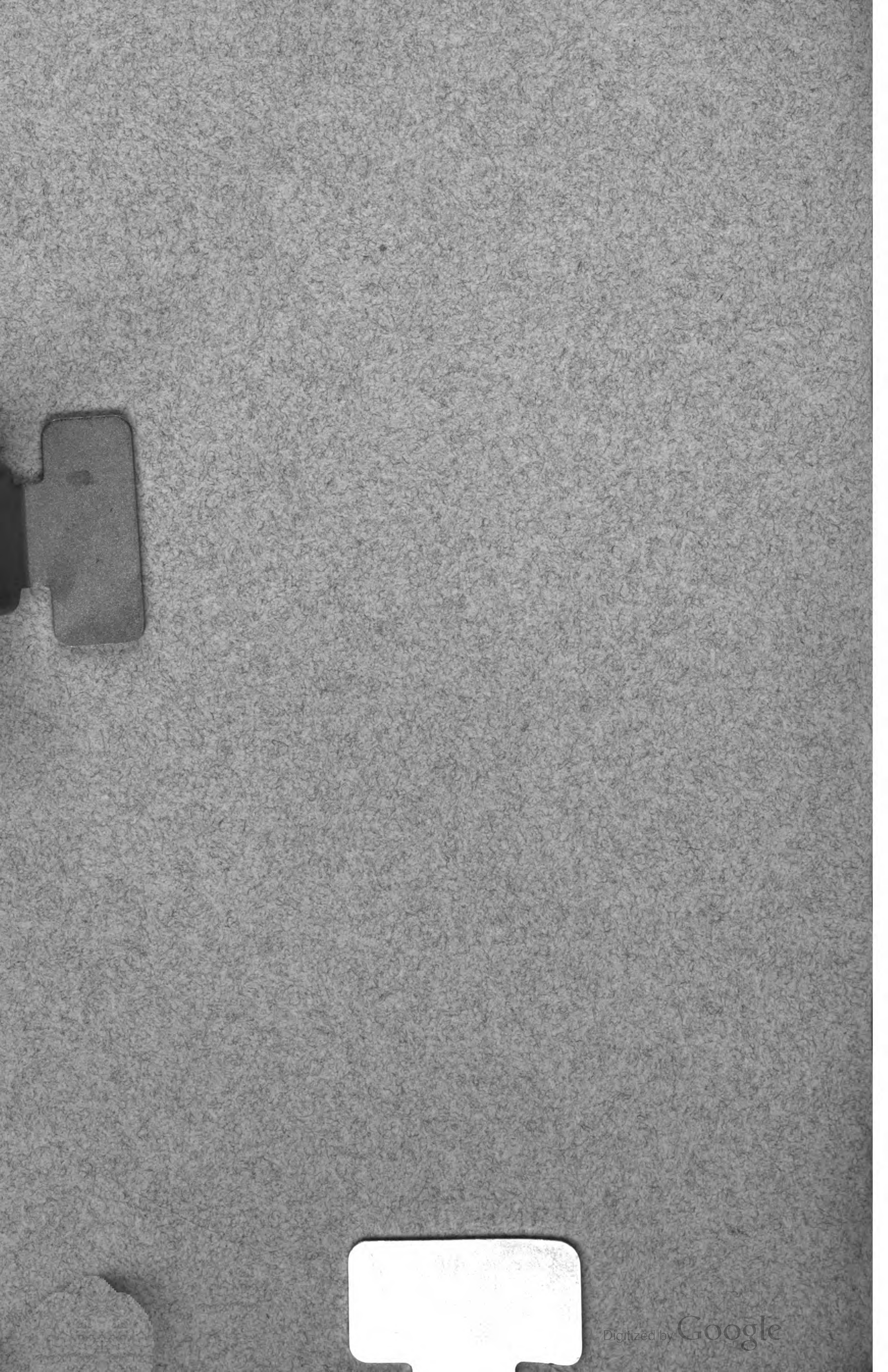
Der vilain in der schilderung der altfranzösisc...

Wilhelm Blankenburg



Der Vilain

in der Schilderung der altfranzösischen Fabliaux.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

eingereicht bei der

hohen philosophischen Fakultät

der Königlichen Universität Greifswald

und nebst den beigefügten Thesen

Mittwoch, den 5. März 1902,

mittags 12 Uhr

öffentlich verteidigt

von

Wilhelm Blankenburg,

aus Erfurt.

Opponenten:

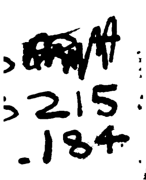
Herr Dr. phil. Hans Kötteritz.

Herr Dr. phil. Paul Rettberg.

Greifswald.

Druck von Julius Abel.

1902.



Meinen lieben Eltern!

1. Während die höfische Gesellschaft des mittelalterlichen Frankreichs nach den Schilderungen der altfranzösischen Dichter schon mehrfach behandelt worden ist,[1]) fehlen über die nichthöfischen Kreise noch genauere Untersuchungen. Hier giebt es bisher nur eine Abhandlung Hünerhoffs: Über die komischen „vilain"-Figuren der altfrz. chansons de geste. Aber über den Vilain in den Fabliaux fehlt sonderbarerweise noch eine specielle Arbeit. Nur kurz behandeln den Vilain Bédier, Formentin, Grabein und Herrmann in ihren Fabliaux-Untersuchungen.[2]) Deshalb habe ich mir die Aufgabe gestellt, das Material, welches die Fabliaux in fast überreicher Weise zur Charakterisierung der Vilains bieten, übersichtlich zusammenzustellen und zu verarbeiten. Selbstverständlich kann von einer direkten Verwendung der dichterischen Schilderungen in kulturhistorischem Sinne nicht die Rede sein, dazu bedürfte es der Heranziehung weniger tendenziös gefärbter Zeugnisse.

Die Bedeutungen des Wortes *vilain*.

2. *Vilain*, vom vulgärlat. *villanus*, bedeutet ursprünglich: Landmann, Bauer, und so fassen es auch fast ausschliesslich Bédier und Formentin auf. In der That weisen auch nicht weniger als 25 Fabliaux zweifellos die Bedeutung *vilain* = *païsant* auf, wie die Mitteilungen über die Berufsarbeit der

---

1) S. Litteraturnachweise am Schlusse der Arbeit. — 2) Bédier: 289 ff. Formentin: 135 ff. Grabein: 50 ff. „Der dritte Stand". Herrmann:

darin auftretenden Vilains, sowie die oft ausdrücklich daneben gewählte Bezeichnung *païsant* deutlich erkennen lassen.[3])

3. Diese engere Bedeutung verallgemeinerte sich aber oft, z. t. wohl unter Einfluss von lat. *vilis* (im nichttadelnden Sinne), *vilain* hiess nunmehr der seinem Stande nach gemeine Mann[4]) und in pluralischer Geltung: „der dritte Stand“, wie *gent menue.*[5]) Diese Bezeichnung dient hauptsächlich zur Unterscheidung vom *chevalier; vilain* also = Nichtadliger = Bürgerlicher[6]) (im modernen Sinne). In 47 Fabliaux findet sich *vilain* in dieser socialen Bedeutung.[7])

4. Wenn so *vilain* die Bezeichnung eines jeden Mitgliedes der nichthöfischen Gesellschaft werden kann, so müssen auch *borgois* die Bezeichnung *vilain* (im socialen Sinne) auf sich nehmen. Mehrere Fabliaux bestätigen dies.[8])

5. Wie manches andere französische Wort hat *vilain* endlich auch eine Bedeutungsverschlechterung durchgemacht.

---

34 ff. „Bürger und Bauer“. — 3) Vilain = Bauer: Montaiglon et Raynaud: Recueil No. 2, 10, 13, 17, 24, 43, 53, 54, 58, 74, 80, 84, 89, 95, 103, 104, 106, 107, 109, 111, 114, 116, 133, 142, 148. — 4) So übersetzt Tobler: Li proverbe au vilain = Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Auch Grabein und Herrmann scheinen *V.* = dritter Stand zu fassen. — 5) *Prie à Jhesucrist qu'il envoie Au menu pueple soustenance.* Des vins d'ouan II, 144. — Ein ehemaliger *V.*, nun Ritter geworden: *mout despisoit gent menue.* — Berangier III, 253. *la grant gent et la menue.* Auberée V, 14. — 6) Gegensatz von *franc homme* zu *V.* IV, 178 u. V, 75. An zwei Stellen scheint *V.* die Bedeutung Laie im Gegensatz zu Cleriker zu haben. Bouchier d'Abbeville III, 229 und Mère à force V, 144. — 7) No.: 2, 4, 6, 7, 8, 11, 12, 15, 22, 24, 27, 31, 34, 43, 44, 49, 50, 52, 54, 61, 63, 68, 76 (laboranz), 77, 80, 81, 84, 86, 89, 90, 93, 98, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 117, 119, 120, 123, 125, 128, 141, 145, 152. Die Bedeutung verflacht sich schliesslich soweit, dass *V.* einfach für „Mensch, Leute, Volk“ steht. 43, 44, 98 etc. — 8) Der *borgois* I, 117 wird I, 121 als *V.* bezeichnet in Borgoise d'Orliens. Desgl. der Bürger *preudon sire* I, 174 in ·|||· Dames. Die *borgoise* II 8 + 10 ist II, 10 *vileine* in Pr. et Alison. Der *borgois* III, 278 + 279 wird III, 279 + 282 als *V.* bezeichnet in Braies au Cordelier. Der *borgois* V, 9 ist V, 11 *V.* in Auberée. Ähnliche Fälle: Segr. V, 115 + 127. Segr.

Hervorgerufen wurde diese durch den Einfluss von lat. *vilis* (nunmehr im tadelnden Sinne). Das bezeugen deutlich folgende Stellen:

Par droit avez vilain à non
Quar vilain vient de vilonie

Aloul I, 268

Nus n'est vilain, si de cuer non

Dit de Gentillece.[9])

Substantivisch wie adjektivisch kommt *vilain* diese Bedeutung in den Fabliaux (ganz besonders auch in den höfischen) sehr häufig zu und lassen sich dabei noch eine ganze Anzahl Bedeutungsschattierungen unterscheiden:

a) *vilain* adjektivisch:[10]) 1. unfein, gemein, 2. schlecht erzogen, 3. niedrig gesinnt, 4. beschränkt und dumm, 5. tölpelhaft und ungeschickt, 6. ungeschickt speciell im Verkehr mit Damen.

b) *vilain* als Substantiv = Gatte[11]) (ausser den wenigen Fällen ohne Nebenbedeutung): 1. in verächtlichem Sinne, 2. der ungeschickte, pflichtvergessene, 3. der ungeliebte, verhasste, 4. der betrogene.

V, 234 Soucr. VI 249 u. a. m. — 9) Eine ausführliche Erörterung dieser Auffassungsweise in „Le Dit de Gentillece" (A. Jubinal: Nouveau Rec. de c. II, pag. 56, sowie in Gringoires Gedicht „Des gens nobles et des vilains" (ed. d'Héricault et de Montaiglon pag. 22—23). — 10) Die hier unterschiedenen Hauptbedeutungen gehen selbstverständlich in den meisten Fällen in einander über; besonders ist oft vereinigt 1 u. 2, 4 u. 5, auch 1 u. 3 in der Bedeutung „schimpflich, unanständig". 1) I, 20 145 II, 50 III, 103 134 240 IV, 27 199 V, 26 27 117 229 244 245. — 2) I, 83 II, 185 V 151 VI 46 85. — 3) I, 112 II, 61, 93 III, 210 228 230 V, 176; „schimpflich": I, 225 V, 96 161. — 4) II, 185 IV, 182. — 5) III, 78 V, 228. — 6) I, 183 311 III, 49 V, 106. — 11) a) I, 103 105 III, 73 279 IV, 167 181 V, 202 VI, 93. — b) IV, 117 V, 186. — c) IV, 6 117. — d) IV, 214 158 V, 166. — e) I, 174 (?) 211 III, 148 IV, 7 11 194 V, 11. —

Der äussere Lebenslauf des Vilain.

Geburt und Erziehung.

6. Über die Zeit von der Geburt bis zum Jünglingsalter werden wir durch unsere Quellen nur spärlich unterrichtet. Über die Geburt selbst finden sich keine näheren Angaben, wohl aber über die Zeit vorher in dem F., oder besser Lehrgedicht „De l'oustillement au villain", wo Vorschriften über die Einrichtung eines Haushaltes gemacht werden. Noch vor der Geburt des Kindes soll die Wiege angeschafft werden.[12]) Für einen eventuellen Knaben soll ein Zuber, für ein Mädchen eine kleinere Badewanne zur Verfügung stehen.[13]) Ferner eine Milchkuh, damit das Kind durch sein nächtliches Geschrei nach Milch die Nachbarn nicht aus dem Schlafe weckt.[14]) An 2 Stellen erwähnen die Dichter abergläubige Vorstellungen über das erwartete Kind während der Schwangerschaft. Die Angaben sind allerdings recht unsicher, doch scheint es immerhin, als ob die Dichter einen solchen Aberglauben als möglich und verbreitet an-

---

12) Le bers face devant; Ainz que naisse l'enfant, Doit il estre tout plain De drapiaus et d'estrain. Oust. au V. II, 155. — **13**) . . se ce est vallet, Se li quiere ·|· auget Por baingnier estendu, Si est ainçois creü, Et, se c'est baisselete, Se li quiere minete. l. c. — **14**) Si porchast, que il ait Viaus, une vache à lait, Qu'il nel mete en delait A l'enfant alaitier, Quant il en a mestier; Quar, se saouls n'estoit, Tote nuit ploerroit, Si toudroit le dormir, Quant s'iroient gesir Toz ceus de la meson D'entor et d'environ. Oust. au V. II,

gesehen hätten.[15]) Über die ersten Vorgänge nach der Geburt finden sich nur wenige kurze Angaben. Die Wöchnerin wird sorgsam behütet und gebadet.[16]) Als abschreckendes Beispiel für zu frühe unüberlegte Heirat entwirft das F. „Du vallet qui d'aise à malaise se met" ein trübes Bild von der Wochenstube armer Leute (s. Anm. 42). Solange die Wöchnerin das Bett hütet, muss hier der ohnedies schon abgearbeitete Gatte die gewöhnliche Hausarbeit verrichten, z. B. das unangenehme Feueranzünden.[17])

---

155 + 156. — **15**) Was die Angaben verdächtig macht, ist, dass es sich in beiden Fällen um Schwindeleien ungetreuer Ehefrauen handelt, die ihre Männer dupieren wollen. In dem F. „De la Dame qui fit ·|||· tors entor le moustier" (III, 192 ff) hat die Frau nächtlicherweile das Haus verlassen, um den *prestre* zu treffen. Als der misstrauische Ehemann sie bei der Rückkehr zur Rede stellt, bringt sie folgende Entschuldigung vor: „je sui de vous grosse, Si m'enseigna l'en à aler Entor le moustier, sanz parler, ·|||· tors, dire ·|||· patrenostres . . .; Une fosse au talon feïsse Et par ·|||· jorz i revenisse: S'au tiers jorz ouvert le trovoie, C'estoit un fils qu'avoir devoie, Et s'il estoit clos, c'estoit fille". l. c. III, 197. Der Gatte ist beruhigt. — In dem F. „Des braies au cordelier" (III, 275 ff.) weckt eine *borgoise* aus Orleans ihren Mann, der den Markt zu Meun besuchen will, viel zu früh, weil sie einen *clerc* zu sich bestellt hat. Als nun der Gatte wieder zurückkommt, versteckt sich der *clerc* und lässt in der Eile seine Hose liegen, die der Bürger später anzieht. In Meun auf dem Markt merkt er es und schwört Rache. Aber seine Frau hat sich schon auf alles vorbereitet. Sie geht zu einem *frère menor* und bittet ihn um Beistand. „Dites", fait ele, „seulement A mon seignor, quant il venra, Qui por mauvese me tendra Que vos braies ai enpruntées, Et desoz ma coite boutées, Por filz ou fille concevoir; Quar j'avoie songié por voir Que ge cele nuit concevroie Enfant quant en mon lit auroie Les braies d'un Frere menor". l. c. III, 283. Der fromme Bruder richtet das aus, und der gute Bürger ist entzückt und gerührt. (siehe Pfeffer pag. 19 u. 20.) — **16**) . . . (la dame) . . . Ot un biau fil du bacheler. Bien le fist norrir et garder, Et la dame fu bien gardée Sovent baignie et relevée. Houce partie I, 89. — **17**) Chiex va trestont le jour ouvrer Et vuaaignier et labourer, Et, quant il vient à son ostel, Dont li estuet le fu souffler. Dont se prent caitis à clamer . . .

7. Über die Zeit der Taufe erfahren wir aus unseren Quellen nichts. Nur die Art und Weise, wie sie vorgenommen wurde, wird angegeben. Der Täufling wurde mit Oel und „Chrisam“ *(cresme)* gesalbt.[18]) Paten hielten das Kind bei der Taufe und bestimmten wohl dessen Namen.[19])

8. Über die erste Erziehung wird nichts genaues mitgeteilt. Sie schien in den Händen der Mutter zu liegen.[20]) Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern wird manchmal als ein sehr inniges geschildert.[21]) Ein liebliches Bild entwirft das F. „De celui qui bota la pierre“: Der von der Arbeit heimkehrende Vater wird von seinem siebenjährigen Kinde begrüsst.[22])

9. Die herkömmliche Klage über die Undankbarkeit der Kinder betrifft nur die grossgewordenen, nicht die unmündigen. Von den Erwachsenen heisst es allerdings: sie seien mitleidslos.[23]) Über die Unmündigen dagegen wird an einer Stelle die Klage laut, dass „das Ei klüger sein will als die Henne“, (um die deutsche Wendung zu gebrauchen) allerdings unter

---

Vallet à malaise II, 168 + 169. — **18**) J'ai non David en droit baptesme Quant je reçui et huile et cresme. Bouchier III, 232. — **19**) Der Jongleur von Ely führt mit dem König von England folgende scherzhafte Unterhaltung: — Coment estes vus apellée? — Sire, come cely qe m'ad levée. — Cesti qe te va quel noun aveit? — Itel come je, sire, tot dreit. Jongl. d'Ely II, 243. — **20**) Zu erschliessen aus „Escuiruel“ V. 101 und „Enfant remis“ I, 164. — **21**) Son pere et sa mere l'amoient A son pooir la chierissoient Plus que toz lor autres enfanz. Escuiruel V, 101. — Si amoit moult les siens enfans; Un fil ot, que mout tenoit cier. Bien vous puis dire et aficier C'onques nus hom en creature Ne mist si très grant nourreture Com li pères en li faisoit. Houce II, 1 + 2. — **22**) Quant li enfes voit venant Son pere, si li saut encontre; A l'entrée de l'uis l'encontre, Si li fait joie, si li saut Et dist: „Biaus peres, Deus vos saut Et doint joie, et enneur vos face!“ Li preudon son effant enbrace; Si l'emporte joie faisant. De celui qui bota la pierre I, 149 + 150. — **23**) L'en ne se doit mie fier Que li enfant sont sans pitié. Houce

sehr sonderbaren Verhältnissen.[24]) Das frühreife, altkluge Kind, das *„enfant qui moult fu sages“*, *„qui moult bien parloit“* kommt in unseren Texten mehrfach vor.[25]) Die beiden F. „De celui qui bota la pierre“ und „Du prestre qui fu mis au lardier“ predigen übereinstimmend die Endmoral: man solle sich vor dem „kleinen Auge“ hüten.[26])

10. Als Zeit, zu welcher der Vater den Sohn aus der mütterlichen Pflege zu weiterer Erziehung übernahm, wird in einem F. das 15. Lebensjahr genannt. Ein Kaufmann will den Knaben ins Geschäft einführen und mit auf Reisen nehmen.[27])

---

partie I, 95. — **24**) Der V. von Farbu (IV, 82 ff.) bestaunt die enorme Schlauheit seines Jungen Robin, der ein Hufeisen vor der Schmiede nicht aufheben will, weil er sich durch Daraufspeien überzeugt hat, dass es heiss ist und dampft. — „Or m'as tu apris ·|· savoir“ Fait li vilains, „que je mout pris“ (83). Als er nun später selbst die Nutzanwendung machen will und, statt seine dicke Milchbrotsuppe *(morteruel)* kühl zu blasen, einfach hineinspuckt, sodass er sich hinterher ganz fürchterlich Zunge und Gurgel verbrennt, da macht er dem unschuldigen Robin die heftigsten Vorwürfe. Dieser verteidigt sich: *„Caus fers n'est mie mortereus“*. (86) Und welche Moral zieht nun der Dichter aus dieser Geschichte?! Segnor à çou vous en tenés: Si est mais li siecles menés Que li fius engigne le pere, Si n'ert mais jors qui ce ne pere Ci et aillors, si com je cuit, Car plus sont li enfant recuit Que ne sont li viellart barbu C'avint au vilain de Farbu. IV, 86. — **25**)... uns enfes mout medisans.... l'enfançon Qui n'avoit pas set anz, non sis; Mès mout fu sages. Celui qui bota. VI, 147. — Man beachte das Gebahren des Kindes hier und in der anderen Version IV, 147, auch im folgenden F. Le Savetier frans Une fille avoit, D'environ trois ans, Qui molt bien parloit. Pr. au lardier II, 25. Cf. Houce partie I, 93--95. — **26**) . . . dire vos voil Que l'on se gart do petit oil Et de larron qui est prové. Celui qui bota . . IV, 149. — Par ceste fable moustrer voilg Que l'en se gart dou petit eulg Autresinc bien, comme del grant; De fol et de petit effant Se fait touz jors mout bon garder, Car il ne sevent riens celer. do. Var. VI, 151. — Par ceste chançon vous puis tesmoignier Que du petit ueil se fait bon guetier: Ex oculo pueri noli tua facta tueri. Pr. au lardier II, 30. — **27**) Quant l'enfes ot ·XV· anz passez Cil . .

Aus ländlichen Kreisen erfahren wir, dass der Sohn die Schafe hüten musste,[28]) oder dass er dem Vater als Begleiter diente, wenn derselbe an Markttagen in der Stadt seine Einkäufe besorgte.[29]) Im übrigen wird nichts genaues über die Lehrjahre des jungen V. mitgeteilt.[30])

11. Die Mädchen bleiben wohl weiter in der mütterlichen Zucht. Ein sehr bezeichnendes Beispiel für die Erziehungsweise der heranwachsenden Jungfrau bietet das F. „De l'escuiruel", wo die Mutter ihrer Tochter Vorschriften macht, wie sie sich zu benehmen habe.[31]) Die Frühreife der jungen Vilaines[32]) lässt die eigenartigen *chastiements*, welche der Dichter der Mutter in den Mund legt, begreiflich finden. Auch erwähnen unsere Texte, dass man in feineren Kreisen die Töchter von jedem Verkehr mit der rohen Dienerschaft

---

a sa fame . . dist: ·:· „Fetes vostre fil appareillier Q'o moi le vueil mener demain . . . Por aprendre à marchéander Entruès qu'il est de jone aage. Jà ne verrez home fin sage De nul mestier, sachiez sanz doute Se il n'i met son sens et boute Ainçois qu'il ait usé son tans". Enfant remis I, 164. — **28**) Une riche vielle manant A une vilete champestre. ·|· fil avoit qui menoit pestre Toute jor en champ ses brebis. Jouglet IV, 112. — **29**) Avint k'uns vilains de Farbu En devoit aler au marcié; . . . Son fil maine aveuc lui Robin, Por çu qu'il aprenge et amorge. V. de Farbu IV, 82 + 83. — **30**) ·|· borgois avoit ·|· vallet à fill, Qui maint denier mist à essill Tant com il fu en sa jonece. De sa valor, de sa largesce Palloit l'en jusqu'en Beauvoisin. Auberée V, 2. — Li vallès crut et devint grant. Jouglet IV, 112. Li varlès amenda et crut Tant que marier le convint. Houce II, 2. — **31**) La pucelete avoit ·XV· anz; Sa mere forment le chastie: Et dist: „Fille, ne soiez mie Ne trop parlant ne trop nonciere, Ne de parler trop coustumiere, Quar à mal puet l'en atorner Fame quant l'en l'ot trop parler Autrement que ele ne doit. Por ce chascune se devroit Garder de parler folement; Et une chose vous desfent Sor toutes autres mout trés bien, Que ja ne nommez cele rien . . . Escuiruel V, 101 + 102. — **32**) Siehe Inhalt der F.: Gombert, I 238; Pr. et Alison II, 8; Pr. au lardier II, 24; Pr. et Cher. II, 46; Celui qui bota . . IV, 147 u. VI, 147; Sorisete IV, 158; Escuiruel V, 101; Jugement des

abschloss.[33]) Eine sehr originelle Überwachung einer jungen Vilaine schildert uns der Dichter des F. „Le meunier et les ·||· clers“. Allabendlich sperrt der Müller seine hübsche Tochter in eine *huche*, schliesst von oben zu und wirft ihr den Schlüssel hinein.[34]) Die Dichter sind Gegner solcher zimperlichen Erziehung oder stellen sich wenigstens als solche hin. Das Fehlschlagen einer derartigen Methode scheint ihre besondere Genugthuung zu erregen.[35]) Der Verfasser des F. „De l'Escuiruel“ meint sogar, dass die durch solche *chastiements* gewarnten erst recht auf den Weg des Übels getrieben würden.[36])

12. Die Schwierigkeiten der Berufswahl schildert ein F., dem A. de Montaiglon den Titel „Des estats du siècle“ beigelegt hat. Hier tritt uns der *fil non estable*[37]) entgegen

---

cons V, 109; Meunier V, 83. — **33**) Une ville avoit . . . Mès li chastelains n'avoit cure Qu'en la veïst se petit non, Ne que à li parlast nus hon. Tant l'avoit chiere et tant l'amoit Que en une tor l'enfermoit: N'avoit o li que sa norrice. Grue V, 151 + 152. — N'il ne tenoit en son servise Li vilains nul home vivant Quar sa fille aloit estrivant Tant que cil chachiez en estoit Qui de f . . parler savoit. Pucele IV, 199 + 200. — Et savez por quoi li prodom N'avoit serjent en sa maison? La damoisele n'avoit cure, Por ce qu'ele ert de tel nature Que en nul sen ne sofrist mie Sergent qui nomast lecherie. Damoisele V, 24 + 25. — Über Dienerschaft cf. Escuiruel V, 103; Pucele IV, 200; Damoisele III, 81 + 82. — **34**) La fille estoit et bele et cointe, Et li muniers, qu'el ne fust pointe, En une huche la metoit Chascune nuit, o el gisoit, Et l'anfermoit par de desus, Et li bailloit par un pertuis La clef. Meunier V, 88. — **35**) Dafür spricht der ganze Ton der Erzählung in den zuletzt angeführten Fabliaux. — **36**) Par cest fablel vueil enseignier Que tels cuide bien chastier Sa fille de dire folie, Et quant plus onques le chastie, Tant le met l'en plus en la voie De mal fere, se Dieus me voie. Escuiruel V, 108. Doch ist auf die moralistischen Mäntelchen, die sich die Dichter des öfteren in den Schlussversen ihrer meist nichts weniger als moralischen Erzählungen umzuhängen pflegen, nicht allzuviel zu geben. — **37**) Nous lisons une istoire, ou fable, D'un qu'avoit .|. fil non estable. Estats du Siècle II, 264.

als altfranzösischer Vorgänger der späteren deutschen volkstümlichen Figur des „Hans Hänschen, der etwas werden wollte". Eine kurze Inhaltsgabe des kulturhistorisch merkwürdigen Gedichtes dürfte hier am Platze sein, zumal da es zeigt, wie der Dichter den Wert der einzelnen Stände gegeneinander abwägt. — Zuerst will sich der *fil non estable* natürlich dem geistlichen Stande widmen, denn *il est trop precieux, très aisiés, très delicieux.* Die Cleriker haben gute Einkünfte, die besten Pferde und Weine. Ihre Worte gelten vor allen anderen. Aber auf der Klosterschule, deren strenge Erziehungsregeln ihm nicht behagen, kommt er zu der Erkenntnis *que mieux vaut Marchandise.* Die Kaufleute führen ein profitables Leben. Er versucht es gleich mit dem überseeischen Handel, aber die Seekrankheit verleidet ihm schon die erste Unternehmung. *A cultiver terre s'atourne.* Dem Landwirt fliesst der Segen von selber zu, ohne viel Arbeit und Gefahr. Als es aber zur Ernte kommt, ist die Saat verfault. *Si se sentist por fol vilain.* Ritter will er nunmehr werden. Der Ritterstand steht in der Welt im höchsten Ansehen. Allerdings kommt dem *fil non estable* nun sehr in die Quere, dass er in den Krieg ziehen muss mit Waffen *qui ne sont pas plume.* In der Feldschlacht vergeht ihm vollends alle Lust *pour le peril qu'il y veoit.* Am meisten imponiert ihm jetzt der Advokatenstand, weil da am leichtesten viel Geld zusammengescharrt werden kann. Aber gleich im ersten Gerichtsfalle setzt ihn sein Gegner mit komplizierten Gesetzesanwendungen, Einwürfen und schwierigen Fragen so in Verwirrung, dass er nicht weiss wohin. Schliesslich sieht er den Ehestand für das Allerweltsheilmittel an, und als auch das nicht verfängt, wird er Astrolog, da ihm die Erde kein Interesse mehr bietet.

Werbung und Hochzeit.

13. Bevor wir auf Liebesleben, Werbung und Hochzeit nach der Schilderung der Dichter näher eingehen, wollen wir untersuchen, wie die Dichter über Verheiratung überhaupt denken. Zumeist stimmen sie der Verehelichung zu. Nach dem F. „Provost“ ist es Sitte und Gewohnheit, Frau und Kinder zu haben.[38]) Man scheint es als Pflicht eines jeden begüterten Junggesellen anzusehen, eine Frau zu ernähren.[39]) Heiraten zur rechten Zeit[40]) wird verlangt, auch von der Vilaine.[41])

---

38) Fame ot, dont il avoit enfans Si come il est coustume et us. Provost I, 112. — **39**) Jadis estoit uns vilains riches . . . Assez ot char et pain et vin Et quanques mestier li estoit, Mès por fame que pas n'avoit Le blasmoient mout si ami Et toute la gent autressi. Mire III, 156. — Der etwas blöde Robin im F. „Jouglet“ wird von seiner Mutter verheiratet, weil er Geld hat: . . por ce que la vielle avoit Bons cortiz et bon heritage, Voloit fere la mariage · Du vallet et de la meschine. Jouglet IV, 112 + 113. Ebenso der „Sot Chevalier“ aus gleichem Grunde: Por ce qu'il ert de haute gent, Et riches d'avoir et d'argent, Li ont si ami fame quise. Sot Chev. I, 221. — **40**) Mariez vos selonc le tens, Adonc quant lieus en iert et tens. Pucele qui vouloit voler IV, 331. — **41**) . . . volentiers la mariast Por ce que ele estoit d'aage Et en point d'avoir mariage. V. Mire III, 157. Nach dem F. „Le Jugement des cons“ ist die Verheiratung der Tochter eine Ehre für sie selbst und die ganze Familie. . . il ot jadis . . . ·|· homme qui avoit ·|||· filles, dont mout desirroit Qu'eles venissent à honor. Jugement V, 109. Die Tochter sagt zum Vater: Peres, je me vueil marier; Se vous me voleiiez doner Celui qui lonc tens m'a amée, Trestoute en seroit honorée Nostre gent et nostre lingnie. l. c. V, 110. — Scharfer Spott und Hohn trifft die Mädchen, die nicht heiraten wollen, so z. B. in dem F. „De la damoisele qui onques pour nelui ne se volt marier, mais volt voler en l'air“ (Dieser ausführliche Titel IV, 325). Im Verlaufe der Handlung *bien est abatus ses orguieus.* Der Dichter fügt hinzu: Mout en y a ancor de celes Et des dames et des puceles Qui tout ainsis le font ou pis, Qui avrient bien de bons maris, Mais ne daignent, qu'orguieus les vaint. Ainsis en voi maintes et maint: Les unes sont si pou estables

14. Aber sehr scharf werden die Dichter, sobald es sich um das unüberlegte Heiraten handelt. Zwei Gedichte beschäftigen sich ausdrücklich mit diesem Gegenstande: negativ das F. „Du vallet qui d'aise a malaise se met", positiv das Lehrgedicht „De l'oustillement au villain". Ersteres malt uns in düsteren Farben aus, wie die jungen Leute, die sich mittellos verheiraten, ins Elend geraten.[42]) Der Dichter ist der Meinung, dass ein solcher Narr Prügel verdient.[43]) Auch das Lehrgedicht beginnt mit einem Tadel der unkonsolidierten Heirat, die von aller Welt, besonders von der Geistlichkeit als gefährliche Narrheit gemissbilligt würde.[44]) Während aber das vorige F. nur negativ ein abschreckendes Beispiel bieten sollte, macht dieses positive Vorschläge,[45]) wie vorbereitet man in die Ehe treten dürfe und zählt bis zu den winzigsten Einzelheiten alle Haushaltungsgegenstände auf, die der V. vorher angeschafft haben muss.

15. Direkt rät kaum einer der Dichter von der Ehe-

Forgier se font en ses estables A garçons ou a charretiers, Qui puis en ont mavais luiers; Les autres prenent ·|· vilain. Por ce vous consoil je de plain, Vous qui avez oï cest conte, Orguieus, desdaing ne vous sormonte. Puc, qui voloit voler IV, 331. — An anderer Stelle wird eine . . . fille qui aoit Les homes, et cure n'avoit Ne de lor faiz ne de lor diz, vom Dichter getadelt in ähnlichen Worten: . . mout par estoit orgoilleuse Et felonesse et desdaigneuse. Damoisele, qui n'ot . . V, 25 + 24. — **42**) Je vous conterai bien le conte Comment li Vallès va à honte, Et li baiselete ensement, Qui se marie povrement. l. c. II, 158. Cf. Anm. 17. — **43**) Mieus li venist, le malostrut, Le chatif et le durfeüt, C'on le fresist d'un grant baston . . . l. c. II, 163. — **44**) Homme qui se marie Moult par fet grant folie, S'il n'est si estorez Et de pain et de blez Et de fuerre et de paille Que nule rien n'i faille, Tost en est assotez Et de la gent blasmez. Li prestres del moustier Li demaine dangier; Si voisin ensement En parolent souvent . . . Oustillement au V. II, 148. — **45**) Or vous vueil aconter Com se doit estorer Home qui fame prent. Sachiez tout vraiement Qu'il li covient meson, Et bordel et buiron . . .

ab, doch ist ihre Darstellung von der Ehe nicht immer ermutigend.[46]) Wenigstens scheinen die Verfasser der F. „Do pré tondu“[47]) und „Du vallet aus ·XII· fames“[48]) der Meinung zu sein, dass die Heirat den Mann entwürdigt. Auch der Dichter des F. „De la sorisete des estopes“ stellt den Mann, der in die Ehe tritt, als ein unglückliches Opfer hin. Er schildert ihn als naiv und unerfahren,[49]) während der Frau bereits nichts mehr unbekannt ist.[50])

16. Obgleich die Dichter, wie wir später sehen werden, im allgemeinen mehr den geschäftsmässigen Charakter der Werbung hervorheben, so schildern sie doch auch das Liebes-

l. c. II, 149. Die Aufzählung umfasst ca. 200 Zeilen. — **46**) Nus ne se marie qui ne s'en repente. Chastelaine I, 137. — **47**) In der Einleitung des F. wird von einem Kohlenstück berichtet, das sich vermisst: „Par ma force et par mon pooir Vodrai aler la mer ardoir: Jamais ne portera haranc, Ploiiz, ne poison ne melant.“ Natürlich gelingt es nicht. Li charbons vient, en la mer saut Tost s'estaint et puis ne fist chaut. Pré tondu IV, 155. Wozu diese Einleitung?: Je vos ai conté ce fablel Por ce qu'il fu d'un damoisel: Tant con il ne fu marié, Boene vie a toz jorz mené, Et, qant il a fame esposée, Si a la teste plus mellée Assez que ne soit chiens de Flandres, Sales et ordes, plains de cendres . . . . samble miauz charbonier Que il ne fait un chevalier; Cil fu estainz con li charbons Qui voloit ardoir les poisons. l. c. IV, 154 + 155. — Es folgen im Rahmen dieses Fabliaus noch 2 Erzählungen gleicher Tendenz. cf. ferner 159 u. 197. — **48**) Ein junger Mann will gleich 12 Frauen auf einmal heiraten. „Filz“, dist li peres, „que dis tu? Une m'en a si confondu Que je ne puis ne ho ne jo.“ Vallet aus ·XII· fames III, 186. Weiteres siehe Anm. 150. Das Gedicht schliesst: Par cest conte veil chastier Les venteors fous mariez . . . l. c. III, 191. — **49**) Après vos cont d'un vilain sot Qui fame prist, et rien ne sot De nul deduit q'apartenist A fame, se il la tenist, C'onques entremis ne s'en fu. Sorisete IV, 158. — Noch 2 ähnliche Karrikaturen in „Sot chev.“ I, 221 und „Jouglet“ IV, 116. — **50**) Mais sa fame avoit ja seü Tot ce que home sevent faire, Que, à la verité retraire, Li prestres son boen en faisoit . . . Sorisete IV, 158. Robins jungvermählte Gattin, *qui bien et mal assez savoit,* klagt: „Se j'eüsse ore mon ami, Qui m'acolast . . . Mout me venist or mieus assez Que cis vilains muse enpastez!“ Jouglet IV, 117.

leben des V. Einige Angaben finden sich, wo sich dieses ganz wie in höfischen Kreisen äussert. Die Liebenden verlieren Kraft und Farbe; sie weigern sich zu essen und zu trinken.[51]) Im übrigen herrscht jedoch in der Vilainliebe nach der Darstellung der Dichter eine gesundere,[52]) wenn auch etwas derbe[53]) Auffassung. Vom altfranzösischen

— 51) Mult soloit estre genz et beaus Qui ore a le vis taint et pale. (Der Vallet in) Auberée V, 2. — Li clerk par fine foleisun Ama tant ke il enmaladi: Sa colur, sa beauté perdi . . . . . . Le clerk ne pout plus endurer: Tant fu fiebles ne pout aler; Contre son lit ala coucher, Lessa le beivre et le manger. Chevalier, Dame et clerc II, 219. Das Mädchen ebenfalls: De la pucele vus puis dire Que ele entra en tel martire Por le clerk, kar forment l'amat, Por poi ke sun sen ne chaungat; De fine aunguisse enmaladi. Poi manga e meins dormi, Perdi sa force e sa colur. l. c. II, 219. — cf. im höfischen Fabliau: . . . „jamais jor ne mengerai Jusqu'à cel eure que j'aurai Le don eü de vostre amor“ . . . Trois jors toz pleins en son lit jut, Onques ne menga ne ne but, ... Tote a perdue la color. (103) S'il amegrist n'est pas merveille; (104) . . . Le Dieu d'amors le r'a semons De froit avoir et de tranbler. Guillaume au faucon II, 103 + 104. — cf. eine ähnliche närrische Verliebtheit in „Aucassin u. Nicolete“ ed. Suchier, Laisse 7 pag. 9. Siehe auch die Schlussmoral des „Lai d'Aristote“ V, 262. — 52) Quant Gauteron se maria Marion prist, qui dit li a Que l'aime molt et est pucele. Gauteron et Marion III, 49. — Il avint, assez près de Rains, D'une dame à vuoutiés rains Qu'anmoit de si très grant randon Car cuer et cors en habandon Avoit mis en très bien amer En un vallet fort et legier . . . Forment avoit chier son acointe Et le vallés si fort l'amoit C'à chose autre riens ne pançoit, Et, quant venoit c'ansamble estoient, A merveille se conjoioient . . . . . . Tant firent et tant esploicterent Si dui amant qu'il s'espouserent. Aveine pour Morel I, 318. — 53) Die nichtplatonische Liebe triumphiert in der Welt, cf. Schlussverse des „Dit des cons“ II, 139, ferner „Je faz agenoillier les contes“ etc. im „Debat du c. et du c.“ II, 135 (nicht wiederzugeben!) — Der höfische Menestrel Watriquet erzählt, wie er den „·|||· chanoinesses de Couloigne“ zu Bad u. Essen aufspielen muss. Puis me firent ·|· autre Dit Commencier par comandement, Qui parlast plus parfondement De paroles crasses et doilles . . . „Nous sommes compaignes quarrées: Di hardiment de quanqu'il touche A . . . s, s'il te vient à la bouche;

Mädchen heben einige Darsteller ihren praktischen Sinn[54]) hervor, der sich rechtzeitig des Eheversprechens versichert. Am schönsten spiegelt sich diese Gesinnung der jungen Vilaine im F. „Auberée“. Sie sagt ihrem Liebhaber offen heraus, er möge sich keine Mühe weiter um sie geben, wenn er sie nicht heiraten wolle.[55])

17. Über die Zeit der Verehelichung erfahren wir aus unseren Quellen nichts genaues.[56])

18. Zwei Hinderungsgründe der Eheschliessung finden wir verzeichnet. Als ersten die zu nahe Verwandtschaft zwischen den beiden Ehegatten. Hierzu rechnete sogar die

---

Ja n'en seras de nous repris . . .“ l. c. III, 141 + 142. — In einer *„aventure“*, deren Dichter für nötig erachtet, zu versichern: *„ele n'est pas vilaine à dire“* (! siehe Inhalt), steht zu lesen: . . . c'est à toz ·|· molt doz mot. El monde n'a sote ne sot, Ne vielle de ·||||XX· anz, Qui ne soit durement joianz, Quant el en oit ·|· sol mot dire. Pucele qui abevra IV, 200. cf. dazu Escuiruel V, 103. — In dem F. „Jugement des c.“ sind drei heiratslustige Schwestern *en grant tençon* um einen *bacheler*. Der Onkel als Schiedsrichter bestimmt, dass diejenige ihn zum Gemahl erhalten soll, die durch Beantwortung einer spitzfindigen Frage beweist, dass sie am wahrsten und natürlichsten liebt. Der Preis wird der jüngsten zuerkannt, die ihre Sehnsucht, ihn zu heiraten, und ihre Liebe in einer recht eigenartig natürlichen, nichts weniger als platonischen Weise zum Ausdruck bringt. (Jugement des c. V, 114 *„De la mamele sui sevrée“* etc.) cf. dazu Einleitung des „Dit des c.“ II, 137. — **54)** Die Mädchen unterscheiden in der Liebe genau zwischen *„honeur“* (cf. Auberée Anm. 55) und *„hounte“* (cf. Gageure II, 194). Auf die Liebeserklärung des *vallet*: „Ma douche suer, Je vous ainme de tout men cuer“, antwortet die *meschine:* „Laissiés me en pais, si ferés bien, Car ce n'est mie courtoisie Se vous gabés une meschine“ und bringt ihn so zu der Erklärung „Sachiés, je ne vous gabe mie . . . Pour honneur faire vieng à vous; Si vous prendrai, se vous volés; S'irai à vos amis parler Et à vo dame et à vo sire.“ Vallet à malaise II, 158. — **55)** Cele li dist apertement Que mielz le venroit reposer S'il ne la voloit espouser: Mais se lui plaisoit qu'il l'eüst A feme, si com il deüst, El en avroit au cuer grant joie. Auberée V, 2. — **56)** Bei den Männern wohl nicht zu früh. cf. V. Mire III, 156 u. Veuve

Gevatterschaft. Der V. Constant wird von der Kanzel herab vor versammelter Gemeinde exkommuniziert, weil er seine Gevatterin geheiratet hat.[57]) Für den weiblichen Teil schien die *pucelage* ein Erfordernis der Ehe zu sein.[58])

19. Nach der Schilderung der Dichter ist die Werbung eine nahezu rein geschäftliche Angelegenheit, die in erster Linie den Angehörigen und Freunden der zu verheiratenden obliegt. Finanzielle Rücksichten sind bei der Auswahl, die diese dann treffen, oft bestimmend.[59]) In den beiden Fällen,

---

II. 205. — 57) Die Kirche schien streng über solche unerlaubte Verhältnisse zu wachen, sogar besondere Organe zur Beaufsichtigung anzustellen. Nötigenfalls wurde die Scheidung verlangt. |Cil qui les forfez encerque Si l'a conté à l'archevesque. Si m'a mandé que je li main Lui et sa fame hui ou demain; Si les fera l'en departir, Que la loi ne le puet souffrir. Constant IV, 173. Nur durch Bestechung entgeht Constant seinem Schicksal. — In dem F. „De l'Oue au Chapelein" wird von einem Geistlichen berichtet, der seine *meschine* (die *prestresse*) zur *commere* machte, um so jeden Verdacht von sich abzuwälzen. Si a sa meschine mandée, Qui n'avoit pas la bouche amere. Il en ot fete sa commere Por coverture de la gent Por ce qu'il la besoit sovent. Oue au chap. VI, 46. — 58) Quant Gauteron se maria Marion prist, qui dit li a Que l'aime molt et est pucele. Gauteron et Marion III, 49. — Trop estes de male manaie Qui si m'avez despucelée: Je ne serai mès mariée. Damoisele qui sonjoit V, 209. — In dem F. „Frere Denise" ist ein Mädchen durch einen Franziskaner in schlechten Ruf gekommen. Sie zu verheiraten, ist nur möglich, wenn ihre Vergangenheit geheim gehalten wird. Que ja de nule creature Ne sera ces secreiz seü. Ne qu'ele ait à home geü, Ainz sera mout bien mariée. Frere Denise III, 273. — In 2 F. wird erwähnt, dass der Verführer das Mädchen heiraten musste. Gageure I, 196 und Pucelle qui voloit voler IV, 211. — 59) cf. Anm. 39: V. Mire Fortsetzung: Il dist volentiers en prendroit Une bonne, se la trovoit; Et cil dient qu'il li querront La mellor que il troveront. Li ami au vilain alerent Au chevalier, et demanderent Sa fille por le païsant. V. Mire III, 156 + 157. — Tant ont parlé Si parent, et tant l'ont mené, Qu'il li donent une pucele. Vallet aus ·XII· fames III, 187. — ... un vallet fil à ·|· borjois Qui prist fame cortoise et sage Par lo consoil de son lignage. Porcelet IV, 144. — Il avint chose que li

wo sich die Väter nach einer Frau für den Sohn umsehen, scheint der Hauptaugenmerk weniger auf Geld als auf gute Verwandtschaft gerichtet zu sein. Im F. „Auberée" verhindert der reiche Bürger seinen Sohn, ein einfaches Mädchen zu heiraten, „das nicht würdig sei, ihm beim Auskleiden behülflich zu sein".[60] Der Vater in „Houce partie" will seinen Sohn in eine durch gute verwandtschaftliche Konnexionen ausgezeichnete Familie einheiraten ohne Rücksicht auf Kosten.[61])

20. Die Thätigkeit der Mütter und ihre Mühewaltung beim Verheiraten ihrer Kinder schildern zwei F. sehr anschaulich. Die *riche vielle* im F. „Jouglet" putzt sich heraus, um für ihren blöden Sohn Robin die Tochter eines *vavassor* zu erbitten. Sie rühmt die Solidität ihres Sohnes, der nichts von Kneipen und Würfeln verstände.[62]) In dem F. „Vallet à malaise" ist es die Brautmutter, die um der Tochter willen nicht müde wird, sich dem erwünschten Schwiegersohne

---

uns Espousa fame molt vaillant . . . Par le conseil son compaïgnon. Espervier V, 44. — cf. Anm. 39: Sot Chev. — Por l'avoir qu'il ot amassé Li ont donée la pucele Si ami . . . Des ·|||· bocus I, 14. — 60) Son pere en a mis à raison, Si li a son affaire dit; Mais li peres li contredit Et mult l'en blasme, et mult l'en chose . . . . . . „Cele n'est pas de ton affaire Ne digne te toi deschaucier." „Ge te vorrai plus sozhaucier, Que que il me doive couster, Que ge te vorrai ajoster As meillors genz de cest païs . . . Auberée 2 + 3. — 61) „Si je trovoie ·|· mariage De gent qui fussent de pooir, G'i metroie de mon avoir; . . . . . . S'or trovoie fame bien née Qui fust d'amis emparentée, Qui éust oncles et antains Et frères et cousins germains, De bone gent et de bon leu Là où je verroie ton preu, Je t'i metroie volentiers, Jà nel leroie por deniers." Houce partie I, 85. — 62) „Donez Meheut vo fille A fame mon fil Robinet: Trop bele branche de vallet A en lui et trop bien seant, Et si ne set ne tant ne quant Ne de taverne ne de jus." l. c. IV, 113. — In noch 2 anderen F. werden Idealbilder von Heiratskandidaten geschildert. „. . . c'est ·|· boins vuaigneres Et si n'est ne fol ne lechieres." Vallet à malaise II, 159, 160 u. 162. — Einer Wittwe wird zur 2. Ehe empfohlen: „Vos reprendereis

gegenüber gefällig und liebenswürdig zu erweisen[63]) und die Vorzüge ihrer Tochter zu rühmen.[64])

21. Ausser der Genehmigung der beiderseitigen Eltern zur Heirat scheint noch die der Verwandten und Freunde nötig zu sein.[65])

22. In drastischer Weise berichten zwei F. über das Interesse, mit dem die ganze Nachbarschaft an der Entwicklung eines Heiratfalles Anteil nimmt.[66])

---

un preudome Ki ne sera faus ne lechieres." Veuve II, 200 — **63**) Or iert li Vallès bien venus, Quel eure qu'il soit revenus, Et, quant il revient à s'amie, Sa dame ne se targe mie Que ne li faiche boine chiere. Soit sour lesson, soit sour keiere, Le fait assir delès se fille, Et puis si li set très bel dire: „Bien soiés vous venus, biaus fix. Je cuit que vous serés mes fix . . ." Vallet à mal. II, 161, auch pag. 162 u. 163. — **64**) „. . . par tous sains, c'est uns boins enfes: On ne set en li que reprendre, Qu'ele ne saice bien filer Et bien pestrir et bien buer... En non Dieu, et s'est eüreuse, Et i est saige et bien uiseuse . . ." l. c. II, 162. — **65**) Bien fu d'amis et de pooir La damoisele emparentée, Et le preudon l'a demandée Au père et à toz ses amis. Houce partie I, 86. Am Schluss der geschäftlichen Verhandlungen sagen die Angehörigen des Mädchens: „S'ainsi le volez otroier, Li mariages sera fait; Autrement ne volons qu'il ait Nostre fille ne nostre nièce." l. c. I. 87. — Ein *vallet* sagt zu seinem Mädchen: „Si vous prendrai, se vous volés; S'irai à vos amis parler Et à vo dame et à vo sire." Vallet à mal. II, 158. Die künftige Schwiegermutter veranlasst ihn, erst mit seinen Angehörigen Rücksprache zu nehmen. Or oiiés de le bone femme, Qui devant l'uoeil li trait le pane: „Dont vous dirai je que ferés. Alés a vos amis parler; Se vous à conseil le(s) trouvez Revenés chà, se vous volés." l. c. II, 163. Sein *compaignon* ist nicht einverstanden. Der *vallet* zählt ihm seinen ärmlichen Besitz her, (II, 164 + 165) der ihn nach seiner Meinung zur Heirat in Stand setzt. Energisch rät ihm einer seiner Verwandten ab. Er sagt *„mout crueusement"*: „Biaus niés, k'avés vous enpensé, Qui or vous volés marier? Uns rices hons de ceste ville Ne vous donra mie se fille N'avés maison, n'avés ostel U vous le puissiés bien mener; En court terme et en peu de tans Porrés vous mout avoir d'enfans. Alés encor maistre servir." l. c. II, 165, 166. Ein anderer Verwandter redet ihm zu: „Marie toi hardiement, Et se tu n'as mie un ostel, Je te presteroie un cambrel." l. c. II, 166. — **66**) ... li voisin d'aval le rue

23. Die Verhandlungen der Eltern und Angehörigen betreffen die beiderseitigen Vermögensverhältnisse, Mitgift und Altenteil. Der bürgerlich-biedere Dichter Bernier schildert das in der „Houce partie“ sehr umständlich: zuerst die trübe finanzielle Lage der verschuldeten Ritter, dann die soliden Verhältnisse des Bürgers und schliesslich die Abmachungen vor der Verlobung. Der Bürger will seinem Sohne die Hälfte des Vermögens übergeben; aber die Angehörigen der Braut bestehen auf der Abtretung des ganzen, wozu er sich schliesslich auch herbeilässt. Bernier missbilligt es sehr, dass sich der Vater für seine alten Tage keine unabhängige Stellung im Haushalte gesichert hat.[67]) — Im F. „Jouglet“ scheint die Heirat ein Kaufgeschäft zu sein. Dame Ermengart will dem *vavassor* Girart bei der Tilgung seiner Schulden behülflich sein, wenn er seine Tochter ihrem Sohne zur Frau giebt.[68])

En ont la nouvelle espandue; Se li dient: „Vous ne savés? Chius Vallès veut vo fille amer.“ D'ont vienent li fol et li sage; Si parolent du mariage Dist li uns: „S'il avoit vo fille, Elle seroit mout bien assisse . . .“ l. c. II, 159. Dont commence li runemens, Li conseil et li parlemens Des parentes et des cusines, Et des vechiens et des voisines... Veuve II, 200. — 67) Bien se dona le cop mortel Quant, por vivre en autrui merci. De son avoir se deffesi . . . Bien se doivent tuit cil mirer Qui ont enfanz à marier. Ne fetes mie en tel manière, Ne ne vous metez mie arrière De ce dont vous estes avant. Ne donez tant à vostre enfant Que vous n'i puissiez recouvrer. Houce partie I, 89 + 95. — Par chou vous fais aperchevoir Que cis n'est pas plains de savoir Mais de folie s'entremet Qui tout le sien à son fil met, Que nus ne fera jà son bon. Houce II, 7. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die prosaisch-nüchternen Verfasser der beiden vorliegenden Versionen von „Houce partie“ gerade diese nebensächliche hausbackene Moral aus dem Stücke ziehen und dabei den eigentlichen tiefen Sinn der Erzählung ganz verkennen, nämlich den folgenden: Undank gegenüber den Eltern rächt sich an den eigenen Kindern. — 68) La vielle, sa mere, espia ·|· vavassor mout endeté; . . . — Dieus soit o vous, sire Girart! Comment vous baretez vous ore? — Par foi, je doi assez encore Qui vaut plus de ·LX· livres. — En volez vous estre delivres? — Oïl, mès ne sai comment. — Bien vous dirai

Nach weiteren Abmachungen setzen sie gleich den Hochzeitstag fest.[69])

24. Zur Ausstattung der Braut tragen ausser den Eltern auch die Verwandten bei. Das F. „Vallet à malaise“ schildert die Sorgen kleiner Leute, die ihre Tochter auszustatten haben.[70]) In einigen Fällen nehmen sich die Onkel ihrer Nichten an und suchen sie gut unterzubringen.[71])

25. Die Werbungsverhandlungen scheinen meist über die Häupter der Hauptbeteiligten hinweg gepflogen zu werden. Diese, besonders die Mädchen, haben den Eltern und Angehörigen einfach zu gehorchen.[72]) Vielfach treffen wir in

comfetement Ne devrez vaillant une bille. — Comment? — Donez Meheut vo fille A fame mon fil Robinet. Jouglet IV, 113. — 69) Tant parlerent et sus et jus Qu'il en firent le mariage: Si les dut tenir en mesnage Li vavassors ·V· anz entiers. Ainsi l'otrient volentiers Et pristrent jor des noces fere. l. c. IV, 113 + 114. — 70) Das Mädchen sagt auf die Liebeserklärung: „Riches hom n'est mie mes peres, Et je ne sui bien atournée.“ Vallet à mal. II, 159. — Gespräch der Eltern; die Mutter pro, der Vater contra. (Vater): „Ciertes, vous n'estes mie sage, Qui m'aparlés de mariage Pour ches deniers que j'ai gissans Et pour chu mueble que j'ai tant.“ (Mutter): Toutes voies es-ce nos enfes; Si i devons bien garde prendre En tant que nous le marions Et preude femme le faisons“. (Vater): „Aimi, las, que nous li donrons? U prenderons nous garissons Que nous li puisomes doner Que puist avec li aporter?“ (Mutter): „— Nous li donrons une vakielle Et ·|· petitet de no terre; S'ai de mes coses en tour mi, De mes napes et de men lin. So vous taissiés d'ore en avant; Laissiés m'ent convenir atant.“ l. c. II, 160—161. — 71) (Prestre) . . . sa nieche, qu'il tenoit En son ostel, et si l'avoit Donnée à ·|· dansel de vile. Prestre et Chevalier II, 48. — „ . je vous jure . . que . . . Arés en votre mariage Les ·X· livres, se je vic tant.“ l. c. II, 67· cf. Anm. 53 über „Jugement des C.“ (Lor oncles): „Nieces“, dist il, „tenez en pais: Li jugemenz sera ja fais Laquele le devra avoir Et si avra de mon avoir: ·C· sols de tornois li donrai Et son ami li liverrai“ . . Jugement V, 112. — Der angebliche V. Boivin will seine Nichte als Erbin einsetzen: (Anm. 260). — Von einem reichen V. wird gesagt: Trestot le païs l'ennorout; Grans mariages espia Ou sa mesnée maria. V. qui donna VI, 39. — 72) La pucele qui mout fu

unseren Quellen auf die Klage unglücklich verheirateter Frauen, die ihre Angehörigen wegen der schlechten Gattenwahl verwünschen.[73])

26. Aus dieser Zeit (XIII. saec.), wo die Ritterschaft bereits anfing, ihren alten Glanz zu verlieren, während der dritte Stand immer mehr an Bedeutung gewann, berichten die F. öfters von Heiratsverbindungen zwischen Vilains und Mädchen aus höfischen Kreisen. Der *chastelain* in „Berengier" verschachert seine Tochter an den Sohn eines Wucherers, dem er Geld schuldet.[74]) In den anderen Fällen sind es tüchtige V., die sich hochgearbeitet haben, und denen man nun eine adlige Frau geradezu aufdrängen möchte.[75]) Die

---

sage, N'osa contredire son pere, Quar orfeline estoit de mere, Si otroia ce qui li plot. V. mire III, 157. — Or me convendra . . . . . . souffrir ce que veut mon père; Mès la souffrance est trop amère. Vair palefroi I, 44. — „Le vilain vous covient avoir," Dist li pères, „par estavoir . . . . . . Sachiez que li enfes qui fet Contre le voloir de son père, Sovient avient qu'il le compere." — „Pères, je ferai vo voloir, Mès trop me fet le cuer doloir . . ." Chastelaine I, 136 + 137. — In „Auberée" verbietet der Vater dem *vallet*, ein armes Mädchen zu heiraten, cf. Anm. 60. „Certes on te devroit tuer Se jamais jor m'en aparoles." Li vallez voit que cez paroles Li met li peres au noient. Auberée V, 3. — 73) „Honis soit or tels mariages, Et honis soit li miens parages Qui à tel homme m'ont donée!" Aloul I, 269. — „Honi soient tuit li parent Et trestuit li mien ensement Qui m'ont doné à ceste beste!" Jouglet IV, 117. — „Par foi bien furent pautonnier C'a lui me firent espouser." Coille noire VI, 93. — 74) . . un chevalier qui ot pris fame . . . . . Fille d'un riche chastelain, Et cil estoit filz d'un vilein, D'un usurier riche et conblé Et li chastelains li devoit Tant que paier ne le pooit, Ainz dona à son filz sa fille. Berengier III, 252 253. — 75) Der V. Mire, cf. Anm. 39 u. 59. El païs ot ·|· chevalier . . . . . . S'avoit une fille mout bele . . . . . . Mès por ce qu'avoirs li failloit, Li chevaliers pas ne trovoit Qui sa fille li demandast, Que volentiers la mariast . . . Anm. 59. Il leur donna isuel le pas Et otroia cest mariage. V. Mire III, 157. — Alous estoit uns vilains riches . . . . . . Deniers amoit seur tote rien, En ce metoit toute s'entente.

Dichter, gleichviel ob vilainfreundlich oder -gegnerisch gesinnt, verurteilen auf das entschiedenste solche unebenbürtige Verbindungen, und zwar richtet sich ihr Vorwurf gleichmässig gegen *chevaliers* wie V. Erstere beschleunigen damit den Untergang ihres edlen Standes,[76]) die anderen gewinnen dabei nichts, da ihnen ritterliches Wesen und Denkweise doch immer fremd bleibt.[77]) Die ehelichen Verbindungen zwischen V. und Adligen, welche uns die Dichter schildern, schlagen denn zumeist auch übel aus.[78]) Vor allem kommt der V. Mire zu der Erkenntnis, dass ihm bei seinem Stande nichts weniger ansteht, als eine Ritterstochter zur Frau zu haben.[79])

Fame avoit assez bele et gente, Novelement l'ot espousée, C'uus vavassors li ot donée Por son avoir d'iluec entor. Aloul I, 256. — „Mauvès mari n'aurez-vous pas; Mès fiancier isnel le pas, Dist li pères, le vous covient.“ A tant ez li vilains qui vient, Qui moult avoit le cors poli; Au miex qu'il puet de cuer joli S'est escriez à haute alaine: L'avoirs done au vilain fille à chastelaine. Chastelaine I, 137 + 138. Hier gilt der Grundsatz: . . . onques Diex ne fist meschine C'on ne puist por denier avoir; . . . Des ·|||· boçus I. 23. — 76) Ainsi bons lignaiges aville, Et li chastelain et li conte Declinent tuit et vont à honte; Se marient bas por avoir, Si en doivent grant honte avoir, Et grant domaige si ont il; Li chevalier mauvais et vill Et coart issent de tel gent, Qui covoitent or et argent Plus qu'il ne font chevalerie; Ainsi est noblece perie. Berengier III, 253. — 77) Schilderung eines V., der Ritter geworden ist: . . son mari ert de vilains Et si ert pereceus et vains Et vanterres après mengier: Mout se fesoit bon chevalier Par parole. Berengier IV, 57. Li „chevaliers“ amoit repos; Il ne prisoit ne pris ne los, Ne chevalerie ·||· anz; Tartes amoit et flaons chauz, Et mout despisoit gent menue. Berengier III, 253. Im weiteren Verlauf der Handlung wird diesem „Ritter“ übel mitgespielt. „Doit bien avoir li vilains honte, Qui requiert fille à chastelain.“ Refrain aus Chastelaine I, 135. — 78) In „Aloul“ I, 259 und in „Berengier“ III, 261 machen die Frauen ihren „*vilain*“ absichtlich zum „*cous*“, erstere mit einem Geistlichen, die andere mit einem Ritter. — 79) Ne demora mie grant pose Quant li vilains se porpenssa Que malement esploitié a: N'aferist mie à

27. Über die Verlobung gehen unsere Dichter mit wenigen Worten hinweg.[80]) In „Houce partie“ wird sofort nach Schluss der geschäftlichen Verhandlungen die Braut vom Vater dem Bräutigam übergeben.[81])

28. Die Hochzeit findet bald darauf statt, zumeist schon am folgenden Tage.[82]) In dem F. „Vallet à malaise“ wird berichtet, dass der Geistliche die kirchliche Ankündigung übernimmt und dafür Gebühren erhält.[83]) Der *vallet* borgt sich von einem Freunde ·*X*· *saus* im voraus auf die Hochzeitsgeschenke, um die Gebühren und Auslagen für die Feier bezahlen zu können. Aus der voraussichtlichen Einnahme der

---

son mestier D'avoir fille de chevalier; Quant il ira à la charrue Li vassaus ira lez la rue A cui toz les jors ot foiriez. Et quant il sera esloingniez De sa meson, li chapelain Vendra tant et hui et demain Que sa fame li f.... V. Mire III, 157+158. — cf. später Anm. 137. — Auch d. V. in „Chastelaine“ ist sich klar über seinen Missgriff: „Bien sai que ne fis pas savoir, Quant me pris à si haut parage, Et se g'i ai fet mon domage Ne m'en blasmez...“ Chastelaine I, 144 + 145. — **80**) Lors a fiancie et plevie Celi qui n'a de lui envie. Vair palefroi I, 43. — „...fiancier isnel le pas“ Dist li pères, „le vous covient“ Chastelaine I, 137. — Si s'en revient vers sen amie; Cheroit (?) fait k'il l'a fianchie. Vallet à mal. II, 166. ..— li borgois dont ge vos conte A tant la besoigne avancie La pucele a en sa baillie. (Var: Que la pucele a fiancée V, 267) Auberée V, 3. — Verlobung findet noch statt in „Dame esc.“ VI, 102 und „Damoisele qui ne pooit . .“ III, 82. — **81**) Quant la parole fu dite, Li chevaliers tout main à main Saisi sa fille par la main; Si l'a au bacheler donée Et li vallés l'a espousée. Houce partie I, 88. — **82**) cf. Anm. 80 u. 81 z. t. Fortsetzung. Keine genaue Zeitangabe in „Vallet à malaise“, jedenfalls aber bald darauf; ebenso „Houce“ u. „Jouglet“ u. „Chastelaine“. Et li vilains plus tost qu'il pot Fist ses noces. V. Mire III, 157. In „Vair palefroi“ nach 3 Tagen. Ainz que li tiers jor fust venuz Manda les anciens chenuz... ... Por estre au riche mariage. Vair pal. I, 47. — In den folgenden F. am Tage nach der Verlobung: Que vous feroie lonc sermon? L'endemain le prist à baron. Damoisele III, 83. — A l'endemain l'a espousée; (Var: Et puis après si . . .) Auberée V, 3. — cf. Anm. 87 „Dame esc.“ — **83**) Li prestres fait ses bans hanster Et dons li

revidaille, will er die Schuld sofort zurückerstatten.[84]) — Von einer anderen seltsamen Hochzeitsvorbereitung erzählt das F. „Jouglet". Der Jongleur gleichen Namens wird dem etwas beschränkten Bräutigam auf Wunsch seiner Mutter beigegeben, um an ihm erzieherische Massregeln auszuüben und ihn in die Kirche zu geleiten.[85])

29. Bei dem Bericht über den äusseren Hergang der Hochzeitsfeierlichkeiten sind wir z. t. auf Rückschlüsse aus höfischen Verhältnissen angewiesen.[86]) Echte Vilainhochzeiten schildern die schon öfter erwähnten F. „Jouglet" und „Du vallet qui se met à malaise".

30. Die kirchliche Feier findet früh am Vormittage statt[87]) unter Teilnahme von Trauzeugen.[88]) In „Jouglet" zieht der Jongleur fiedelnd dem Zuge voraus.[89]) Nach der

---

pramet à donner. Vallet à mal. II, 166. — **84**) Et si n'a nient tant esparnié Qu'il ait ·X· saus de ses deniers De quoi il peust ses noches faire; . . . . Si va ·|· sien ami proier Tant k'il ait ·X· saus de deniers, Et li a en convent, sans faille, Que des deniers de revidaille Li rendera tout erraument, Ja ne devra plus longement. Vallet à mal. II, 166 + 167. — **85**) Quant vint au jor de l'espouser, La vielle charga Robinet Son fil ·|· menestrel Jouglet, Que il au moustier le menast Et apreïst et enseignast, Qu'il estoit sages et soutieus Et ses filz estoit enfantieus. Jouglet rechtfertigt das Vertrauen keineswegs. Jouglet IV, 114. — **86**) Davon wurde bisweilen schon in den letzten Abschnitten Gebrauch gemacht. In Betracht kommen die höfischen F. „Vair palefroi" und „Dame esc.". — **87**) Au matin quant levé se sont, Maintenant au mostier en vont; La pucele ont o aus menée. Dame esc. VI, 102. — La parole ont si devisée Que la pucele ert espousée, Ce dient tuit, à l'ajorner. Vair pal. I, 48. — Mesire Guillaume s'atorne A lendemain quant il ajorne; Son chapelain sanz arester A fet maintenant apeler. Li Chevaliers sanz trestorner Se fet maintenant espouser Et par bon mariage ajoindre. l. c. I, 65+66 — **88**) Ja estoient au moustier tuit Li parent à la damoisele. Jouglet IV, 115. — Es findet sich eine Aufforderung, als Trauzeuge zu fungieren:... „Biaus sire, El non de Dieu, el non saint Sire, Ceste fame me saisissiez." ·|||· Dames et l'anel I, 176. — **89**) Jouglès atempre sa viele, Si l'en maine tout vielant... ...Au moustier vienent sanz atendre.

Trauung kehrt die Hochzeitsgesellschaft ins Haus zurück,[90]) wo dann bei Musik und Gesang der Jongleure, die sich bei jeder Hochzeit einzustellen pflegen,[91]) ein reichliches Festessen eingenommen wird. Zur Vesperzeit werden die Betten zurechtgemacht. Das junge Paar wird ins Brautgemach geleitet, dort zu Bette gebracht,[92]) wie es scheint nicht ohne witzige Bemerkungen,[93]) und allein gelassen. Die Brautnacht ist ein beliebter Stoff für die Fabliaux-Dichter.[94]) — Am anderen Morgen besuchen *(revider)* die Festteilnehmer die neuen Eheleute und bringen ihnen die *revidaille.* Bei dem *vallet* ist sie recht ärmlich, etwas Wein und Brot, acht

---

Jouglèt IV, 115. — **90)** Et quant la messe fu chantée, Grant joie ont el palais menée Serjant, pucèles, escuier. Vair Pal. I, 66. — Robin fist on sa fame prendre, Et, quant ele espousée fu, Puis sont arriere revenu. Cel jor furent bien conrée, C'on avoit assez atorné, Qui qu'en eüst ire ne duel, Bon flaons et bon morteruel Et bon lait bien boilli et cuit. Jouglet IV, 115 + 116. — Li couzins Guillaume en fit unes Des noces, qui furent communes, Où asseiz ot de bele gent . . . . . . Asseiz mangerent, asseiz burent, Asseiz firent et feste et joie; Je meïsmes (Rutebuef), qui i estoie, Ne vi piesa si bele faire Ne qui autant me pëust plaire. Charlot le Juif III, 223 + 224. — **91)** Granz noces i ot et grant feste, Assez i ot chanté de geste. Damoisele III, 82. — Par tout est bien choze commune, Ce seit chacuns, ce seit chacune, Quant ·|· hom fait noces ou feste, Où il a genz de bone geste, Li menestreil, quant il l'entendent, Qui autre choze ne demandent, Vont là, soit amont, soit aval, L'un à pié, l'autres à cheval. Charlot III, 223. — **92)** Et, quant ce vint à la vesprée Qu'il ont lor joie demenée, Si les a l'en couchiez ensamble. Damoisele III, 82. — Au vespre furent li lit prest, La dame se coucha premiers; . . . . . . Robins se couche et on le cuevre; Si fet on la chambre vuidier. Jouglet IV, 116. — **93)** Robin hat sich an Birnen überessen. „Biaus filz", ce dist dame Ermengars, „Com vous fetes or mate chiere." — „Dame," dist Jouglès li trichierre, „Quar il est honteus et sorpris De ce que il n'ęst mie apris Ne de fame ne de tele oevre." Jouglet IV, 116. — **94)** Raffinierte Schilderung in „Damoisele qui ne pooit oïr . ." III, 82—85; grobe Karrikaturen in „Sorisete" IV, 159, 164—165, Gauteron et Marion III, 49—50, und

Sous, ein Ferkel und 2 Hühner[95]) — Damit scheinen in Vilainkreisen die Hochzeitsfestlichkeiten zu Ende zu sein.[96])

Ehe.

31. Im folgenden ist zusammmengestellt, was die Dichter über die Ehe berichten. Da ihre Schilderungen in vielen Fällen obscön, gehässig oder karrikiert sind, so erscheint es wohl als selbstverständlich, dass die folgende Darstellung keineswegs den Anspruch macht, etwas den thatsächlichen Verhältnissen auch nur einigermassen entsprechendes zu bieten, dass sie vielmehr nur die Auffassung der Fabliaux-Dichter wiedergeben will.

32. Die Art, wie die Dichter die Werbung schilderten, zeigte, dass sie auf den geschäftlichen Teil der Eheschliessung den Hauptwert legten. Aber viele Stellen weisen darauf hin, dass sie auch der Liebe einen gebührenden Platz einräumen,[97]) selbst in solchen Ehen, die durch die *parages* zu-

---

„Jouglet" IV, 116—125. (*orde vilenie!*) — **95**) On les revida l'endemain; On lor aporta vin et pain; De deniers lor aport' on pau, N'en eurent pas jusque ·VIII· saus . . . S'en acatent pot et paiele . . . . . . On leur aporte pute estrine, ·|· pourcelet et ·||· gelines. Vallet à mal. II, 167. — **96**) Der Salzhändler in „Fole larguece" nimmt am Tage nach der Hochzeit seine hergebrachte Arbeit wieder auf. Quant les noces furent passées, Si se reprist à ses jornées: A la mer va, du sel aporte. Fole larguece VI, 55. — Der V. Mire scheint überhaupt die ganze Sache sehr eilig zu haben, cf. Anm. 82 und: Quant trespassée ot cel afere Et des noces et d'autre chose . . . V. Mire III, 157. — In dem höfischen F. „Dame esc. IV, 105" findet noch eine zweite Feier statt zur Begrüssung der neuen Herrin im Hause des Mannes. — **97**) . . uns peschieres de Pont seur Saine Espousa fame baudement . . . La meschinete et ses maris S'entr' amoient de bone amor . . . Il estoit sire et ele dame De lui et de quanqu'il avoit. Pescheor III, 68. — „Sire", dist ele, „plus vous aim Que je ne faz Perrot mon frere, Voire par Dieu plus que ma mere, Ne que mon pere ne ma suer." l. c. III, 69. — . . chascuns par grant covoitise Ama son per tant com il dut Loialment, et bien i parut, Car lor

stande gebracht worden sind. Die Liebe kommt eben erst in der Ehe.[98])

33. Die erste Zeit des ehelichen Zusammenlebens bietet den Dichtern reichlichen Stoff zu witzigen und cynischen Darstellungen.[99]) Sie heben die Eintracht und den Frieden hervor, die in dieser Zeit noch in der Ehe herrschen.[100]) Mit unverhehltem Behagen schildern sie die Lebenslust und Liebebedürftigkeit der jungen Vilainfrauen.[101]) Den Ehe-

---

voloirs estoit tout un Et lors estas estoit conmun; Tristans, tant com fu eu cest monde, N'auma autant Ysoue la blonde Cum si ·||·'amans s'entr'emmereut Et foy et honnor se porterent . . . . . . Lonc tens menèrent ceste vie. Ensamble par grant druerie. Aveine pour Morel I, 319 + 320. — cf. Anm. 52. — Prodefame ert, et il prodon; Mais tant vos os bien afichier Que li uns ot l'autre mout chier. Sohaiz desvez V, 184. — La dame ot mout son seignor chier, Et il li . . . Bourse de sens III, 88. — Mais el amoit de grant amor Dant Guillaume, son bon seignor. Segr. Moine V, 219. — cf. Anm. 52. Gauteron III, 48. — . . un vilain qui ot femme prise . . . . . . Mout le tenoit en grant certé Li vilains et bien le servoit. Pr. qui abevete III, 54. — Alous l'amoit de grant amor. Aloul I, 255. — Quant la dame vit devié Son seignor qui tant l'ot amée, Sovent s'est chaitive clamée . . . . . . mes sire est mors, mes mariz, ... Qui me gita de povreté Et me tenoit en grant chierté, Et m'amoit plus que lui meïsme. Celle qui se fist . . . III, 118 + 121. — **98**) — un vallet . . . Prist fame cortoise et sage Par lo consoil de son lignage. Si l'ama engoiseussemant: N'ot pas o li esté grantmant Qu'il ama tant que . . . . . . De li fist s'amie et sa dame. Porcelet IV, 144. — **99**) Ganz besonders in den F.: Aveine pour Morel I, 318 ff. — Veuve II, 197 ff. — Pescheor III, 68 ff. — Vallet aus ·XII· fames III, 186 ff. — Porcelet IV, 144 ff. — Sohaiz desvez V, 184 ff. — Fole larguece VI, 53 ff. (cf. auch: Sot chevalier I, 220 u. ·||||· souhais V, 201). — **100**) Et li vallés l'a espousée. D'iluec bien à deus anz après Bonement furent et en pès. Houce partie I, 88. — ·|· prodom une fame prist; A mout grant noblece la mist: So premier an li fist enor, Onques ne la desdit nul jor. Pré tondu IV, 155. — cf. Anm. 97. Aveine p. M. I, 319. — **101**) Siehe besonders die F.: Aveine, Veuve, Porcelet, Vallet aus ·XII· fames. — . . . cele, selonc sa nature, Si amoit moult l'envoiséure, Et le solas et le deduit . . . Aveine I, 319.

mann stellen sie als den bedauernswerten leidenden Teil hin.[102])

— Comme preudom se maintenoit . . . Qui ce ne fet, l'amor se tolt De jone fame quant il l'a, Ja bone joie n'en aura, Quar jone fame bien peüe Sovent voudroit estre f. . . . Peschéor III, 68 + 69 und viele andere Stellen. — cf. die Unterhaltung zwischen Auberée und der jungen Frau (Auberée V, 7). — cf. Anm. 48, Fortsetzung: Car à ·C· hommes par mesure Livreroit une fame estat. Vallet aus ·XII· fames III, 191. — Die zum 2. Male verheiratete Wittwe verlangt von ihrem Manne höfische zärtliche Anreden: „Ains m'appeliés trés dulce amie, Et je vos appeloie ami; Dont vos retourniés devers mi, Si me baisiés mult dolcement Et disiés al comencement: „Ma bele dulce kastelaine, Con vos avez dulce l'alaine!" Veuve II, 210. — Wenn der Gatte die ehelichen Pflichten nicht bereitwillig genug erfüllt, so sind die jungen Frauen gleich mit dem Vorwurf bei der Hand, dass er es mit anderen halte. Moult souefment araisnié l'a; „Frere, miex me souliez amer, Et Dame et amie clamer; Mais or croi l'amor est fenie Et sans raison tost departie; Por une autre m'avez guerpie, Où vous avez vo druerie." Aveine I, 323. — „ . . or vous voi si quoi tenir Que je croi bien en moie foi Que vous amez autrui que moi." — „Ha! laz," dist il, „Dieus n'i soit mie A foi en ceste jalousie. Vallet aus ·XII· fames III, 188. — Der Dichter von „Pescheor" scheint den Frauen überhaupt keine reine Liebe zuzutrauen. Auf eine ungestüme Liebeserklärung der Fischersfrau (siehe Anm. 97 III, 69) stellt ihr Gatte die Frage, warum sie ihn eigentlich liebe. Sie giebt vor: „Je vous aim por ce que m'amez, Vous me chauciez bien et vestez, Et donez assez à mengier Et si m'achetastes l'autrier Bone cote et bon sorcot bleu." — Tu m'ameroies," fet il, „peu Se plus ne te savoie fere" . . . Pescheor III, 69. Da sie widerspricht, erbringt er den Beweis dafür. Inhalt nicht wiederzugeben. Schlussmoral: Je di en la fin de mon conte Que, s'une fame avoit un Conte Le plus bel et le plus adroit Et le plus alosé qui soit, Et fust chevaliers de sa main Meillor c'onques ne fu Gavain, Por tant que il fust escoillié, Tost le voudroit avoir changié Au pior de tout son ostel . . . Der Dichter setzt noch cynisch hinzu: Se dames dient que je ment, Soufrir le vueil, atant m'en tais. Pescheor III, 75. — Der gleiche Gedanke an anderer Stelle: . . . il n'est femme terriienne Qui ja peüst ·|· homme amer, Mès qu'ele l'oïst diffamer D'estre mauvès ouvrier en lit De feire l'amoureus delit, Bien savez le coc chaponnez Est as gelines mal venus . . . (höfisch!) Sentier batu III, 250. — **102**) Es geht ihnen wie dem Kohlenstück, welches

34. Wenn Kinderaufziehen Hauptzweck der Ehe ist (Anm. 38), so müssten wir nach den Angaben unserer Quellen annehmen, dass man diesem Hauptzwecke in der altfranzösischen Ehe nur in sehr geringem Masse gerecht wurde. Den armen „Vallet qui se met à malaise“ warnt zwar ein Verwandter vor der Heirat wegen der grossen Kinderschar, die sich bald bei ihm einstellen würde[103]) — aber sonst erwähnen unsere Quellen nirgends etwas von Kinderreichtum.[104])

---

das Meer verbrennen wollte: schon nach kurzer Ehe ist ihr Anblick bejammernswert. Anm. 47. Oiez qu'en avint à une houre. Cilz fu trop laches et suciéz, Frailles, vuis et touz espichiez, Et toute la mole des os Li fu issue de son cors, Qui n'ot ne force ne vertus. Aveine I, 326. Er muss gebadet und zur Ader gelassen werden. — Noch schlimmer ergeht es dem „Vallet aus ·XII· fames“ (cf. Anm. 48) gleich bei der ersten Frau: De bel servir mout se pena; . . . . . . Tant qu'il en fu en grant ahan. Ains que passast le demi an, En fu il si trés empiriez Qu'il ne pot estre sus ses piez, Que le cors li amenuisa, Et le col li aggrellia Qui souloit estre gros et plains; Et or est de si lait pelains Qu'il sambloit qu'il eüst langui. Vallet aus ·XII· fames III, 187 + 188. Für einen eingefangenen Wolf, den man recht grausam ums Leben bringen möchte, vermag der *vallet* daher kein schlimmeres Mittel vorzuschlagen als: „Donez li fame, jo vous pri, Soit aussi con je suis honi,“ l. c. III, 190 und dem armen Tiere geht es nun wirklich genau so wie ihm: Fame li livrent maintenent, Mais ne l'a pas ·|· mois tenue Que sa piaus, qui si iert velue, Li est partout aussi plumée Con s'ele li fust decirée; Que tele vie li mena Que li louz si en arraga, Tant qu'il l'en esconvint mourir Et de cest siecle defenir. l. c. III, 190 + 191. — Zwei sehr obscöne F. („Aveine pour Morel“ und „Porcelet“) berichten von drastischen Mitteln, welche die geplagten Ehemänner anwenden, um sich Erleichterung zu verschaffen. — **103**) „En court terme et en peu de tans Porrés vous mout avoir d'enfans.“ (Anm. 65). Vallet à mal. II, 166. — **104**) Aus 67 Fabliaux lassen sich mehr oder minder genaue Angaben über die altfrzs. Ehe entnehmen. Nur in 11 Fällen werden Kinder erwähnt und zwar: 9 Ehen mit je einem Kinde, 1 mit zwei Kindern, und ebenfalls eine mit drei Kindern. Natürlich soll diese Statistik keineswegs beweiskräftig sein für die wirklichen Verhältnisse.

35. Über das Verhältnis der jungen Eheleute zu den Schwiegereltern bieten uns die F. von einander abweichende Angaben. Nach „Auberée" scheint der Schwiegervater auf der Seite des Schwiegersohnes zu stehen.[105] Auch in „Dame esc." greift der Vater für den Schwiegersohn Partei, wie ersichtlich aus den schönen *chastiements*, die er seiner Tochter mit in die Ehe giebt.[106] Die Schwiegermütter halten es mit den Töchtern. Das *chastiement* der Mutter in „Dame esc." widerspricht direkt dem des Vaters.[107] Die Vilaine-Mutter in „Sorisete" freut sich, ihrer verheirateten Tochter beistehen zu können, als diese ihren Mann hintergeht.[108] — In „Sot Chevalier" wendet sich die junge Frau, der ihr blöder Gatte die ehelichen Pflichten versagt, beschwerdeführend an ihre Mutter, die ihr dann auch zu ihrem Rechte verhilft.[109] — In „Pré tondu" lädt der Gatte nach ein-

— **105**) Der Bürger hat seine junge Frau unter falschem Verdacht aus dem Hause geworfen. Auf der Strasse trifft sie die Kupplerin Auberée: „Mes sires est mellez à moi Mais ge ne sai dire porquoi; . . . . . . Quar me faites tant de bonté Qu'avuec moi venez chiés mon pere." — „Avoi," fet ele, „par saint Pere, Ge nel feroie por grant chose! Vels tu que tes peres te chose? Si cuideroit aucun mesfait Qu'eüsses à ton mari fait, Ou vilenie de ton cors . . ." Auberée V, 10. — **106**) Dist li peres: „Fille entendez: Se vos honeur avoir volez, Cremez vostre seignor le conte Se nel faites, c'ert vostre honte." Dame esc. VI, 102 + 103 und noch eindringlicher VI, 103 + 104. — **107**) „Vers vostre seignor soiez fiere; Prenez essample à vostre mere Qui toz jors desdit vostre pere; . . . Se vos volez avoir henor Si desdites vostre seignor; Metez le arriere et vos avant, Petit faites de son coumant. S'ainsi faites, ma fille estrés." l. c. VI, 103. Wie energisch der Schwiegersohn Mutter und Tochter diese *chastiements* heimzahlt, lehrt der Fortgang dieses F. — **108**) La dame pansa ·|· petit, Et en pansant s'aparcevoit Que sa fille lo decevoit Por faire aucune chose male. Sorisete IV, 160. Aber sie unterstützt das schlechte Vorhaben trotzdem. — **109**) Quant il l'ot espousée et prise, Si le tint plus d'un an pucele. Moult en pesa la damoiselle . . . Quant el ne pot mès consentir, De si fète chose sentir, Sa mère mande et ele i vint . . . Ele li conta tout l'afère . . . Sa mère . . . Le chevalier

jähriger Ehe die Schwiegereltern zu sich. Nach der Festtafel rühmt er die gute Behandlung, die er seiner Frau hat angedeihen lassen, vor allem, dass er sie nicht geschlagen hat, und hält es für gerechtfertigt, daraufhin ein Geschenk zu verlangen.[110])

36. Der weitere Fortgang der Ehe müsste nun nach den Schilderungen unserer Quellen zu urteilen,[111]) ein recht trüber gewesen sein. Nach kurzer Ehe tritt schon ein Umschwung ein.[112]) Den Grund sehen die Dichter darin, dass die Frau nach der Herrschaft im Hause strebt.[113]) Wir erwähnten schon (Anm. 107) die fragwürdigen *chastiements* der Mutter an ihre verheiratete Tochter in „Dame esc.“

---

prent par la main . . . Sot chev. I, 221 + 222. — **110)** cf. Anm. 100 Pré tondu. Forts.: Quant li chiés de l'an fu passez, Les paranz la dame a mandez. Qant beü orent et mangié, Li bachelers s'estoit drecié; Lo pere et la mere apela: „Sire,“ fait il, „entandez ça; Vos me prietastes à antan Vostre . fille; bien a un an; Ne l'ai ferue ne tochiée, Ne de son cors point enpiriée . . . Si l'aüsse bien deservi, Or estoroit il bien raison Que vos m'en otroiez ·|· don Que cist premier anz fust passez Que ne fusse desdis assez.“ Pré tondu IV, 155 + 156. — **111)** Von den 67 geschilderten Ehen ist die Frau in 32 Fällen untreu oder unleidlich. — Betreffs der Beurteilung solcher Daten verweise ich nochmals auf das zu Anfang dieses Kapitels Gesagte. Da es lediglich meine Aufgabe ist, möglichst genau zu referieren, so kann ich dem Leser die folgenden, teilweise recht abstossenden Erörterungen nicht ersparen. Siehe Herrmann, Diss. pag. 11 „Die Frau“. — **112)** Der „fil non estable“, Pour ce tantoust se maria Pour le grant aise qu'il y a. Après, quant son estat cognoit, Ne trueve pas ce qu'il cuydoit; Si tient en despit Mariage. Estas du siècle III, 267. — ·|· prodom une fame prist . . . Lo premier an li fist enor . . . Mais ne fu pas à longuemant . . . Ele soloit estre au desus. Pré tondu IV, 155 + 156. — D'iluec bien à deus anz après Bonement furent et en pès Li maris et la dame ensanble. Nach einigen Jahren ist das Verhältnis der Gatten anders: La Dame . . . Qui fière estoit et orguilleuse . . . Cil, qui sa fame doute et crient . . . Houce partie I, 88 + 89 + 90. cf. Anm. 79 (V. Mire). — **113)** . . . fames ceste coustume ont Et volentiers toz jors le font, Qu'elles aient la seignorie

In zahlreichen Fällen[114]) wird das „Pantoffelregiment" geschildert. Dem „Vilain de Farbu" wird Wirtschafts- und Taschengeld von seiner Frau abgezählt; über die Auslagen muss er genau Rechnung darlegen.[115]) In „Houce partie" will der Sohn den eigenen Vater aus dem Hause verweisen, weil seine Frau, die er fürchtet, es wünscht.[116]) Selbst als er sein Unrecht eingesehen hat, wagt er doch nicht, den Vater weiter bei sich zu behalten, falls seine Frau auf ihrer Weigerung besteht. Er will ihn dann anderweitig unterbringen und verpflegen lassen.[117]) — Sire Hain erfährt von seiner Frau, Dame Anieuse, nichts als Widerspruch; besonders ist der Küchenzettel ewiger Grund zum Streite.[118]) — Der „chevalier confesseur" wird in seinem eigenen Hause von Besuchern ganz übersehen; man wendet sich nur an

Sor lor seignors; Chevalier confesseur I, 185. — **114**) Vor allen auch in 2 höfischen F.: „Du Chevalier qui fist sa fame confesse" (I, 178 ff.) und „De la dame esc." (VI, 95 ff.), welche hier mit berücksichtigt werden. — **115**) . . . se femme li ot carchié ·V· et maille por enploier . . . Son escot bien li aconta Sa femme ancois k'aler l'en laisce . . . Ce dist . . . C'est asses por lui et son fil. Dazu genaue Aufzählungen und Vorschriften. Sa femme le met à raison . . . Vilain de Farbu IV, 82 + 84. — Ähnlich: Atant Brifaus vient en maison; Sa feme lou met à raison, Si li demande des deniers. Brifaut IV, 152. — **116**) cf. aus Anm. 112 Houce partie: Longement . . . Mena li prodom bone vie Tant que sa femme en eut envie Du prodomme qui tant haï; S'a dit à son baron: „. . . il ora congiet demain." . . . Et li varlès sans contredit Ce dit qu'il fera son voloir, Cis qui du tout en noncaloir Pour sa femme a son père mis. Houce II, 2 + 3. — **117**) „Se ma fame ne veut la pais, S'ele ne vous veut consentir, Aillors vous ferai bien servir" . . . Houce partie I, 95. — **118**) Toz jors erent à chavestriaus Entre lui et dame Anieuse, Qui n'estoit pas trop volenteuse De lui servir à son voloir; Quar quant li preudon veut avoir Porée, se li fesoit pois . . .; Et quant il voloit pois mengier, Se li fesoit por engaignier Un poi de porée mal cuite. . . quant il voloit char en pot, Dont li fesoit-ele rostir Et toute en la cendre honir, Por ce qu'il n'en péust gouster . . . Anm. 229.

seine Frau.[119]) Ebenso geht es dem Ritter in „Dame esc.“, der immer das Gegenteil von dem sagen muss, was er wünscht, um bei seiner Gattin etwas zu erreichen.[120])

37. Nur in zwei Fällen gelingt es den Gatten, die Herrschaft zu behalten bezw. wiederzuerlangen. Der erste ist der junge Ehemann in „Dame esc.“, der gleich von vorneherein seiner Gattin jeglichen Gedanken an eine Verwirklichung der mütterlichen *chastiements* austreiben will.[121]) Nachdem sie auf zwei Warnungen nicht gehört hat,[122]) misshandelt er sie beim ersten Falle von Unbotmässigkeit auf das fürchterlichste.[123]) — Der andere ist Sire Hain, der es trotz des freundlichsten Entgegenkommens seinerseits mit seiner zänkischen Frau nicht länger aushalten kann,[124]) sodass er schliesslich durch Zweikampf um die *braies* feststellen will, wer künftig Herr im Hause sein soll. Nach schwerem Kampfe[125]) erringt er die zerfetzte Trophäe und erweist sich so als *chief* des Hauses. Beide Ehemänner haben

---

Sire Hain I, 97. — **119**) „Quant céenz vienent chevalier, Lors demandent-il à noz genz, „Où est la dame?“ Jà le seignor n'ert demandé, Car je l'ai tout anéanté..“ Chev. confesseur I, 184 + 85. — **120**) .. la dame le tint si vill Et tint si bas, que quanque cil Disoit, et ele desdisoit, Et deffaisoit quanqu'il faisoit. Dame esc. VI, 96. Beispiele VI, 98—102. — **121**) Moult se vait li quens porpenssant Par quel art et par quel senblant Face sa fame vers lui vraie, Que à sa mere ne retraie, Qui si estoit fiere et grifaigne. l. c. VI, 104. — **122**) Zwei Jagdhunden und einem kostbaren Pferde schneidet er die Köpfe ab: „Por seul itant Que trespasserent mon commant.“ l. c. VI, 105. — **123**) Il saut, par les cheveus la prant, A la terre la rue encline; Tant la bat d'un baston d'espine Qu'il la laissiée presque morte. Tote pasmée el lit la porte, Iluec jut ele bien trois mois. l. c. VI, 108. — **124**) „Anieuse“, fet il, „. . . Il m'est vis . . . Que jà ne serons bien ensamble Se nous ne tornons à ·|· chief . . . Le matinet . . . Voudrai mes braies deschaucier. Et enmi nostre cort couchier; Et qui conquerre les porra, Par bone reson mousterra Qu'il ert sire et dame du nostre.“ Sire Hain I, 100. — **125**) Spezialausdrücke für gewisse Hiebe: *alemite, colée, soupape, hatiplel.* l. c. I,

nun gehorsame Gattinnen, gehorsam aus Furcht vor Schlägen.[126])

38. Die Dichter stehen auf der Seite der Männer. Eine brave Frau hat ihrem Gatten zu gehorchen.[127]) Das Haus, wo Weiberregiment herrscht, ist schimpfiert.[128]) Die anmassenden Frauen werden verwünscht.[129]) Einen Teil der Schuld schieben die Dichter den Männern selbst zu, da diese es erst durch allzugrosse[130]) Liebe und Nachgiebigkeit zu solchen unwürdigen[131]) Zuständen haben kommen lassen. Aber die Ehemänner sollen sich das nicht lange gefallen lassen, sondern es machen wie Sire Hain und der junge

---

103 + 105 + 106. — **126**) (la dame)... le conte crient Por le baston dont li sovient. Dame esc. VI, 109. — ... por ce que les cops doutoit Nel desdisoit de nule chose. Sire Hain I, 110. — **127**) . . . ton baron serviras Si com preude fame doit fère. l. c. I, 109. — Preude fame ait bone aventure Qui crient et aime son seignor Et qui torz jors li porte honor. Dame qui se venja VI, 32. — Les foles (sc. femmes) devez chastoier, Et si les faites ensaignier, Que n'en doivent enorguillir Vers lor seignor ne seignorir, Mais chier tenir et bien amer, Et obeïr et onorer: S'eles ne font, ce est lor honte. cf. Anm. 106. Dame esc. VI, 95 + 96. — **128**) Ne jà ostel n'ert à honor Dont la dame se fet seignor. Chev. conf. I, 185. — ... por c'est honie Mainte méson qu'est sanz mesure, Et fame avoire par nature. l. c. I, 185. — **129**) Fame ne fait vilté greignor Que de vill tenir son seignor. Dame esc. VI, 111. — Teus est de cest flabel la some: Dahet feme qui despit home! l. c. VI, 116. — . . . cil qui a fame rubeste Est garnis de mauvèse beste. Sire Hain I, 97. — **130**) ... tant avoit amé s'ossor Que desor lui l'avoit levée, Et seignorie abandonée De sa terre, de sa maison, Et de tot otroié le don. Dame esc. VI, 96. — ... li sires tant se fioit En sa moillier, et tant l'amoit, Que de rien cure ne prenoit; Tout li ert bon quanques fesoit, Que jà nule riens ne féist Se il séust qu'il ne vousist. Chev. conf. I, 160. Sie kann von ihm sagen: „Tant li ai fet, tant l'ai mené, Que il croit plus en moi qu'en Dé." l. c. I, 184. Daher die Moral: . . vos ne devez mie faire Du tot le bon à voz moilliers, Que mains ne vos en tignent chiers. Dame esc. VI, 95. — **131**) Seignor, qui les femes avez, Et qui sor vos trop les levez, Ques faites sor vos seignorir, Vos ne faites que vos honir. l. c. VI, 95. . . . lor femes font seignor Dont

Ritter in „Dame esc." Diese brutalen Mittel werden allen Männern anempfohlen, die ihre ***males femes chastoier*** wollen.[132])

39. Dementsprechend abscheulich sind nun die Vorschriften und Beispiele zur Nachahmung.[133]) Als Werkzeuge zur Misshandlung finden sich verzeichnet: ***paume, baston, baston d'espine*** und ***esperons***![134]) Von einem Gatten wird berichtet, dass er zwei Knüttel neben dem Kopfende seines

---

lor avient deshenor. l. c. VI, 96. — „Diex!" fet Hains, „com tu me tiens cort! A paines os-je dire mot; Grant honte ai quant mon voisin m'ot, Que tu me maines si viument." Sire Hain I, 99. — **132**) Se voz fames mainent bufoi Deseur vous nul jor par male art, Que ne soiez pas si musart Que vous le souffrez longuement, Mès fètes aussi fetement Come Hains fist de sa moillier . . . l. c. I, 110. — Mout par esploita li quens bien; Benoit soit il, il cil si soient, Qui lor males femes chastoient. Dame esc. VI, 115. — **133**) Quant li preudom s'oï desdire, Sachiez que mout en a grant ire; ·LX· cous de livreison Li a donez en un randon. A la terre est cheüe pamée. Pré tondu IV, 157. — A ce mot li preudons li saut . . . le saisi par ses linbars, Se li done des esclubars; . . . ilh l'en ot doneit asseis, Tant qu'il fu sus, lens et lassés. Veuve II, 212. — . . . quant li preudom l'entendi, Sachiés que mout fu angoisseus: Sa fame prist par les cheveus, Si la rue à terre et traïne, Le pié li met sor la poitrine . . . Ainsinc la bat et la lesdenge. Celui qui bota VI, 150. — Si prist sa femme et si la rue Par ·|· huis fors de la maison. Auberée V, 10. — siehe Anm. 123, 134. — **134**) De la paume qu'ot grant et lée, Fiert si sa fame lez la face Que des doiz i parut la trace Puis l'a prise par les cheveus Li vilains qui mout estoit feus, Si l'a batue . . . V. Mire III, 158 + 159. — Lors avoit pris un grand baston, Si la vous commence à paier, Si que les os li fet ploier. Se li a tant de cops donez Qu'il est sor li trestoz lassez. Fèvre I, 236 + 237. — Lors dist li Sires à la Dame: „Vos me tenez por fol . . . et por noient, Quant ge ne vos fier maintenant D'un baston parmi les costez." Guillaume II, 110, NB.: höfisch! — baston d'espine cf. Anm. 123. Dame esc. VI, 108. — Onques mais n'ot si grant talent De feme laidir et debatre Con il avoit de cele batre. Demanois ses esperons chauce . . . Lors vient à cele, si l'a mise Contre terre par les cheveus: El chief li a ses doiz envous, Lors tire et fiert et boute et saiche, Qu'à paine ses mains en arrache, Et fiert

Bettes hängen hat, um sie schnell zur Hand zu haben.[135]) Schimpflicher noch als Geschlagenwerden gilt das Abschneiden des Haares zur Strafe für eheliche Untreue.[136]) Der V. Mire verfolgt mit dem Prügeln seiner adligen jungen Frau einen erzieherischen Zweck: er will vorbeugen, dass sie während seiner Abwesenheit auf dem Felde zuhause auf schlechte Gedanken kommt.[137])

40. Die Dichter wissen sich für ihre rohen Vorschriften zu entschuldigen: das Weib ist schon so veranlagt, dass es derartige Misshandlungen leicht ertragen kann.[138]) „Das Weib ist ja aus einer Rippe des Mannes geschaffen — und ein Knochen spürt weder Hiebe noch Hunger.“[139]) Demnach beruhigt Rustebuef die Männer, die ihre Frauen bestrafen wollen: man möge sie jeden Tag schlagen; am nächsten Morgen seien sie wieder gesund, um die Strafe von neuem auf sich zu nehmen.[140]) — Nur der Dichter von „V. Mire“

des esperons granz cous, Qu'il en fait en plus de ·C· leus Le sanc saillir par mi la cengle. Tresces IV, 73. — **135**) N'ala pas loin ·|· baston querre Q'à son chevez en avoit deus; Cele saisi par les cheveus . . . Et li borjois granz cous li paie . . . Que morte la cuida avoir. Dame V, 137 + 138. — **136**) Qant de li batre fut lassez Ne l'an fu pas encor assez; Son cotel prist isnelemant, Si a juré son sairement Tote la honira do cors: Si li cope les treces hors, Si con il pot près de la teste. l. c. V, 138. — ähnlich in Tresces IV, 74. — Mautalenz l'argue et atise, Sa fame a par les treces prise; Por le trenchier son coutel tret. ·|||· tors entor moustier III, 196. — siehe Legrand d'Aussy II, 263. — **137**) cf. Anm. 79. Lors se commence à porpensser Comment de ce la puist garder: „Dieus! fet il, si je la batoie Au matin quant je leveroie: Ele plorroit au lonc du jor, Je m'en iroie en mon labor. Bien sai, tan con ele plorroit, Que nus ne la donoieroit“ . . . V. Mire III, 158. Die Ausführung siehe Anm. 134. — **138**) Voir dit qui dist ne fu pas fous: Fame soferoit plus de cous Que une asnesse de ·||· anz De mal et de poine ·||· tanz. Dame V, 140. Die kräftigen Leistungen der Frauen bei Schlägereien scheinen allerdings den Dichtern darin Recht zu geben: siehe Aloul I, 287. Boivin V, 62—64. Sire Hain I, 103—109. Jugement des c. V, 112. Prestre teint VI, 10 + 13. — **139**) Frei in Übersetzung citiert nach Bédier 283. — **140**) Cil qui

gedenkt auch der armen Opfer.[141]) — Eine gute Behandlung scheint in den Augen der Dichter eine Ausnahme zu sein. Wir erwähnten schon (Anm. 110) den *prodom* in „Pré tondu", der dafür von den Eltern seiner Frau eine Belohnung beansprucht.

41. Einige Dichter sind so pessimistisch, dass sie selbst bei einem solchen Schreckensregiment nicht mehr an die dauernde Herrschaft des Mannes glauben. Der Gatte hat stets misstrauisch auf der Hut zu sein.[142]) Er soll nicht glauben, der Frau mit List beikommen zu können; gelingt es ihm wirklich einmal, so zahlt sie es ihm zehn- und mehrfach wieder heim.[143]) Er soll sie auch nicht aus dem Hause werfen, weil er ihr damit erst recht Gelegenheit giebt, dem Gatten Schande zu machen.[144]) — Zwei Ehemänner finden

---

fame viaut justisier Chascun jor la puet combrisier Et l'endemain rest tote saine Por resoufrir autretel paine. ·|||· tors entor moustier III, 192. — **141**) Er legt der misshandelten Frau (Anm. 131, 134) folgende Klage in den Mund: „. . . Fu onques mon mari batu? Nennil, il ne set que cops sont: S'il le seüst, por tout le mont, Il ne m'en donast pas itant." V. Mire III, 160. — **142**) Par cest fablel poez savoir Que cil ne fet mie savoir Qui mieus croit sa fame que lui: Sovent l'en vient honte et anui. ·||||· souhais V, 207. — Mès li fabliaus dist en la fin C'on doit por fol tenir celui Qui mieus croit sa fame que lui. V. de Bailluel IV, 216. — Por ce chasti-je toute gent . . . Qu'il ne se doivent pas fier En lor fames . . . ·|||· Dames et l'anel I, 171. — De ma fable faz tel defin Que chascun se gart de la soe Qu'ele ne li face la coe. Sorisete IV, 165. — Seignours, qui vos moilliers avez, Ceste aventure retenez Et plus sovent la recordez: Se nus en mescroit sa moillier, Pour ce s'en ara mieux gaitier. Dame qui se venja VI, 32. — Einem V. aus der Normandie will St. Martin vier Wünsche gewähren. Als seine Frau ihn bittet, einen derselben an sie abzutreten, da ist er misstrauisch: „Ne connois pas bien voz amors: Se deïssiez que fusse uns ours, Ou asnes, ou chieves, ou jument, Jel seroie tout esraument. Por ce redout vostre otroi." ·||||· Souhais V, 204. — **143**) . . . cil fet folie et orgueil Qui fame engingnier s'entremet Quar qui fet à fame ·|· mal tret, Ele en fet ·X· ou ·XV· ou ·XX· ·||· Changéors I, 254. — **144**) . . . cil ne fait

wir, die denn auch den Kampf aufgeben, jeder in seiner Art: der erste ist der *wihos soffrans* in „Clerc repus“, den bei seiner Frau überhaupt nichts mehr in Erregung bringen kann, und der zu allem still schweigt;[145]) — der andere ist der V. in „Pré tondu“, der endlich einsieht, dass er seine widerspenstige Frau niemals „besiegen“ wird, sich daher bekreuzigt und „sie dem Teufel anempfiehlt“.[146])

42. Die Schuld an diesen trüben Verhältnissen messen die Dichter fast nur der Frau zu. Nur selten vernehmen wir die Klagen der Frau über lieblose Vernachlässigung seitens ihres Ehemannes.[147]) Der Jongleur Jean le Galois z. B. brandmarkt als *fous* den Mann, der seinem braven

---

mie savoir Qui de nuiz met sa feme hors: S'el fait folie de son cors, Quant el est fors de sa maison Lors a ele droite achoison Qu'ele face son mari honte. Tresces IV, 81. — siehe Inhalt von „Auberée“ V, 1 ff. — **145**) Der Bürger trifft bei seiner Frau einen *clerc* und einen *vallet* an. Il fu deboinaires et frans, Car il estoit wihos soffrans; Tous cois fu, n'ot soing de meslée; Si a le besoigne celée, N'a à iaus mot dit ne parlé . . . Se ses cuers fu un pou maris, Bien le sot tout à point remetre. Clerc repus IV, 51 + 52. — vergl. dazu: . . . quant fame a fol debonere Et ele a riens de lui afere, Ele li dist tant de bellues De trufes et de fanfelues Qu'ele li fet à force entendre Que li cieus sera demain cendre. ·|||· tors III, 192. — **146**) Er kann seine Frau trotz furchtbarer Schläge (Anm. 133) nicht überzeugen, dass eine Wiese *(pré)*, die sie für *tondu* erklärte, *fauchiez* sei. Obgleich fast ohnmächtig vor Schmerzen auf der Erde liegend, krallt sie doch noch die Fingernägel zusammen: . . . à motrer Qu'il est bertodez et tonduz. Mout fu li prodom esparduz; Sa main lieve, si s'est seigniez, Mout s'est durement merveilliez; Bien voit que ja ne la vaintra A deiables la commanda. Pré tondu IV, 157. — **147**) Der verheiratete Bürger unterhält eine *amie*: La dame s'en prist à perçoivre, Qui l'i vit aler et venir . . . „Sire, à mout grande deshonor Usez vostre vie lez moi . . . Vous maintenez une musarde Qui vous honni et vous afole.“ Bourse III, 88 + 89. — Dame Ysabiau zu dem ihr nachstellenden Förster: „Je ne pris pas ·|· don de sel Homme qui est si garçonier. Vostre fame se plaint l'autrier Qu'el n'avoit o vous se mal non“. Constant IV, 170. — „Vous n'iestes onques en maison; Vous iestes

Weibe nicht treu bleibt.[148]) — Doch das sind wenige Ausnahmen. Sonst tragen die Frauen alle Schuld; es bleibt ihnen kaum eine Sünde erspart. Sie sind schlau und verlogen,[149]) mehr als Fuchs und Teufel;[150]) seit Abels Zeiten haben sie die Weisen getäuscht.[151]) Die Dichter schildern sie als prüde,[152]) höchst unbeständig[153]) und launenhaft,

---

uns hons sans raison; Un ort usage mainteneis, Car de la taverne veneis. Si me laissiés tout jour seule." Clerc repus IV, 50. — siehe auch: Sohaiz desvez V, 185 + 86; Chev. conf. I, 183. — **148**) Pour ce est fous . . . Li hons qui a bonne moillier, Quant il aillors se va soillier Aus foles garses tricherresces, Qui plus que chas sont lecherresces . . . Bourse III, 102. — **149**) Fame est fete por decevoir; Mençonge fet devenir voir, Et voir fet devenir mençonge. Perdriz I, 193. — Or oroiz sà une mervoille Comme fame set decevoir Et dire mançonje por voir. Dame V, 134 + 135. — . . la dame . . li a fet de voir mençonge. Robe verm. III, 45. — . . . une borjoise Qui mout estoit sage et cortoise; (!:) Mout savoit d'enging et d'aguet: A feme . . . qui veut amer par amors, Couvient savoir guenches et tors. Et enging por soi garantir; Bien covient que saiche mentir, Teul eure est, por couvrir sa honte. Braies III, 275. — **150**) . . fame set plus que deiable. Sorisete IV, 165. — Qui fame vorroit decevoir Je li fais bien apercevoir Qu'avaut decevroit l'Anemi, Le deable . . . ·|||· Tors III, 192. — Trop fu ceste fame deable. Dame VI, 33. — Molt sont femes de grant savoir; Molt set feme de renardie. Pr. et dame II, 240 + 241. — La dame sot mout de renart; Engigneuse fu de toz tors. Braies III, 283. — **151**) Fame a trestout passé Argu; Por lor engin sont decéu Li sage dès le tens Abel. Borgoise d'Orl. I, 120. — Fame est plaine de sanc agu. Par lor engin ont deceü Les sages dès lo tans Abel. Porcelet IV, 136. — **152**) „. . . des prudes, qui ont des pudeurs pires que l'impudeur; des précieuses qui craignent le mot, et non la chose." Bédier pag. 282. (Hermann: Diss. „Die Frau".) cf. Fèvre de Creeil I, 234, Fotéor I, 309, Aveine I, 321, Damoisele qui ne pooit oïr parler de f. III, 81—85, Pucele qui abevra le polain IV, 199—207 (siehe besonders die eigenartige Moral! pag. 206). Damoisele qui etc. V, 24—31. Über Träume siehe: Sohaiz desvez V, 184. — **153**) A poi d'aoite sont changies Et tost muées et plessies. Lor cuer samblent cochet au vent; Quar avenir voit-on souvent Qu'en poi d'eure sont lor corages Muez plus tost que li orages. Vair palefroi I, 24 + 25. — Por ce tieng je celui à fol Qui trop met en fame sa cure;

nicht einmal in der Liebe ehrlich.[154]) Durch ihre Zanksucht[155]) verleiden sie dem Gatten das Heim. Ihre Männer betrügen sie gewohnheitsmässig[156]) und veranstalten ordentliche Wettkämpfe um die eleganteste Lösung.[157]) Alle Mittel sind ihnen recht und geläufig,[158]) wenn es sich darum handelt

---

Fame est de trop foible nature, De noient rit, de noient pleure, Fame aime et het en trop poi d'eure; Tost est ses talenz remuez: Qui fame croit, si est desvés. Celle qui se fist III, 122. — **154**) Quant feme set certainement Que home est de s'amor espris, Se il devoit arragier vis, Ne vorroit-ele à lui parler; Plus volentiers iroit joer A un vill pautonier failli, Qu'el ne feroit à son mari. . . . ele fait molt grant pechié. Quant el a l'ome entrelacié Du mal dont en eschape à peine, Ne doit pas estre si vileine Que ne li face aucun secors Puis qu'il ne puet penser aillors. Guillaume II, 92. — Sie verkaufen sich sogar für Geld. Car totes béent mais au prendre. Evesque III, 178. — **155**) Siehe: Sire Hain et Dame Anieuse I, 97—100. Vallet à malaise II, 169. Veuve II, 210—212. Clerc repus IV, 50. Brifaut IV, 152. Pré tondu IV, 157. ·||||· Souhais V, 202. — **156**) A paine porroit-l'en choisir Fame qui se puisse tenir A son seignor tant seulement, . . . Chev. conf. I, 183. — Son seignor . . . Si se pot bien apercevoir Qu'el le béoit à decevoir Si come avoit acoustumé. Prestre crucefié I, 194. — Jehans li Galois, d'Aubepierre, Nous dit, si com la fuelle d'yerre Se tient fresche, nouvelle et vers, Est li cuers de la fame ouvers Toutes por ome decevoir. Bourse III, 102. — Maint preudome a esté trahi Par fame et par sa puterie. ·|||· dames et l'anel I, 171. — . . le deçoit par costume. Dame qui se venja VI, 32. — **157**) . . icele l'anel auroit Qui son mari mieux guileroit Por fère à son ami son buen. ·|||· dames et l'anel I, 168. — Cele qui mieus conchierra Son baron, ou mieus, ou plus bel, Cele avra gaaignié l'anel. ·|||· dames qui trovèrent VI, 2. — ·|· tel enging avoit trové Jamès n'orroiz parler de tel. Tresces IV, 72. — **158**) Sie erlauben sich mit ihren Liebhabern dem Gatten gegenüber die gewagtesten Experimente. (·||· changéors I, 245. ·|||· dames I, 177. Saineresse I, 289. Prestre et dame II, 235. Dame qui se venja VI, 24.) Sie machen ihn zum Mönch (*moines contre reson* ·|||· dames I, 171 und VI, 4), zum Wallfahrer (*pelerin à force* Robe vermeille III, 45. Tresces IV, 80) und bringen ihn dazu, dass er trotz allem, sogar trotz empfangener Schläge obendrein noch glücklich und zufrieden ist. (·|||· tors III, 193. Braies III, 275. Borgoise d'Orl. I, 117. Dame qui fist batre son mari IV, 133.)

„por tenir le vilain à sot.“[159])

43. Nicht alle Dichter urteilen so pessimistisch und gehässig über die Ehe und die altfranzösische Frau. Den edlen Huon le Roy berührten die schlechten Reden über sie schmerzlich, und so schrieb er zu ihrer Ehrenrettung das höfische F. „Vair palefroi“.[160]) Hues Piaucele, Dichter des im übrigen recht hässlichen F. „Estormi“ rühmt von der braven Frau: „sie liesse sich lieber die Gurgel durchschneiden, ehe sie ihrem Gatten Schande machte“.[161]) Der Verfasser

---

Sie lassen ihn Wunder glauben, (·|||· tors III, 192. Braies III, 275) überzeugen ihn, dass er verrückt ist, (*enfantosmez*: ·|||· dames I, 44. Tresces IV, 80. *enchanté* Dame V, 141. *forsenez, hors du sens, de son sens issu* ·|||· dames VI, 3 und I, 173) dass er geträumt hat. (*se li a torné à songe Ce qu'il ot veü à ses iex* Robe verm. III, 45; Dame qui fist entendant son mari qu'il sonjoit V, 140). Sie wissen dem Gatten sogar einzureden, dass er krank, ja tot ist! Les ieus li a clos et la bouche, Puis se lest cheoir sor le cors: „Frere,“ dist ele, „tu es mors: Dieus ait merci de la teue ame!“ . . . Li vilains gist souz le linçuel Qui entresait cuide mors estre. V. de Baillnel IV, 214. siehe auch Anm. 145 (·|||· tors) — Kein Gatte soll glauben, dagegen aufkommen zu können. D'un borgois vous acont la vie, Qui se vanta de grant folie Que fame n'el poroit bouler. Saineresse I, 289. Der Schluss der Geschichte lautet: Por ce tieng-je celui à fol Qui jure son chief et son col Que fame nel porroit bouler Et que bien s'en sauroit garder. Mais il n'est pas en cest païs Cis qui tant soit de sens espris Qui mie se péust guetier Que fame nel puist engignier. l. c. I, 292 + 293. — Ironisch sagt darum eine andere Moral: Cis fabliaus aus maris promet Que de folie s'entremet Qui croit ce que de ses iex voie; Mès cil qui vait la droite voie Doit bien croire sans contredit Tout ce que sa fame li dit. Robe vermeille III, 45. — **159**) Braies au cordelier III, 229. — **160**) Por remembrer et por retrère Les biens c'on puet de fame trère Et la douçor et la franchise, Est iceste oeuvre en escrit mise; Quar l'en doit bien ramentevoir Les biens c'on i puet parcevoir. Trop sui dolenz et molt m'en poise Que toz li mons nes loe et proise Au fuer qu'eles estre déussent. Voir palefroi I, 24. — **161**) Cuidiez-vous por nule poverte Que preude fame se descorge? Nenil, ainz se leroit la gorge Soier à un trenchant rasoir, Qu'ele féist jà por avoir Chose dont ses sire

von „Auberée“ erklärt ihre Fehltritte zum grossen Teil aus der Schuld anderer Frauen, die sie erst dazu verleitet haben.[162]) Oft hat sich der Gatte ihre Untreue selbst zuzuschreiben.[163]) Vieles von der üblen Nachrede ist nach Ansicht des Jongleur von Ely auf den Klatschgeist der Welt zurückzuführen, dem es niemand rechtmachen kann.[164])

44. Bei Dichtern, die die Frauen so beurteilen, erscheint dann auch die Ehe in ganz anderem Lichte: sie entspricht der Definition die der Verfasser der „Estats du siècle“ von der idealen Ehe giebt.[165]) Solche Frauen, wie sie hier gewünscht werden, die dem Gatten das Heim gemütlich machen, sind Dame Ysabeau und Dame Ydoine in den F. „Constant“ und „Segretain“.[166]) Das F. „De la

---

éust blasme. Estormi I, 218. — Vergl. dazu: Le prestre . . . De s'amour forment la requiert; La bone dame dist ja n'iert Qu'ele face a son mari tort, S'el en devoit prendre la mort Ne vilanie ne hontage . . . Prestre teint VI, 9. . . . bone fame, sanz mentir, Ne set pas son baron blandir Ne esplumer ne aplanir: Pleinement li fet sa droiture. Dame qui se venja VI, 32. — **162**) Por poi puet on feme trouver Que de son cors face mesfait, Se par autre feme nel fait. Auberée V, 23. — Siehe dazu: „Il n'a bourjoise en tot Orliens, Qui par moi son ami ne face.“ Hersent in Prestre teint IV, 13. — **163**) Durch allzulanges Fernbleiben von Hause (Enfant remis au soleil I, 162) oder durch mangelndes Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Frauen: „ . . . li mari si sont vilain Et de grant felonie plain, Se ne nous oson descouvrir Vers aus, ne noz besoins gehir, Quar por putains il nous tendroient, Se noz besoins par nous savoient . . . Chev. conf. I, 183. — **164**) Si ascune dame bele . . . vueille juer: „Cele est femme de mester E de pute manere E à gayner trop legere.“ Si ele soit auqa hontouse E de juer dangerouse: „Veiez come ele se tient souche! Bure ne destorreit en sa bouche.“ Coment qe ele ameyne sa vie, Rybaudz en dirront villeynie. Jongleur d'Ely II, 253. — **165**) Quant ·|· homs a sa preude feme, Sage, sutil, de bonne fame, Elle governe la maison Et tout commande par raison. Moult d'aise fait à son mary; S'elle luy voit le cuer mary, Trés doucement le reconforte; Assés d'autre prouffit luy porte. Estats du siècle II, 267. — **166**) Mit lieben Worten trösten und erquicken sie ihre vom Unglück

bourse pleine de sens“ singt das Lob der fürsorglichen, liebevollen und nachsichtigen Gattin.[167]) In einem anderen Falle (Anm. 97: Celle qui se fist...) lässt die Klage einer Witwe, die mit rühmenden Worten ihres verstorbenen Gemahls gedenkt, auf inniges Einvernehmen auch in dieser Ehe schliessen.

45. Im Anschluss hieran sei zusammengestellt, was wir über Wiederverheiratung erfahren. — Für laute Trauer und lange Trauerzeit schien das Mittelalter nicht zu sein. Zwei F. schildern die übermässige Klage der Witwe recht verächtlich.[168]) Aus „Auberée“ lässt sich schliessen, dass der Witwer nicht lange zu warten braucht, wenn er sich wieder verheiraten will; bereits einen Monat nach dem Tode seiner Gattin wirbt der Bürger um ein armes Mädchen und heiratet sie am nächsten Tage.[169]) — Ausführliche Behandlung

heimgesuchten Gatten, siehe: Constant IV, 174 + 175, 179 + 180; Segretain V, 217 + 218. — **167**) cf. die Moral Anm. 148; auch „Martin Hapart“ II, 170. — **168**) Mout fu et par fais et par dis Sa fame de sa mort irie; Quar fame est mout tost aïrie A plorer et a grant duel faire, Quant ele a ·|· poi de contraire, Et tost ra grant duel oublié. Celle qui se fist f. sur la fosse de son mari III, 118. — De grant dolor mener se paine . . . Dont oïssiez fame crier . . . Et poins de tordre et cheveus trere . . . Si se decire et pleure et brait, A la terre cheïr se lait . . . ele dit qu'ele n'iroit De la fosse, morte ne nive . . . l. c. III, 118 + 119. — cf. die Moral Anm. 153. — Devant l'entrée del mostier, Là recommence son mestier De criher haut et durement. . . . La dame cort après salhir. Ki dont le veïst tressailhir Et les oelz ovrir et clugnier, Et l'un poing en l'autre fichier, Il desist bien, selonc son sens: „Ceste puet bien perdre son sens.“ Veuve II, 198. — Aus der kindischen Klage im Trauerhause: „Con vos seioient vo drap cort, Sire! Ousi faisoient li nuef Ki furent fait à l'an renuef.“ . . . l. c. II, 199. — **169**) . . . avint Qu'an la vile morir covint La feme à ·|· riche borjois; Mais encor que passast ·|· mois Puis que la dame ot esté morte, Li borgois, qui bien s'en deporte, Par le conseil à ses amis En a son pere à raison mis De la pucele . . . Et li borgois A tant la besoigne avancie La pucele a en sa baillie. A l'endemain l'a espousée. Auberée V, 3.

erfährt die Frage der Wiederverehelichung einer „Veuve“ in dem gleichnamigen F.[170]) Der ganze Geist desselben zeigt, dass der Dichter nicht sympathisch darüber denkt.

46. An zwei Stellen werden Ehescheidungen erwähnt; doch sind beide Angaben recht unsicher und dürften wohl kaum ernst zu nehmen sei. Im F. „Pescheor“ will sich die Frau scheiden lassen und beginnt auch schon mit der Aufteilung des gemeinsamen Besitzes unter die Parteien — da wird der Scheidungsgrund hinfällig, und sie vertragen sich wieder.[171]) In einem anderen Falle wird ein Scheidungstermin vor dem geistlichen Gerichte geschildert. Auch hier ist es die Frau, von der die Klage ausgeht. Ihr Mann wird vorgeladen, um sich zu verantworten; er thut das in so geschickter Weise, dass ihr Anspruch zurückgewiesen wird.[172])

Mannesalter.

47. Wir wollen nun den V. auf der Höhe des Mannesalters betrachten, wie ihn uns die Dichter in seinen Beschäftigungen schildern.

48. Die Lebensaufgabe und die Bestimmung des V.

— **170)** Bei der Wittwe beginnt bald nach dem Tode ihres Gatten die Suche nach einem *bel jovenciel* (II, 207) mit Unterstützung der *commeres* (Anm. 66), für die dabei Vermittlungsgeschenke abfallen (II, 207 + 208). Da eine reiche Ausstattung als Lockspeise für das Einheiraten vorhanden ist (II, 205 + 206), so findet sich einer, der es auf sich nimmt, eine Wittwe mit Kindern zu heiraten. Der Betreffende bereut es allerdings gar bald: „Trop a li hons la char hardie, Cui li dyables sy sorprent, Ke vielhe feme à enfans prent, Car il n'iert ja ·|· jor sans lime.“ Veuve II, 211. — **171)** „Certes or departirons nous!“ . . . Cil le commence à rapeler: „Douce amie, quant je t'oi prise, Je te promis en sainte yglise Que je te porteroie foi: J'ai bien ·XXVI· sous sor moi; Vien avant, pren en la moitié, G'i cuideroie avoir pechié Se je t'en toloie ta part.“ Pescheor III, 73. — **172)** „Par foi, or departirons nous. Or ne remanroit il por rien Que ne le monstrasse au dyen, Ou à l'evesque et au clergié.“ Coille noire VI, 91. Accusez est de mauvès plait; Il fu venus et si s'escuse. l. c. VI, 93.

im Gegensatz zu den anderen Ständen ist nach der Auffassung der Dichter die andauernde Arbeit. Gott hat das bei der Schöpfung selbst so angeordnet.[173]) Mit diesem göttlichen Dekret scheint sich der V., den uns die Dichter darstellen, zumeist gern abzufinden, da er die Arbeit als Mittel betrachtet zum Zweck, reich zu werden.[174]) Reichtum allein schafft Ansehen.[175]) Liebe, Achtung, Freunde, Dienstwilligkeit, Geschenke, Klugheit, sogar Schönheit, Lebensglück, Gerechtigkeit und Paradies kommen in den Darstellungen unserer Dichter fast immer nur den Reichen zu.[176]) Kurz als Sprüchwort zusammengefasst findet sich diese Anschauung in „Fòle larguece“ VI, 53: *„Tant as, tant vaus, et je tant t'aim“*. Fast überall finden wir in den F. den Fleiss

Verteidigung ist nicht wiederzugeben. — **173**) Quant Dieus ot estoré lo monde . . . Trois ordres establi de genz . . . Chevaliers, clers et laboranz. Les chevaliers toz asena As terres, et as clers dona Les aumosnes et les dimages; Puis asena les laborages As laboranz por laborer. Des putains et des lecheors III, 175. — **174**) Dem von der *chastelaine* zurückgewiesenen Vilainfreier sagen seine Verwandten: „Vilains, lessiez vostre plorer, Si vous prenez au laborer.“ — „Au laborer me covient prendre,“ Dist li vilains, „sanz plus atendre Et gaaignier novel avoir.“ Chastelaine I, 144. — **175**) . . . on doit avoir paine Pour avoir en cest siecle avoir Car avoirs fait souvent avoir Ricesse, joie et signourie, Que povretés ne feroit mie. Fole larguece VI, 64. — Povretez fet maint home fol. Estula IV, 88. — En son païs si riche n'out, Trestot le païs l'ennorout. V. qui donna . . . VI, 38. — Si firent tant puis sans pereche Qu'il furent rice et aaisié Et entre leur voisins prisié. Fole larguece VI, 66. — **176**) Vergl. Anm. 175. . . . par son avoir fu amez Et preudom et sage clamez . . . Tant com en povreté fut mis, Sans parenz fu et sans amis. Et quant en grand bruit fut montez Amez fu et comparentez. Chascun au riche s'aparente, Et l'eneure et sert et présente, Et li povres est en essil, Chascun le foule et le tient vil . . . (citiert von Formentin pag. 151 aus „Merlin“ ed. Méon II, 236). — „Au jor que pour toi me démis Perdi l'avoir et mes amis.“ Houce II, 4. — Povres n'a droit, se il ne done. Vielle V, 159. — Vgl. dazu: Grabein, Diss. pag. 59. — Über Paradies cf. Anm. 286 ff. Die übliche Zusammenstellung: reich, daher auch klug, angesehen (sogar schön) in Houce I, 83. Bourse III, 88.

des V. bezeugt.[177]) Nur die Jongleurs, deren faules Leben uns der Jongleur von Ely selbst schildert, machen eine Ausnahme.[178]) Daher treffen wir bei den meisten V. auf soliden Wohlstand, im Gegensatz zu dem immermehr heruntergekommenen Ritterstand.[179]) Sparsamkeit, bis zum Geiz ausartend, ist oft das Kennzeichen des V.[180]) An zwei Stellen werden Töpfe mit Geld als Sparbüchsen erwähnt.[181])

49. Aus der Lust zu Arbeit und Gewinn ergeben sich die guten Eigenschaften des V.: er wird uns geschildert als fromm, verständig, nicht durch Phrasen zu bethören, voller *bon sens*, haushälterisch und solid; — aber auch seine schlechten: er ist geizig, gewinnsüchtig, ohne Verständnis für ideale Forderungen.

50. Mehrfach wird die Frömmigkeit des V. bezeugt. Mit Gebet geht er an die Tagesarbeit. Die Fischer auf der Seine bitten Gott um reichen Fang.[182]) Der V. aus der

---

Tresces IV, 67. Segr. Moine V, 215 u. a. m. — **177**) Siehe Anm. 205. 230 ff. — **178**) . . . nus ne avoms cure de travyler, . . . E ce est le nostre us De gysyr longement en nos lys E à nonne sus lever E puis aler à manger . . . Nus n'avoms cure de aver, For que nus eyoms assez à manger; Plus despondroms à ung digner Qu'en un mois pourroms gayner . . . Or savez une partie Coment amenons nostre vie. Roi d'Angleterre et jongleur d'Ely II, 248. — Les dez et la taverne amoit, Tout son gaaing i despendoit, Toz jors vousist que il fust feste; Mout desiroit le diemenche . . . En fole vie se maintint. St. Piere et jongleur V, 66. — **179**) zu sehen aus Anm. 74—77. — **180**) Alous estoit uns vilains riches Mès moult estoit avers et ciches, Deniers amoit sor tote rien En ce metoit tote s'entente. Aloul I, 255. — Jadis estoit uns vilains riches Qui mout estoit avers et ciches. V. Mire III, 156. — . . . son avoir et sa richece D'avarisce le cuer li sèche. Chastelaine I, 136. — „Vo convoitise vous confont, Vo convoitise vous sousprent Vo convoitise vous esprent Aussi com li fus fait la raimme.“ Pr. et chev. II, 79. — **181**) Ainz avroiez paié cest escot Des granz deniers muisiz el pot. Vielle V, 157. — . . . Sire Tibout le moitoier Qui . . . de deniers avoit plein pot. Segr. V, 232. — **182**) Lor commencent andui à trere, Et vers Dieu lor orison fere Que il lor doint tel pesson prendre, Qu'il puissent chier à la cort

Normandie beginnt sein Tagewerk stets mit der Anrufung seines Lieblingsheiligen St. Martin.[183]) — Im F. „Segr. moine“ haben Strassenräuber den Kaufmann um Hab und Gut gebracht. Aber sein Gottvertrauen wird durch keinen Schicksalsschlag erschüttert. Er und seine fromme Frau trösten sich mit der Zuversicht, dass Gott, wenn er auch dieses Unglück zugelassen habe, ihnen doch fernerhin Rat erteilen werde.[184])

51. Die Dichter schildern uns ferner den V. als verständig und nüchtern in seiner Denkweise. Da ihm die Liebe zur Arbeit und zu seinem Hause über alles geht,[185]) so besitzt er kein Verständnis für Kriegsdienste im Interesse seiner Machthaber.[186]) Interessante Belege für diese nüchterne Denkweise des V., dem „Tapferkeit“, „Tod für das Vaterland und seinen Lehnsherren“ nur Phrasen sind, bietet das schon mehrfach erwähnte Vilainlehrgedicht: „Oust. au V.,“ das die praktischen ideallosen Vilainanschauungen mit bemerkenswerter Offenheit wiedergiebt. Da wird dem V., falls er wirklich einmal mit in den Krieg muss, *por sa terre garder,* geraten, sich stets hübsch im Hintertreffen zu halten. Vorsicht sei der bessere Teil der Tapferkeit. Es sei eine Narrheit, sich gleich den ersten Hieben mit auszusetzen.[187]) „Gar leicht käme einer zu Tode, ob nun mit

vendre. Sacretaig VI, 245. — **183**) Toz jors avoit il a acointe St. Martin, que toz jors nommoit A ses oevres que il fesoit. ·||||· Sohais V, 201. — **184**) „Se Nostre Sire a consentu Que ge ai mon avoir perdu, Encor est il là où il sielt; Bien nos conseillera, s'il velt.“ Segr. V, 217. — **185**) Der V. Mire hat die Tochter des Königs geheilt. . . . dist li rois: „ . . . Or aurez vous robes et dras.“ — „Merci, sire, je nel vueil pas, Ne ne vueil o vous demorer: A mon ostel m'estuet aler.“ Et dist li rois: „Tu non feras, Mon mestre et mon ami seras.“ — Merci, sire, por saint Germain, A mon ostel n'a point de pain: Quant je m'en parti ier matin, L'en devoit carchier au molin.“ V. Mire III, 165. — **186**) cf. der *Non-Croisé,* Rutebuef pag. 35. Tobler: Prov. au V. pag. XVII u. 74 u. nächste Anm. — **187**) — Das verrostete Schwert soll lieber am Bettende hängen bleiben. Au chevès

Recht oder mit Unrecht."[188]) Er beeile sich vielmehr, möglichst bald nachhause zurückzukehren.[189])

52. Zu diesem Vorzuge (in den Augen der Dichter) der praktischen Denkweise gesellen sich noch Mutterwitz und „Dummschlauheit". Ersteren entwickelt der „V. qui conquist paradis par plait" in seinen spitzigen Entgegnungen auf die Worte der Apostel, denen er die Vorwürfe, mit welchen sie ihm den Eintritt zum Paradies verwehren, treffend zurückgiebt (Anm. 291). Dieselbe Eigenschaft wird im F. „Du preudome" einem als *sot* bezeichneten V. zugeschrieben.[190]) Seiner „Dummschlauheit" verdankt der „V. Mire" seine Ehrung bei Hofe.[191])

53. Ob die Nüchternheit des V. auch eine körperliche war, lässt sich nach den vorhandenen Angaben nicht mit Sicherheit feststellen. Jedenfalls erfahren wir nur selten etwas von betrunkenen V. In zwei F. geben die Ehemänner Trunkenheit als Entschuldigungsgrund an, wenn sie ihre

---

soit couchie L'espée enroeillie Qu'il n'ait soing d'estoutie Ne d'esmovoir folie. Oust. au V. II, 151. Mès gart qu'il ne soit mie Devant à l'escremie, Quar il feroit que fols, S'il ert aus premiers cops; Tels vient aus primerains, S'il ert des daarrains Qu'il n'i perdist jà rien. l. c. II, 152. — **188)** Tost est ·|· home mort, Soit à droit, soit à tort, Par une sajetele; Tel oeuvre n'est pas bele. l. c. II, 151. — **189)** Toz jors soit en porpens De revenir par tens, S'il puet, à sa meson. — **190)** Ein Seefischer hat einen Ertrinkenden mit einem Haken gerettet, ihm aber dabei ein Auge ausgestossen. Der Gerettete erhebt Klage. Das Gericht kommt zu keiner Entscheidung. . . . un sot, qu'à la cort avoit, Lor a dit: „Qu'alez-vos doutant? Cil preudons, qui conta avant, Soit arrieres en la mer mis, La où cil le féri el vis; Que, se il s'en puet eschaper, Cil li doit oeil amender; C'est droiz jugemenz, ce ma sanble." Du Preudome qui rescolt son compere de noier I, 302 + 303. — **191)** Mit Schlägen bedroht, befreit der V. Mire die Königstochter von einer verschluckten Gräte, indem er sie zum Lachen bringt. Als er noch 80 Kranke heilen soll, erklärt er denselben, der kränkste müsse sich verbrennen lassen, damit die anderen zu ihrer Heilung seine Asche schlucken könnten. Li uns a l'autre regardé, Ainz n'i ot boçu ne enflé Qui otriast por Normendie

Frauen unrechterweise geschlagen oder irgend etwas verkehrt gemacht haben.[192]) Im F. „Prestre et dame“ äussert sich die Stimmung des von seiner Frau und einem Cleriker trunken gemachten Hausherren auf recht eigenartige Weise: er spricht Lateinisch, Deutsch, Niederländisch, Flämisch und führt prahlende Reden.[193]) Betrunkene Frauen erwähnen zwei F. des belgischen *trouvère* Watriquet: in recht harmlos-liebenswürdiger Weise die „·|||· chanoinesses de Col.“[194]), abstossend ekelhaft dagegen die „·|||· borgoises de Paris“.[195]) — An anderen

Qu'eüst la graindre maladie. V. Mire III, 167. — **192**) Auberée sagt es voraus (Anm. 105): „Or est, espoir, li vilains yvres, . . . tu seras mult à celée . . . Jusqu'à tant que tes sire avra Trespassée tote l'ivresce.“ Auberée V, 11. Der Gatte: Puis li a dit que par yvrece A il fait tele mesprison. l. c. V, 19. „ . . . vilainement Ai en cest ymage mespris: J'estoie yvres, ce m'est avis, Quant je ceste chose i lessai“. Pr. crucefié I, 196. — **193**) . . . au seignor de la maison Ont tant doné de vin à boivre . . . Que il fu maintenant toz yvres. Si ot vaillant plus de mil livres En son chatel que au matin. Lors commence à paller latin Et postroillaz et alemant, Et puis työis et puis flemmanc, Et se ventoit de sa largesce, Et d'une trop fiere proesce Que il soloit faire en s'anfance; Li vins l'avoit fet roi de France. Pr. et dame II, 238 + 239. — cf. der Müller bei Chaucer. — vanterres après mengier. Berengier IV, 57. — **194**) Si les vi . . . esprises de grant chaleur, Que leur fesoit avoir couleur Li bains chauz et li bons vins frois, Dont assez burent sanz effrois. ·|||· chanoinesses III, 141. Tischunterhaltung siehe Anm. 53. — **195**) La veïssiez des denz ouvrer Et henas emplir et vuidier: En petit d'eure . . . Orent ·XV· sous despendu. . . . Lors commença Margue à suer Et boire à grandes henapées; En poi d'eure erent eschapées ·|||· chopines par mi sa gorge. III, 147. Die Zecherei der 3 Frauen wird immer toller. Schliesslich ergehen sie sich entkleidet in der kühlen Nachtluft, fallen halb erfroren in den Rinnstein, werden für tot aufgehoben und im Klostergewölbe begraben. Als sie erwachen, glauben sie sich noch im Wirtshaus. Souvent les oïssiez huchier: „Druin, Druin, où es alez? Aporte ·|||· harens salez Et ·|· pot de vin, du plus fort, Pour faire à nos testes confort . . . Et si clorras la grant fenestre.“ III, 153. Als sie schliesslich zur Besinnung kommen: S'est Dame Tifaigne escriée, Qui revint ·|· poi en memoire: „Druin, raportez

Stellen wird dagegen die Nüchternheit des V. gerühmt.[196]) Wein kommt ihm nach Ansicht eines Dichters nicht zu. Das F. „Oust. au V.“ giebt ihm den guten Rat, sich mit Wasser zu begnügen.[197])

54. Weiterhin schildern uns die Dichter den V. als haushälterisch und sparsam.[198]) In zwei Fällen wird erwähnt, dass die Frau die Kasse führt und dem Gatten das zu verwendende Geld zuzählt (Anm. 115). Als Gegenstück stellt der Dichter des F. „Segr.“ einen reichen verschwenderischen *borgois* hin, der über seinen Stand hinauslebt, wie ein Ritter auftreten will, und so bald den finanziellen Zusammenbruch herbeiführt.[199])

55. Die F. schildern fast alle Beschäftigungsarten des V. in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Da die Ausführungen Hermanns (Diss. pag. 34—42), die mir erst kurz vor der Drucklegung dieser Arbeit zugänglich wurden, sich in diesem Punkte fast völlig mit meiner Darstellung decken, so wird es genügen, wenn ich mich hier auf einige Zusätze beschränke.

---

nous à boire.“ — „Et moi aussi“, dist Maroclipe. III, 155. Der höfische Watriquet ist sehr stolz auf diese „einzigartige“ Geschichte, siehe Schluss. III, 155. — **196**) Il n'ert mie tavernerez. Segr. V, 215. — si ne set ne tant ne quant Ne de taverne ne de jus. Jouglet IV, 113. — Del vin dona à son mari; Il en but tant, je le vous di, Qu'il ne savoit où il estoit Acoustumé pas ne l'avoit. ·|||· Dames et l'anel I, 169. — **197**) Si n'envoit mie au vin, Mès chascun jor matin Envoit à la fontaine Por une buire plaine; De cele boive assez Qu'il ne soit enyvrez; Tost est d'avoir delivre Home qui trop s'enyvre. Oust. au V. II, 149. — **198**) Siehe Inhalt von Fole larguece VI, 53 ff. Moral: Je ne blasme pas le donner . . . Mais il convient maniere et sens . . . Au fol large ne chaut de rien, Ou ses avoirs voist mal u bien . . . Li sages larges n'est pas teus, Ainçois regarde combien Deus Li a presté de son avoir . . . il ne sevent mie La grant paine ne la haschie Qu'il covient au povre homme avoir, Ains qu'il puist avoir bon avoir. Fole larg. VI, 53 + 54. — **199**) Ses maris, qui est jovenciaus, Amoit mout et ciens et oisiaus Et jus de tables et d'eskas; Il ne despendoit mie à gas, Ke tos jors

56. An zwei Stellen wird erwähnt, dass Kaufleute, die den Umsatz im Inlande besorgen, im Auftrage anderer und mit deren Geld handeln. Sie müssen dann mit Hab und Gut für den Erfolg einstehen im Falle eines Konkurses.[200]) Auch Frauen schienen sich an solchen Compagniegesellschaften zu beteiligen.[201])

57. Für Kaufmann steht mitunter die Bezeichnung *changéor*. Ob das Compagniegeschäft der beiden *changéors* in dem gleichnamigen F. sich nur auf Geldsachen beschränkte, lässt sich aus den unbestimmten Angaben nicht ermessen.[202]) Von *Dant Guillaume le changéor*, den wir als Grosshändler kennen gelernt haben, heisst es „. . . *Guillaume sot bien changier: Molt s'entremist de gaaignier*“ (Segr. moine V, 215). So scheinen denn Waaren- und Geldgeschäfte, — das bedeutet zumeist Wucher —, eng miteinander verbunden gewesen zu sein, wie auch noch eine andere Stelle bezeugt.[203]) Allgemein ist die Klage über die Höhe der Wucherzinsen, die aus dem Grundübel des V., seinem Geiz und seiner Habsucht erklärt wird.[204])

---

voloit cort tenir. Tant fist qu'il le couvint venir Maugré sien à sa terre vendre . . . Segr. V, 115. — **200**) . . . cil qui baillié li avoient Lor avoir, que ravoir quidoient Quant i revendroit de la foire, Dient: „Ci a malvais affaire: Qu'avez vos fait de nostre argent?“ Er giebt 3 Mühlen als Zahlung. Segr. V, 217. — **201**) Et de perdre sont en balance Cil et celes qui plevi l'ont. Bourse III, 98. — **202**) . . ·||· changéors . . mout savoit Chascuns du change maintenir. Entr'aus ·||· orent à tenir Longuement compaignie ensamble; Mès chascuns avoit, ce me samble, Par soi le sien herbergement. ·||· changéors I, 245. |· matin se séoit au change Li bachelers. l. c. I, 246. . . s'est assis Sur les changes qui sont de fust. Bourse III, 347. — . . la matiere oï retrere A Vercelai devant les changes. Grue V, 151. — **203**) De marchéandise et d'usure Savoit toz les tors et les poins Et ce que il tenoit aus poins Estoit bien fermement tenu. Borgoise d'Orl. I, 117 und: Dame qui fist batre son mari IV, 133. — . . uns vilains à Bailluel manoit . . . N'estoit useriers ne changiere. V. de Bailluel IV, 212. — **204**) Bien avoit sor lor teneure ·|||m· livres à usure Qui

58. Als dritte Art von Kaufmann schildert der Dichter von „Houce partie“ den an einem Orte ständig ansässigen, der nur den Warenverkehr in der Stadt vermittelt.[205]) Von kleineren Kaufleuten erwähnt ein F. einen Messebesucher[206]); In Montpellier wohnen die Gewürzkrämer in einer besonderen Strasse. Der Geruch ist dort so stark, dass dem „V. asnier“ davon unwohl wird.[207]).

59. Die Fischer haben die stark begehrte Fastenspeise zu beschaffen.[208]) Seine und Sèvre werden als fischreich erwähnt.[209]) Auch die Seefischerei beschickt den

---

moult les destraint et escille . . . La mesons valoit de loier ·XX· livres de paresis l'an. Houce I, 86. — . . . covoitise si est tieus Qu'ele fait maint home honteus: Covoitise preste à usures Et fait recouper les mesures Por covoiter d'avoir plus aise. Del couvoiteus V, 212. — ct. Anm. 180 und das Serventois: De Grongnet et de Petit III, 30—34. — **205**) Ainsi fu li preudom mananz Dedenz Paris plus de sept anz, Et achatoit et revendoit Les denrées qu'il connissoit. Tant se bareta d'un et d'el Que toz jors sauva son chatel, Et ot assez de remanant. Houce I, 84. — **206**) Uns povres Merciers, sanz revel, . . vint à tot son chevallet; N'avoit besasse ne vallet; Petite estoit sa mercerie. Povre Mercier II, 114. — **207**) . . il est entrez Devant la rue as espiciers. Li vallet batent les mortiers, Et quant il les espices sent . . . chiet pasmez isnelepas. V. Asnier V, 40. — **208**) Drei *larrons* in einem Wirtshause: Par foi, fait li uns, j'ai grant fain, Et il ert venredis demain Ke on n'ose de car mengier. Segr. V, 126. — Il avint à ·|· vendredi . . . Ses sire ert au mengier assis, Anguilles avoit jusqu'à ·VI· ·|||· Dames et anel I, 172. — „. . je sui venue Anguilles cuire à mon seignor; Nous avons juné toute jor. l. c. I, 173. — Fischgerichte oft erwähnt: *Poison salé et poison frès.* Longue nuit IV, 28. Les anguilles erent salées Et sechies et enfumées . . anguilles cuisiez en rost. ·|||· Dames et anel I, 172. — ferner II, 56, I, 113, II, 33 + 34, I, 305, VI, 2 + 3, VI, 179 etc. cf. Anm. 209 und 210. — **209**) Li vallès aloit chascun jor Peschier en Saine en son batel, Et si fesoit argent novel Toutes les foiz que il peschoit; Assez en vendoit et menjoit Et s'en pessoit mout bien sa fame. Pescheor III, 68. — (Geräte: Son aviron prist en sa main Et prist sa roi et son truel. l. c. III, 70.) — Et li peschieres est levez Bien matin, ainz que l'autre gent . . . Si voloit lever ses engins. O lui

Markt.[210]) Bäcker werden sonderbarerweise nur einmal erwähnt.[211]) Der V. bäckt sein Brot oft selbst. Zwei Cleriker gehen bei einer Hungersnot nicht zum Bäcker, sondern sie verschaffen sich Getreide und bringen es zur Mühle.[212])

60. Das ehrsame Handwerk ist mehrfach vertreten. Schuster ist der V. Baillet;[213]) er vertreibt seine Erzeugnisse auf dem Markte der Stadt. Gelegenheitsschneiderin ist Dame Auberée.[214]) In einem kläglichen Witze des Jongleurs von

ala un suens voisins, Que conpaignon andui estoient Et lor gaainz parmi partoient . . . „cest un granz luz, Qui bien valt trente saus o vint.“ Sacretaig VI, 244 + 45. cf. Anm. 182. un chapelein . . . Mout ot à mengier et à boivre Sus la riviere de Suevre, Qui de poison est plenteïve. Oue au chap. VI, 46. — **210**) ·|· pescheor . . . en la mer aloit ·|· jor, En un batel tendi sa roi. Preudome qui rescolt I, 301. — cf. Anm. 118 Fortsetzung: Sire Hains a dit: „Douce amie, Alez me achater du poisson.“ . . . „or me dites . . . Se vous le volez d'éve douce?“ . . . „mès de mer, amie.“ Anieuse ne tarda mie, Au pont vient: „Je vueil avoir des epinoches . . . Mon mari . . . Demande poisson à areste.“ . . . Sire Hains, quant venir la voit, Li à dit: . . . „Est-ce raie, ou chien de mer.“ Sire Hain I, 98 + 99. — Il avoit ·|· sien cambrelenc Qui le dos d'un salé hierenc Amoit mieus mout c'un luc refait. Longue nuit IV, 27. — „Aporte ·|||· harens salez.“ (Anm. 195). ·|||· dames de Paris III, 153. — **211**) dan Thoumas Un boulangier d'aval la vile. Soucretain VI, 129. — Dan Thoumas apela Robin, Un sien garcon qui au molin Devoit aler porter son blé. l. c. VI, 133. — **212**) (vilain . . . sa moillier) „Sire“, dist el, „ja est matin: Est beau tens d'aler au molin, Que nos n'avons mès que ·||· pains.“ Segr. V, 237. — „Je vieing del molin auramant Si port farine de fromant Por faire à mes enfans do pain“ Povre Clerc V, 195. — siehe auch Anm. 185. „voiz là fain qui nos destraint C'est une chose qui tot vaint . . . jo ai un mien ami, Je lo que nos aillon vers li, Por prandre ·|· setier de fromant . . . Et si devandron bolangier L'an doit toute honte(!) endosser Por soi de cest mal an giter“ . . . Au molin portent lor fromant. Meunier et ·||· clers V, 84 + 85. — **213**) . . . un franc Savetier Qui a non Baillait (sa fille) A son père dit, qui souliers cousoit: „ . . . quant alez vendre Vos souliers aus gens Lors vient . . .“ . . . dist à sa fame: „Je vois au marchié.“ Pr. au lardier II, 24 + 25. — **214**) (. . . une vielle costuriere V, 5) „ ·|· vallet vint ci avant hier; Por recoudre et por affaitier

Ely werden Töpfer erwähnt.[215]) Barbiere werden nur einmal genannt,[216]) mehrfach wird dagegen ihrer, wie es scheint fragwürdigen Kunst gedacht.[217]) Über Totengräber schliesslich unterrichten kurz zwei F.[218])

61. Auf das „nichtehrsame“ Handwerk will ich nicht näher eingehen. Bemerkt sei nur, dass seiner sehr oft Erwähnung gethan wird.[219])

Si me bailla ·|· sien sercot, Que rompu ot à un escot Ne sai ·|||· escureus ou quatre.“ Auberée V, 20. — Hausschneiderei: Sa fame, qui chauce le braies. ·||||· souhais V, 202. — **215**) — Responez à droit, daunz Joglours; De quele terre estez vus? — Sire estes vus tywlers ou potters Qe si folement demaundez? Purquoi demandez de quele tere? Volez vus de moi potz fere? Scherzhafte Unterhaltung zwischen Roi d'Angleterre et Jongleur d'Ely II, 247. — **216**) Ele s'en vint par le barbier; Son baron a fet rooignier. ·|||· Dames et anel VI, 5. In der anderen Version besorgt sie es selbst: Quant li preudom fu endormi, Entre la dame et son ami L'ont pris et rez et l'ont tondu Et coroné . . . ·|||· Dames et l'anel I, 169. — Am *V.* scheinen die Barbiere und Coiffeure wenig zu verdienen. Il n'est sovent rez ne tondus . . . Constant IV, 314. — Il ot bien ·L· anz vescu Qu'il n'avoit eü coiffe en teste. V. au buffet III, 203. — Der *lechierre* Boivin will sich das Aussehen eines echten V. verschaffen: Et cil qui mout de barat sot ·|· mois et plus estoit remese Sa barbe, qu'ele ne fu rese. Et ces cheveus avoit mellés; Ne voult que peigne i fust boutés Le jour ne ·||||· fois ne trois. Bien contrefist le vilenois. Boivin V, 52 + 307. — Auch der V. Mire muss, ehe er in den Hofstaat aufgenommen wird, gründlich vorgenommen werden. Le vilains est à cort remez, Et si la on tondu et rez Et si ot robe d'escarlate. V. Mire III, 166. — **217**) Das Missgeschick eines Försters in der Liebe wird in folgender Weise commentiert: Qui li ëust la teste rese Sanz eve à ·|· coutel d'acier, Ou les cheveus fet esrachier, Si l'en fust il assez plus bel. Constant IV, 170. — ähnlich: Vorwürfe der Frau an den Gemahl: „Bien doit estre vavassors vils Qui veut estre menesterez; Miex voudroie que fussiez rez Sans eve, la teste et le col, Que ja n'i remeinsist chevol.“ Robe vermeille III, 42. — **218**) Le fossier ses pans rebraça A sa ceinture hautement. Hapart II, 175. Ferner: Des ·|||· dames de Paris III, 152 + 154. — **219**) Kupplerinnen werden erwähnt in „Pr. teint“ VI, 11 und vor allem in „Auberée“ V, 1 ff.

62. Von Gastwirten schildern uns die F. eine reiche Auswahl: dienstfertige und gefällige,[220] falsche und überhöfliche,[221] gewinnsüchtige[222] und grobe.[223] Auch weibliche Bedienung findet sich verzeichnet.[224] In Compiègne

---

Dirnen und Bordelle in: „Estormi“ I, 207 „Seule fame“ I, 294 „Pr. et Alison“ II, 13 ff. „Bourse de sens“ III, 88 ff. „Putains et lecheors“ III, 175 ff. „St. Piere et Jougleur“ V, 66. — Reich an Einzelzügen ist besonders das F. „Boivin de Provins“ V, 52 ff. u. Var. Das Bordellwesen, das Treiben der Dirnen und Zuhälter in der Dirnengasse zu Provins wird eingehend geschildert. — Zuhälter werden ferner genannt in „St. Piere et Jougleur“ V, 324 in Verbindung mit *Jougleur* u. *ribaud.* — Eine Verherrlichung der Dirne ist „Des puteins et des lecheors“ III, 175 ff. Gebrandmarkt wird sie in „Bourse de sens“ III, 88 ff. (siehe Schlussmoral in Anm. 148). — **220**) . . . il lor fait mout lie chiere Ne lor monstre en nule maniere Vilain sanblant ne contredit. „ . . . il soit mout trés bien venus! Se vous estiés ·XL· u plus Si feroie jou à cascun De bien servir sanblant commun, Selon cho ke faire poroie.“ . . . bons ostes de bien apris. Longue nuit IV, 27 + 28. — **221**) Klage des Jongleurs Gautier in *Pr. teint* siehe Herrmann. Diss. pag. 46. — Drei arme Blinde kommen in ein Wirtshaus zu Compiegne Li borgois ont mis à reson: „ . . . Ne nous tenez mie por vil Se nous somes si povrement; . . . Miex vous paierons que plus cointe . . .“ L'ostes pensse qu'il dient voir; Si fète gent ont deniers granz. D'aus aaissier fu moult engranz; En la haute loge les maine: „Seignor, fet-il, une semaine Porriez ci estre bien et bel: (cf. Auberée V, 11). En la vile n'a bon morsel Que vous n'aiez, se vos volez.“ . . . Et li avugle . . . Furent servi com chevalier. Trois avugles I, 73 + 74. Als sie hinterher nicht zahlen können: — „Fetes, ou vous serez batu“, Dist li ostes, „seignor truant, Et mis en longaigne puant Ainçois que vous partez de ci.“ l. c. I, 75. — siehe auch das hinterlistige Benehmen des Druin in ·|||· dames de Paris III, 150 + 151. — **222**) Unterhaltung eines Wirtes mit *larrons*: „A vous ferons un tel marchié Où assez plus de la moitié Gaignerez vous, ce il vous plet.“ — „Seignour“, dist il, „mal dehais ait Qui le gaaignier refuse mie, C'est nostre rente, nostre vie . . . Vin et marchiez tantost ferons . . .“ Soucretain VI, 131. Der in den verschiedenen Versionen des „Segretain“ geschilderte Wirt scheint geradezu Besitzer eines Verbrecherlokales zu sein. — **223**) siehe Herrmann, Diss. pag. 39. — **224**) Chascun li crie: Wilecomme! . . . Donc ont apelée Cortoise (!), La chamberiere de

hält sich der Wirt einen Ausrufer, der in den Strassen sein Gasthaus anpreist.[225]) — Als Gäste werden besonders Jongleurs genannt.[226]) In Paris scheinen auch Frauen öffentliche Wirtshäuser zu besuchen.[227]) Für feinere Gäste sind besondere Räume reservirt.[228]) Im F. „Constant" wird ein Honoratiorentisch erwähnt, den der Pfarrer, der Vogt (Gefängnisdirector) und der Förster zusammensetzen.[229])

63. Über die V. im engsten Sinne des Wortes, die Bauern, fliessen die Angaben reichlicher. Die Dichter schildern uns den reichen Grossbauer,[230]) der ein stattliches

---

l'ostel. Segr. V, 235. — . . . je le vi en la taverne Là devant chiés dame Hodierne. Estormi I, 207. — **225**) . . . Dedenz la vile entrèrent; Si oïrent et escoutèrent C'on crioit parmi le chastel: „Ci a bon vin frès et novel, C'a d'Auçoire, ç'a de Soissons, Pain et char, et vin et poissons; Céens fet bon despendre argent; Ostel i a à toute gent; Céens fet moult bon herbregier." Trois avugles de Compiegne I, 72. — **226**) Les dez et la taverne amoit Tot son gaaing i despendoit. St. Piere et Jougleur V, 66. cf. Anm. 178 u. 221. — „Tu as toute usée ta pel En la taverne et au bordel." Contregengle II, 261. — Jongleur d'Ely II, 248. — Usages est en Normendie Que qui herbergiez est, qu'il die Fablel, ou chançon die à l'oste. Soucretain VI, 117. — **227**) Or sont à Paris, de touz sens, Les maisons plaines et les rues De grans merveilles avenues A ·|||· fames nouvelement . . . L'an c'on dit M·CCC· et vint, ·|· matin, devant la grant messe, Que la fame Adam de Gonnesse Et sa niece Maroie Clippe Distrent que chascune à la trippe Iroient ·||· deniers despendre . . . à la taverne, En la maison Perrin du Terne, Qui noviaus taverniers estoit. — Dame Tifaigne, la coifiere, schlägt ihnen als besseren Weinausschank vor *la taverne des Maillez*, wo sie ungestörter sein könnten. „Ne ja hons ne nous i sara Pour demorer ·|||· jours entiers." ·|||· dames de Paris III, 145 + 146. — **228**) Siehe Anm. 221 „Estre volons privéement". En la haute loge les maine . . . Assis se sont à haute table. ·|||· Avugles . — **229**) Un jor avint . . . Que le forestier et le prestre Et le provost . . . Alerent boivre tuit ensamble. . . . Constant IV, 171 + 172. — **230**) Jadis estoit uns vilains riches, Qui mout estoit avers et chiches; Une charrue adès avoit, Tos tens par lui la maintenoit D'une jument et d'un roncin; Assez ot char et pain et vin . . . le païsant Qui tant avoit or et argent Plenté forment et planté dras.

Gehöft mit wohlgefüllter Scheuer und Speisekammer besitzt, wohl gar mit mehreren Pferden und Hornvieh und zwei (!) Pflügen sein Ackerland bestellt, vielleicht auch ein grosses Gesinde unterhält; andererseits den Kleinbauer, der nur eine Kuh besitzt, die wenig Milch giebt,[231]) oder nur ein armseliges Pferd, das er nach der Ernte obendrein verkaufen muss, weil er die Futterkosten nicht erschwingen kann.[232]) — Die Arbeit des Bauern ist nicht so leicht, wie der *filz non estables* es sich vorgestellt hatte.[233]) Der reiche V. Aloul

---

V. Mire III, 156 + 157. Also einen Pflug zu besitzen gilt schon als reich. — Siehe Variante: Jadis ert ·|· vilains mout riches Qui trop avoit, mès mout fu chiches ·||· charrues ot et ·VIII· bues . . . Et ·||· jumenz et ·||· roncins. V. Mire III, 370. — Ein anderer Grossbauer ist Aloul. Anm. 180. *Alous estoit uns vilains riches* I, 255. Er besitzt einen: *vergier* I, 257; ·|· *toitel, Où brebis gisent et aignel* (265); eine Speisekammer, *chapel . . . Là sus estoient les bacons . . . sor les bastons Tout ·XX·* (283). Er unterhält viele *bouviers* (261 ff.), denen er eine Lohnzulage verspricht, wenn sie ihm helfen, den Priester zu entdecken: „Qui premiers le m'enseignera ·||· sestiers de forment aura, Au Noel, outre son loier.“ Aloul I, 266. — . . . uns vilains avoit amassé Grant avoir et grant norreture, Quar molt avoit large pasture . . . Asez de terres . . . avoit. Polain IV, 199. — Ein Knecht mit 10 *sous* Lohn Et cist dist laborer savra, Batre et vener et bien hoer. l. c. IV, 202. — . . . ·|· vilain qui moult riche ere . . . il a du blé plain ses greniers, S'a char de bacon crue et cuite . . . Chastelaine I, 135 + 136. — Weitere Grossbauern in: Berengier III, 252, Jouglet IV, 112, Brifaut IV, 150, Constant IV, 166 ff. Damoisele qui n'ot parler . . . V, 24 ff. — **231**) Der Priester hat die Bauern ermahnt, Gaben für die Kirche zu stiften. Gott gäbe dafür doppelt wieder. „Os,“ fet li vilains, „bele suer . . . Miex ne poons-nous emploier No vache . . . Que pour Dieu le donons le prestre; Ausi rent-ele petit lait.“ Brunain I, 132. — **232**) A Lonc-Eve sor la rivière Mest un vilains . . . Qui onc n'estoit huiseus trovez, Mès traveilliez et aouvrez De messoner et de soier; Si menoit jarbes à loier D'un roncinet de povre coust, Qu'il avoit très devant aoust Moult mal péu, et bien pené Et si en avoit amené Son blé, ainz l'aout, por l'orage. ·||· chevaus I, 154. — **233**) Cilz qui avoit le cuer volage Commencza louuer cultivage, Quar l'en puet gagnier en cultil Sans grant travail et sans peril,

weckt seine *bouviers* selbst, damit sie das Tagewerk recht früh beginnen.[234]) Es scheint durchgearbeitet zu werden bis abends zur Vesperzeit.[235]) Kein Unwetter darf den V. veranlassen, die Feldarbeit zu unterbrechen.[236]) Mehr oder weniger ausführlich wird fast aller Beschäftigungsweisen des Landwirtes gedacht: wie er das Feld bestellt und die Herden hütet,[237]) die Haus- und Hofarbeit verrichtet,[238])

Sans aler loing de sa maison. Estats du siècle II, 265. — **234**) .. Alous s'en revait couchier, Il et sa fame maintenant. „Dame, fet-il, couchiez devant, Delà devers cele paroit, Quar je leverai orendroit Por ces bouviers fère lever, Jà sera tans d'en champ aler Por noz terres à gaaignier.“ Aloul I, 261. — **235**) Der V. Mire nimmt erst ein Frühmahl ein: Pain et vin orent, et oes fris, Et du fromage à grant plenté . . . Puis vait aus chans isnelement. „Au vespre . . . je revendrai . . .“ V. Mire III, 158 + 159. — Die Frau des V. Constant nach der Frühmesse: A son ostel en vint errant; S'a fet mengier le païsant, Puis l'envoia en son labor, Où il seut aler chascun jor. Constant IV, 171. — Au matin va à la charrue. l. c. IV, 180. — Li vilains aloit ·|· matin En son labor, si comme il seut. ·||||· souhais V, 201. — li preudon . . . Ala un jor en son labour. (unbestimmt) Celui qui bota VI, 147. — . . . li preudon vint de labor, Où il ot esté tote jor. l. c. Var. IV, 148. — Frau eines *païsant* zu 3 Priestern: . . . lor manda qu'en son labour Sera son baron celi jour. ·||||· prestres VI, 42. — . . li vilains de labour vint, Et fu delez son feu assis . . . Coille noire VI, 90. — ·|· jor, à eure de prangiere, Vint en meson mult fameilleus. V. de Bailluel IV, 212. — Tant que soleil fut esconssé . . li vilains est reperiez . . . la dame . . à mengier tantost li done De ce qu'ele ot apareillié. V. Mire III, 159 + 160. — Maroie sagt zum Müllersknappen: „Molés mon blé; si me hastés Que je m'en puisse repairier. Atorner m'estuet à mangier Por mon père, ki est à chans.“ cf. Anm. 236. Meunier d'Arl. II, 32. — **236**) Der V. (Anm. 183) kommt zu früh von der Arbeit heim. Sa fame . . Li a dit: „Vilain, mal jor aies! Por quoi as tu ja lessie oevre Por le tens qui ·|· poi se cuevre; Il n'ert vespres jusqu'à ·||· liues . . . Onques n'amastes laborage . . . Vous en alastes orendroit: Tost avez or jornée faite!“ ·||||· souhais V, 202. — **237**) ·||· chevaus I, 154. Anm. 232. V. Mire III, 156 ff. V. au Buffet III, 202 ·||||· souhais V, 201 ff. Anm. 235. Bouchier III, 244. Anm. 28. Aloul I, 261. Anm. 234. Oust. au V. II, 148 ff. — **238**) . . ses peres ne ose Avoir sergent un mois entier, S'en aüst il mout grant

Getreide mahlt zum Brotbacken (Anm. 211—212), wie er Mist auf den Acker fährt,[239]) den Markt besucht,[240]) wie er sich für die Weihnachtszeit ein Schweinchen mästet[241]) und wie er sich schliesslich nach der Arbeit erholt.[242])

64. Einen besonders instruktiven Einblick in die Geschäfte des V. verschafft uns der *bons lechierres* Boivin de Provins. Als Bauer verkleidet sitzt er in der *rue aus putains* zu Provins vor dem Hause der Mabile und überzählt „an sicherem Ort, entfernt vom Markte und von der Menschen-

---

mestier A ses blez batre et à vener, Et à sa charrue mener, Et a faire s'autre besoigne. Dam., qui n'ot p. V, 25. — Li vilains estoit en la cort; Ses bestes atire et atorne Et sa busche au soloil retorne: De sa besoigne s'antremet. l. c. V, 25 + 26. — Longue nuit IV, 9 + 10 u. a. m. — Schutz vor wilden Tieren: Wölfen (und Bären?) .. si estoit nuis Et si estoient clos li huis, Et les bestes erent vennes. Pr. et chév. II, 49. — . . ou prist ·|· leu en la pasture, Dedenz la vile . . . Qui grant domage lor fesoit. Vallet aus ·XII· fames III, 189 + 190. — cf. Anm. 102. — Une louve tote effamée Vint celle part . . . Si l'estrangle (Pferd). Povre mercier II, 115 + 116. — Le vilein . . En la voie une fosse fist . . ·|· leu vint la nuit et chiet enz . . . Li leu ses bestes estrangloit. Pr. et leu VI, 51. — Ours ne fu onques miex foulez, Que li vilains prist au broion. Aloul I, 222. — **239**) Il avint jà à Monpellier C'un vilein estoit costumier De fiens chargier et amasser A ·||· asnes terres fumer . . . V. Asnier V, 40. — **240**) V. de Farbu IV, 82 ff. Anm. 44 und 115. Li vilains avoit non Brifaus. ·|· jor en aloit au marchié; A son col avoit enchargié ·X· aunes de mout bone toille. Brifaut IV, 150. — Der Bauer beim Pferdeverkauf: Poi ot avaine, et poi forage, Por bien sa beste gouverner; Mais, por ce qu'il ne pot juner, Et por argent qu'il en vout prendre, Se penssa qu'il le menra vendre; . . . Li vilains son roncin atorne, Et frote, et conroie, et estrille... Bien sanble roncins mors de fain . . . ·||· Chevaus I, 154. — **241**) . . . j'ai un porchiel nouri, Il a passé ·V· mois entiers. Meunier d'Arleux II, 37. — ·|· bacon fist contre Noel D'un porc qu'il ot en sa meson Nori trestoute la seson. ·|||· larrons IV, 97. — Si li covient . . le bacon . . S'en menjust à la feste. Oust. au V. II, 149. — cf. Le Grand d'Aussy III, 321. — **242**) Si vos recont d'un païsant: Fame prist . . . ·|· jor s'alerent deporter Par une prée por joer. Pré tondu IV, 156. — Der *bouvier* Robin: C'est cil qui porte

menge“ seine angeblichen Markteinnahmen.[243]) 50 *sous* ist der Erlös für 2 verkaufte Ochsen; weitere 50 *sous* will er eingenommen haben für 2 Sester Getreide, ein Schwein und Schafwolle.[244]) In Bezug auf den Gesamterlös von 5 *livres* ist er misstrauisch: addieren kann er nur mit Hülfe von Bohnen oder Erbsen,[245]) im übrigen ist er völlig angewiesen auf die Verlässlichkeit seiner Rater, die sich für ihre Beihülfe bezahlen lassen[246]) und daher von ihm hinterher weidlich verflucht werden.[247]) So stellt sich der altfranzösische

---

le tabor Le Diemenche à la carole, Aloul I, 206. — Lors se départent li bouvier; . . . Entr' aus conmencent à parler; Du prestre et de s'aventure Li uns à l'autre si murmure: Quant assez orent murmuré, Et dit, et fet et raconté. Si reparolent du mengier; C'est la costume du bouvier; Jà n'en ert liez s'il ne menjue. Aloul I, 281. — Eigenartiges Vergnügen: Que il avint à un vilain. Sor un coussin tout plain d'estrain Se degratoit delez son feu. Crote III, 46. [über „Kratzen“: V. Mire III, 164 (!) Chev. à la corbeille II, 189 + 190. — Ein Ritter wird von der *maisnie* ins Gastzimmer des Priesters geführt: De lui servir et honnour faire, .. Cius le descauche, chius le grate, Chius le soustient, et chius le taste. Ensi li font tout son plaisir. Pr. et chev. II, 59.] — **243**) „Puisque je sui hors de la foire, Et en bon leu, et loing de gent, Deüsse bien de mon argent Tout seul par moi savoir la somme; Ainsi le font tuit li sage homme.“ Boivin V, 53. — **244**) „ . . j'oi des bues ·L· sous . . . ·||· sestiere de blé, Et ma jument et mes aigniaus Me rendirent tout autrestant. ·||· fois ·L· ce sont cent Ce dist un gars qui fist mon conte; ·V· livres dist que tout ce monte.“ l. c. V, 54. — **245**) „·XIX· saus et ·XXXIX· . . . Dieus! c'or ne sai que tout ce monte, Si meïsse tout en ·|· conte, Je ne le savroie sommer; Qui me devroit tout assommer, Ne le savroie je des mois, Se n'avoie feves ou pois Que chascun pois feït ·|· sout. Ainsi le savroie je tout.“ l. c. V, 54. — **246**) „J'oi de Rouget ·XXXIX· saus, ·XII· deniers en ot Giraus Qui mes ·||· bues m'aida à vendre.“ „Et neporquant me dist Sirous Que j'oi des bues ·L· sous, Qui les conta, si les reçut; Mès je ne sai s'il m'en deçut, Ne s'il m'en a neant emblé . . .“ l. c. V, 53 + 54. cf. Anm. 244. — **247**) „A males forches puist il pendre, Por ce qu'il retint mes deniers! ·XII· en retint li pautoniers, Et se li ai je fet maint bien. Or est ainsi, ce ne vaut rien . . . Mal dehez ait toute ma gorge, S'il a

Bauer dar in der Nachahmung und Karrikierung durch Boivin, von dem der Dichter sagt: *bien contrefist le vilenois.*

65. Mehrfach lassen Angaben der Dichter erkennen, dass es dem V. nicht gerade leicht gemacht wird, sich durchs Leben zu schlagen.[248]) Neid und Tadelsucht der Welt erschweren es oft.[249]) Wenn die Übelwollenden mächtigere Leute sind, so thut man am besten, aus ihrer Nähe zu verschwinden, wie der Kaufmann in „Houce partie".[250]) In zwei moralisierenden F. klagen nicht gerade besonders uneigennützige Jongleurs über die schlechten Zeiten.[251]) Auch der biedere Verfasser der „Houce partie" stimmt mit ein und jammert über den Verfall der Jugend.[252])

---

jamès de moi nul preu! . . . Honiz soit il et toute s'aire." l. c. V, 53. — **248**) Anm. 175. In 2 Fällen müssen banquerotte Kaufleute ihren Wohnsitz verlassen. „Ne porrai marchiez porsuïr. Hélas! il m'an covient foïr De mon païs en autre terre, Si me covient mon pain aquerre." Povre mercier II, 116. — „Ansois nous en irons en France (aus Burgund) Et j'ai en Damedieu fiance Mieus nous i chevirons que ci." Soucretain VI, 120. — vergl, auch: . . . à Paris ot demoré ·|· clers tant que par povreté Li covint la ville alaissier . . . Povre clerc V, 192. — **249**) Klage des Jongleurs von Ely, sehr ausgedehnt: Dieu! come le siecle est maloré, Que nul puet vivre sanz estre blamé. Jongl. d'Ely II, 255. — Gens sont coustumier de mesdire. Bourse III, 89. — **250**) . . . uns riches hom d'Abevile Se departi fors de sa vile. . . . issi com preudom de sa terre, Por ce que il estoit de guerre Vers plus fors genz que il n'estoit; Si se doutoit et se cremoit De estre entre ses anemis. D'Abevile vint à Paris. Houce partie I, 83. — **251**) Li siècles est si bestornez, Que je sui trop pis atornez Por le siècle qui se bestorne Que toute valor se retorne Et se recule, vaine et quasse Comme limeçon en sa chasse. De la dent I, 147. — Dou siecle qui peu est cortois Nous fait Girbers ·|· serventois, Car il se complaint en ces vers Dou siecle qui tant est dyvers Avers, envieus et repoins . . . Grognet III, 30 + 31. — **252**) . . . notre ancistier, Li bon mestre qui estre seulent; Et cil qui après vivre vuelent Ne devroient jà estre oiseus. Mès il devienent pereceus Por le siècle qui est mauvès. Houce partie I, 82 + 83. — siehe die Moral des F.: V. de Farbu. Anm. 24. — vergl. Anfang

Alter, Tod und Verklärung.

66. Nach dieser Darstellung der Beschäftigungsweisen des V. und seiner Auffassung vom Leben, wollen wir die Schilderung seines Lebenslaufes nach den Angaben der Dichter zu Ende führen.

67. Über seine letzten Lebensjahre werden wir nur sehr spärlich unterrichtet. Wie er sich von der Arbeit zurückzieht und das Vermögen seinen verheirateten Kindern übergiebt, haben wir schon erwähnt, ebenso die entschiedene Missbilligung, welche die Dichter diesem Schritte zu teil werden lassen (Anm. 67). Die Eltern müssen sich von den undankbaren Kindern sogar vorwerfen lassen, dass sie ihnen zur Last fallen.[253])

68. Bei herannahendem Alter soll der V. daran denken, sich mit Gott zu versöhnen, das Heil seiner Seele soll ihm mehr am Herzen liegen als das des Leibes;[254]) vor allem soll er sein Grundübel, die *covoitise* ablegen, denn von all seiner Habe kann er doch nichts mitnehmen.[255]) Die furcht-

---

des Alexis-Liedes. — **253**) La toile à lui ensevelir Alast volentiers ses filz querre; Tart li estoit qu'il fust en terre, Que sa vie li anuioit. Houce partie I, 89. — „On vous a doné à mengier En cest ostel ·XII· anz ou plus . . . Pères, . . . je n'en puis mais Se je met sor moi tout le fais . . ." Houce I, 90 + 91. — „Biaus pères, vous avés esté O moi maint iver, maint esté; Onques ne vous entremesistes De riens nule qui eust merites Painne sans plus, fors que d'estre ivre. Vous n'avés plus mestier de vivre." Houce II, 3. — Der *provoire* im F. „Prestre qui ot mère à force" giebt ein schlechtes Beispiel fürs vierte Gebot. Er ist lieblos gegen seine alte Mutter und vernachlässigt sie zu Gunsten seiner *prestresse*. Als sie ihm das vorhält: Et disoit à son fil meïsme Que il ne l'amoit pas la disme Qu'il fet s'amie . . . „Tesiez," fet il. „vous estes sote; De quoi me fetes vous dangier, Se du pain avez à mangier, De mon potage et de mes pois? Encor est ce tout seur mon pois Que vous m'avez fet mainte honte." Pr. qui ot . . . V, 144. — **254**) . . . sachiez, tels est mes recors: Qui tant por les ames feroit Con por les cors, ne sofferroit En enfer paine ne torment. V. au buffet III, 201. — **255**) Ausi

baren Höllenstrafen, die nach der Darstellung der Dichter die Wucherer zu dulden haben,[256]) sollen ihm zu denken geben, damit „er sich Freunde macht im Himmel mit dem ungerechten Mammon“ und sich durch Almosen und gute Werke rechtzeitig des Paradieses versichert.[257]) Solche freigebige und mildthätige V. sind Sire Guillaume *le changeor*[258]) und der „V. qui conquist paradis par plait“.[259])

69. Ein anderes Mittel, sich den Himmel günstig zu stimmen, ist nach Angabe unserer Quellen der Eintritt ins Kloster. Manche scheinen das zu thun, sobald sie ihre Nachkommen zur Heirat ausgestattet haben.[260]) Um den *preudome*

---

tost prent Mors à sa mace Celui qui grant avoir amasse Com celui qui bien le despent. Grongnet III, 31. — Se nous dist Gerbers en sa glose Que cil qui de cest siecle part Emporte molt petite part De son avoir, ainçois la laisse. l. c. III, 34. — *Panem* gardent trop li riche homme . . . Anui ont *cotidianum* Bien se travaillent *in vanum*, Qu'à la mort rien porter n'en pueent. Patre-Nostre farsie II, 146. — „Fous est qui en vain se travaille; Avoir vient et va comme paille.“ Meunier V, 82. — **256**) Ein Höllenbraten: Teufel zum Jongleur: „Ge te ferai mout bien servir D'un gras moine sor ·|· rotir, A la sauxe d'un userier Ou à la sauxe d'un hoilier.“ St. Piere et Jougleur V, 69. — Martin Hapart: Il hapoit de chascune part. S'entente estoit à soutillier Conme il peüst gent essillier . . . L'Anemi l'avoit par reson Mis en escrit: En enfer estoit fet son lit. Hapart II, 172 + 173. — **257**) Aumosne delivre de mort Et fait arriver à bon port. De Mammon e d'iniquités Faites amis en la cité Du ciel, où cilz et celes vont Qui as povres du cuer bien font; Quar, se petite aumosne vaut Et fait monter ou ciel et haut, Planté d'aumosne trop vaut miex Et fait plus tost monter ès cielx. l. c. II, 171. — **258**) La huche au pein n'ert pas fermée, A toz estoit abandonnée. S'uns lechierres li demandoit Du sien, volentiers l'en donoit. Segr. V, 215. — **259**) Er macht Gott gegenüber seine Ansprüche aufs Paradies folgendermassen geltend: „As povres donai de mon pain; Ses herbergai et soir et main, Ses ai à mon feu eschaufez; Dusqu'à la mort les ai gardez, Et les portai à seinte yglise; Ne de braie ne de chemise Ne lor laissai soffrete avoir. V. qui conquist III, 213. — **260**) Der *lechierre* Boivin giebt vor, seine angebliche Nichte als Erbin

in „Houce partie“ zu bestimmen, sein ganzes Vermögen schon zu Lebzeiten dem Sohne zu übergeben, erklären ihm die Angehörigen der Braut, sie müssten sichere Garantie haben, denn er könne es sich sonst einfallen lassen, ins Kloster zu gehen und diesem seine Habe zu vermachen.[261]) Im F. „·|||· dames et l'anel“ wird ein *vreudom* erwähnt, den seine Frau und ihr Geliebter vor die Klosterpforte tragen, nachdem sie ihn vorher trunken gemacht, tonsuriert und in Mönchskleider gesteckt haben. Als er erwacht, hält er das für einen Wink des Schicksals und ersucht um Aufnahme, die er durch Geld- und Landversprechen erkauft.[262])

70. Als ein drittes Mittel, sich der Gnade des Himmels zu versichern, erwähnen die Dichter die Wallfahrten. In zwei F. finden sich ordentliche Rundreisen um heilige Örter zusammengestellt.[263]) Besonders angesehen waren Santiago de Compostella in Galicien[264]) und der Mont

---

einsetzen zu wollen, um sich dann aus dem Getriebe der Welt zurückzuziehen. „S'or eüsse ma douce niece . . . Lors me rendisse moine blans Dame fust or de mon avoir Riche mari peüst avoir.“ Boivin V, 55 + 56. — **261**) „Se vous deveniiez templier Ou moine blanc, ou moine noir, Tost lesseriez vostre avoir Ou à temple ou à abéïe: Nous ne nous i acordons mie.“ Houce partie I, 87. — **262**) Anm. 216. „Estre vueil de religion; . . . Dame Diex M'en a doné si bon talent Et moustré si cortoisement . . . Quar il m'a fet ci aporter Tout coroné et tout tondu, Come autre moine revestu . . . De ma terre et de mon avoir, Vous ferai tant céenz avoir, Que toute en aurez ma partie Por estre de vostre abéie.“ Li abes covoita la terre. ·||||· dames et l'anel I, 170. — **263**) „ . . . je me veu A Dieu et au baron saint Leu, Et s'irai au baron saint Jaque, Et saint Eloy, et saint Romacle.“ — „Sire, Diex peust de vous conduire; Revenez vous en par Estuire, Par monseignor saint Sauveor; Iluec vont li bon pecheor, Et si revenez par la terre Monseignor saint Ernoul requerre . . . “ Robe verm. III, 44. — „Sire, voés vos à Vendosme . . . alez à la seinte Lerme.“ Tresces IV, 80 + 81. — **264**) ·|· jor li prist talent Du baron saint Jaque requerre . . . A ·|· jor de son ostel mut Por fère son pelerinage. Tant va par plain et par boschage, Que au baron saint Jaque vint;

St. Michel;[265]) auch eine Pilgerfahrt ins heilige Land kommt vor.[266])

71. Die Dichter äussern sich nicht immer respektvoll über die Reliquien. Als der König von England den Jongleur von Ely fragt, ob sein Pferd gesund *(seinz)* sei, antwortet dieser, ihm absichtlich missverstehend, mit folgendem Wortspiel: heilig *(seintz)* sei es allerdings nicht, denn sonst hätten es die „schwarzen Mönche" schön längst im Reliquienschrein in aller Welt herumgetragen.[267]) Der Advocat Martin Hapart ist noch skeptischer. Ein Freigeist[268]) wie

---

Deniers i offri plus de ·XX· Après se r'est mis el retor. Provost I, 112 + 113. — **265**) . . trois dames . . al mount Seint Michel aloient En pelrynage come voué avoyent, Ne voderount plus demorer De lur promesse aquiter, Et de ce fesoient qe senées. Ja avoient alé deus jornées . . . ·|||· dames IV, 128. — Ziemliche Unkenntnis verrät daher ein Jongleur, wenn er schreibt: Trois dames aloient au Mont, Mès je ne sai de quel païs . . ·|||· dames qui trovèrent V, 32. — Der Mont St. Michel scheint besonders bei den Damen beliebt gewesen zu sein. Sa fame à Saint Michiel ala Par mainte fois et l'aoura. Hapart II, 123. — A dames est plus dous que miel. l. c. II, 174. — Das Gedicht „Martin Hapart" ist seinem Ruhme gewidmet, . . qui ira Bien repentant de tout meffait, En paradis son lit est fait. Qui au Mont-Saint-Michiel ira, Il li sera guerredonnée. l. c. II, 174 + 177. — **266**) . . com pelerins L'en convint aler outre mer Et si l'estat bien confesser. Auberée Var. V, 302. — **267**) „. . ton roncin . . . Or me dirrez si il est seinz." — „Seintz n'est il mie, ce sachez bien; Car si il fust seintz ne fust pas mien, Les noirs moynes le m'eussent toleyt Par mettre en fertre, come s'en serreit, Auxi come autres seintz cors sunt, Par tot le universe mount . . . " Jongl. d'Ely II, 245. — Solche Bemerkungen (siehe auch die Anm. 295 und 296) mögen Wunder nehmen in einer Zeit so starken Autoritätsglaubens, werden aber verständlich, wenn man berücksichtigt, dass die Päpste ganze Wagenladungen von Gebeinen aus den Katakomben Roms als Märtyrerreliquien an Kirchen und Klöster verkauft hatten. cf.: „Eine Wanderuug durch die römischen Katakomben." Vortrag von Lic. Dr. Friedrich Wiegand, Priv.-Doz. der Theol. Erlangen und Leipzig 1893. pag. 14 und 15. Redensart: *par toz li cors qui sont à Romme!* vgl. auch Pfeffer pag. 14, 15, 20, 30. — **268**) Martin Hapart haioit moustier

er, sieht im Mont-St.Michel nichts weiter als die Klostermauern und ein schönes Gemälde, vom Heiligen selbst keine Spur.[269])

72. Mehrfach schildern die Dichter die Altersschwäche: der Greis bedarf der Unterstützung.[270]) Durch Krankheit meldet sich der Tod an.[271]) Über die letzten Lebensstunden eines Kranken unterrichtet das F. „Vescie au pr.“ Als er sieht, dass alle Ärztekunst vergebens ist,[272]) ruft er seine Freunde zusammen, um in ihrer Gegenwart sein Testament zu machen.[273]) Bis auf die kleinsten Haushaltsgegenstände verfügt er über seine Habe,[274]) gedenkt als Begüterter der Armen[275]) und weist kirchlichen Orden milde Stiftungen zu.[276])

Sur toute rien et le sermon, Les mesiaus et les potenciers, Et les gens de religion. Hapart II, 172. — „Il n'est paradis fors deniers Et mengier, et boire bon vin, Et gesir sus draps delïez;“ l. c. II, 174. **269**) Martin dist que fole gent sont D'aler Saint Michiel aourer, Quar i n'i a de li noient: Il n'i a riens que un moustier Et un grant ymage d'argent; Saint Michiel n'est c'un pou de vent...“ l. c. II, 173. — **270**) . . . merveilles afeblia, Qu'il ne poeit aler à pié; . . . Par feblesce se fist chaucier, Et quant il voleit chevauchier Ou aler à mont ou à val, On le montoit sus son cheval Tot autresi comme ·|· contret, Car il estoit corbe et retret. V. qui donna VI, 39 + 40. — Li preudon fu viex devenu, Que viellèce l'ot abatu Qu'au baston l'estuet soustenir. Houce I, 89. — . . . molt est viez, de grant aage; Si a froncié tout le visage, Et les iex rouges et mauvais. Vair palefroi I, 46. — **271**) . . li Mors, qui roi, duc ne conte N'espargne, l'ot par son message Somont al naturel passage: Eutropikes ert devenus. Vescie III, 106. — **272**) De nul home n'estoit tenus Ki li promesist longe vie. Li prestes .. n'avoit esperance D'avoir de son mal aligance Car sa maladie ert amere. l. c. III, 106 + 107. = **273**) Li prestres qui out grant envie De bien morir et justement, Manda tost et isnelement Son doiien et toz ses amis, Son avoir entre lor main mis. Por donner et por departir Cant ilh verront que departir De son cors estovera l'ame . . . Descovertes, et non pas clozes, Lettres saeler et escrire En fist. l. c. III, 107. — **274**) Jouuel, cossin, pot ne escame, Cuete . . . etc. . . . ne sa chape Ne li remaint que tot ne donne. l. c. III, 107. — **275**) „J'ai à mes povres parentiaus Doné brebis, vaces et viaus, Et à povres de cele vilhe Ai doné ausi, par saint Gilhe De bleis qui vaut plus de ·X· livres.“ l. c. III, 109. — **276**) „Si ai

73. Unser F. brandmarkt die durch ihre Erbschleicherei während des ganzen Mittelalters berüchtigten Dominikaner.[277]) Auch hier haben sie sich rechtzeitig eingestellt und verlangen vom Erblasser, er solle das Testament rückgängig machen und ihnen 20 *livres* stiften.[278]) — Nach dem F. „Male Honte“ bestand in England die Sitte, dass die Hälfte vom Nachlass eines kinderlos Verstorbenen dem Könige zufiel.[279])

74. Über die Todesstunde finden sich nur wenige sichere Angaben. Der Sterbende beichtet und nimmt das Sakrament.[280]) Eine eigenartige Beschreibung der Formalitäten direkt nach dem Eintritt des Todes bietet das F. vom „V. de Bailluel“.[281]) Das F. „Veuve“ schildert, wie die Leiche in den Sarg gelegt, in die Kirche getragen und nach einem kurzen Trauergottes-

---

doné as orfenines, A orfenins et à beguines Et à gens de povre puissance Et si ai laisiet, por pitance, ·C· souz as Freres des Cordeles.“ l. c. III, 109. — siehe auch: Tant que son terme venu fust . . . Du sien donna et fist grant lesse. Chev. confesseur I, 178 + 179. — **277**) siehe hierüber eine Anmerkung von Le Grand d'Aussy IV, 157. — **278**) „. . de l'avoir . . . Doinst à nostre maison ·XX· livres A lé, por refaire nos livres . . . Vescie III, 108. Sie heben ihre Würdigkeit hervor. „. . maison a tant de preudomes . . . si vivons mut sobrement . . Nos ne vestons nule chemise Et si vivomes en pitance.“ l. c. III, 110. — **279**) In der anderen Version: Partir devoit à son chatel Li rois qui d'Engleterre est sire, C'est la coustume de l'empire. Parti en ·II· pars son avoir. Ce que li rois en dut avoir Mist l'en en une seue male. Male Honte V, 95. — . . en Engleterre . . . En icel tens ert us et droiz Que, quant ·I· hom moroit sanz oir Li rois avoit tot son avoir. l. c. IV, 41. — **280**) . . si fui confès vraiement, Et reçui ton cors dignement: Qui ainsi muert, l'en nos sermone Que Dieus ses pechiez li pardone. V. qui conquist paradis III, 213. — Grant paor ot qu'el ne morust Tant que son terme venu fust De son provoire fu confesse. Chev. confesseur I, 178 + 179. — Pechié celé, ce truis escrit, L'ame et le cors ensamble ocist. l. c. I, 181 + 182. — **281**) Seine Frau hat ihm eingeredet, er sei tot, cf. 158. Les ieus li a clos et la bouche . . . Lues que li prestres entre en l'uis Commença à lire ses saumes, Et la dame à batre ses paumes . . li prestre fist corte lesse; N'avoit soing de commander l'ame. V. de Bailluel IV,

dienste daselbst beigesetzt wird.[282]) Im F. „·|||· dames de Paris“ wird das Begraben von Scheintoten erwähnt (Anm. 195).

---

75. Paradies und Hölle sind die Orte, in welche die Seelen eingehen sollen; ein Fegefeuer als Läuterungsort wird nicht erwähnt. Nach mittelalterlicher Vorstellung erhält die dem Körper entwichene[283]) Seele Führung entweder durch einen Engel oder durch einen Teufel. Letztere sind beständig auf Seelenfang[284]) und „halten so das Recht

---

214 + 215. — **282**) On les lieve sor ·||· limons; Si les porte on de grant ravine Vers le mostier, pance sovine . . . Et li prestres isnelement, Ki convoite l'offrande à prendre, Reuve les chandoiles esprendre, Ne ne fait pas longes trioles, Car ilh convoite les chandoiles. Cant li services est finés, Et li cors ensi atorneis K'ilh est couchiés, toz en envers, En terre noire avec les vers. Veuve II, 197 + 198. — **283**) siehe Anm. 288. Die Seele des V. entweicht nicht wie bei anderen Menschen durch den Mund, sondern durch einen anderen Körperteil. Die Teufel stellen sich schon vor dem Tode ein, um die entweichende Seele aufzufangen: die luftartig gedachte mit Hülfe eines Sackes, die mehr körperlich vorgestellte durch Aufladen auf die Schulter. Uns sac de cuir au cul li pent, Maintenant que leanz descent, Que li maufez cuide sans faille Que l'ame par le cul en saille... Li saz emplist, et cil le loie. Le pet au vilain III, 104. — Quant vit le jougleor morir, Si en corut l'ame sesir; Por ce que morut en pechié, Ne li a on pas chalengié. A son col le geta errant, Vers enfer s'en vint acorant. St. Piere et Jougl. V, 66. — **284**) Deables, qui ne puet cesser Des genz engingnier et sousprendre, S'en vint au cors por l'ame prendre. ·|· mois ot fors d'enfer esté, Ainz n'avoit ame conquesté. l. c. V, 66. Das wird ihm in der Hölle zum Vorwurf gemacht. „Uns chetiz, uns maleüreus, Qui ne set ames gaaignier Ne ne set les genz engignier.“ l. c. V, 67. — Un jor avint que li maufé Furent leenz tuit assamblé; D'enfer issirent por conquerre Les ames par toute la terre. l. c. V, 68. Ihre Ausbeute: Si compaignon par le païs Avoient mout de gent conquis; Li uns aporte champions, L'autre prestres, l'autre larrons, Moines, evesques et abez, Et chevaliers et genz assez, Qui en pechié mortel estoient,

hoch".[285]) Nach Rutebuef kann der V. keinen Anspruch auf das Paradies machen;[286]) nicht einmal die Hölle mag ihn aufnehmen, da er sich dort unmöglich gemacht hat.[287])

Et en la fin pris i estoient. l. c. 66. — Das Mittelalter sieht den Teufel überall. . . déables grant vertu a De genz engingnier et sousprendre. Estormi I, 217. — De nous ont lor chiflois tenut Li diable ki nous ont soupris. Longue nuit IV, 23. — Riche gent erent à merveille Mais Deable, qui toz tens veille, S'entremist molt d'aus engignier, Tant qu'il les fist apovroier. Segr. V, 215 + 216. — dyables les engigna Qui les a raportées ci . . . Elles ont les deables es cors. ·|||· dames de Paris III, 154. — Et chascuns de paour s'en fuit, Qui cuident ce soient Mauffez. l. c. III, 155. — en lui cancele Maufès. Pr. et chev. II, 83. — Vor allem in den verschiedenen Versionen des Segretain: Nous avons pour bacon diable Grant et hideus et contrefait. Segr. V, 122 (auch 129), — dient bien que c'est maufé Qu'ilueques le ront aporté. Segr. V, 232. — c'est deables, bien le sai, Qui a fait moine de bacon. l. c. V, 236. — Or s'est deable en guise mis De moine por nos encombrer. N'est pas bacons, ainz est malfez Qui sanble moine coronez. l. c. 239. — In einem Falle ist der Teufel sogar auf Seite der Ehrbarkeit (uns prestres — une cointe borgoise:) . . . li bains estoit ja chauffez, Quant uns deables, uns mauffez, Le seignor la Dame amena. Pr. et dame II, 236. — **285**) Uns deables i ert venuz, Par cui li drois ert maintenuz. Pet au V. III, 104. — **286**) . . . la gent vilaine, C'onques n'amerent clerc ne prestre, Si ne cuit pas que Diex lor preste En Paradis ne leu ne place. Onques à Jhesu Christ ne place Que vilainz ait herbergerie Avec le Fil sainte Marie; Car il n'est raison ne droiture, Ce trovons nous en Escriture; Paradis ne pueent avoir Por deniers ne por autre avoir. Rutebuefs P. au V. III, 103. — cf. auch: St. Peter: „Nos n'avons cure de vilain Quar vilains ne vient en cest estre." St. Paul: „Vuide paradis, vilains faus!" V. qui conquist III, 210 + 212. — **287**) Et à Enfer ront il failli, Dont li maufé sont maubailli; Si orrez par quel mesprison Il perdirent celle prison. Inhalt nicht wiederzugeben. (cf. Anm. 283). Ainsin s'acorderent jadis Qu'en Enfer, ne en Paradis, Ne puet vilains entrer sans doute . . . Rutebuez ne set entremetre Où l'en puisse ame à vilain metre, Qu'ele a failli à ces ·||· regnes . . . el tiegne droite la voie Por sa penitence alegier, En la terre au pere Audigier; C'est en la terre de Cocusse . . . P. au V. III, 105. — In ähnlicher Weise erzählt das

Die Seele des V. wird so gering geachtet, dass sich mitunter weder die himmlischen noch die höllischen Mächte um sie bekümmern.[288])

76. Nicht alle Dichter urteilen so streng über den V. Wenn Rutebuef die Heilige Schrift heranzieht, um zu beweisen, dass ein Zusammensein Christi mit dem V. im Himmel unmöglich sei (Anm. 286), so beweist umgekehrt Richart Bonier ebenfalls aus der Bibel, dass jeder ins Paradies kommen könne, der sein schweres Erdenleben geduldig ertragen hat.[289])

77. Mit gutem Gewissen wendet sich daher ein V., den niemand nach dem Tode abholt, zur Rechten in der Richtung nach dem Himmel.[290]) St. Peter verweigert der unbegleiteten Vilainseele den Eintritt, wird aber ebenso wie seine Apostelkollegen Paulus und Thomas von dem bibelfesten V. sehr in die Enge getrieben.[291]) Auch vor dem Herrgott selbst be-

---

F. „St. Piere et le jougleur", wie die Jongleurs die Hölle verscherzt haben. Ein Spielmann, dem das Heizen der Höllenkessel oblag, hatte die ihm anvertrauten Seelen im Würfelspiel an St. Peter verloren, sodass die Teufel beschlossen Que jamais ribaut ne holier Ne jogleor n'aporteront, N'ome qui à dez joeront . . . Mais Dieu les ait qui aime joie. St. Piere et J. V, 28. — Der aus der Hölle verwiesene Jongleur kommt thatsächlich in den Himmel: Et cil s'en va grant aleüre, Que d'enfer chacent li tirant: Vers paradis s'en vint errant. Quant sains Pieres le vit venir, Se li corut la porte ouvrir; Richement le fist osteler. l. c. V, 78 + 79. — Or faites feste, jogleor, Ribaut, houlier et joeor Que cil vos a bien aquitez Qui les ames perdi as dez. l. c. Var. V, 324. — **288**) . . . Une merveilleuse aventure . . . jadis avint un vilain. Mors fu par ✝ venredi main; Tel aventure li avint Qu'angles ne deables n' i vint; A cele ore que il fu morz Et l'ame li parti du cors, Ne nule chose li coumant. V. qui conquist III, 209. — **289**) Ces clers truevent en escriture Qu'en paradis iert l'ame mise Qui sa poverté avra prise Et sa dolour en pacience: En paradis fera semence. V. qui donna . . . VI, 41. — **290**) Anm. 288. Garda à destre vers le ciel, Et vit l'archangle seint Michiel Qui portoit une ame à grant joie; Enprès l'angle tint cil sa voie. Tant sivi l'angle, ce m'est vis, Que il entra en paradis. V. qui conquist Paradis par plait III, 209. — **291**) Anm. 286. St. Peter muss

steht er auf seinem guten Recht. Er hat sich nie solche Sünden zu Schulden kommen lassen wie diese Apostel.[292]) Wer auf Erden ein so würdiges Leben geführt hat wie er, wer so mildthätig und ein Freund der Kranken gewesen ist,[293]) und fromm, mit reinem Gewissen aus dem Leben geschieden, der hat Anspruch auf Gottes Nachsicht (Anm. 280). Das überzeugt den Herrn. Er lobt die Schlagfertigkeit und geschickte Ausdrucksweise des V. und nimmt ihn auf ins Paradies.[294])

---

sich seine Kleingläubigkeit vorwerfen lassen. „ . . . vilains ne vient en cest estre." „— Plus vilains de vos n'i puet estre, Çà," dit l'ame, „beau sire Pierre Mout fu petite vostre foiz, Quant le renoiastes ·|||· foiz . . . Alez fors, or tost desloiaus, Quar ge sui preudons et loiaus." Sains Pierres ot estrange honte. l. c. III, 210. Ebenso St. Thomas: . . . Enprès le resuscitement . . . Vos feïstes vo seirement Que vos ja ne le querriez Se ses plaies ne sentiez; Faus i fustes et mescreanz." Seinz Thomas fut lors recreanz De tencier, si baissa le col. l. c. III, 211. Am schlimmsten geht es St. Paul, den der V. an sein heidnisches Vorleben erinnert, wo er Schinder und Mörder der ersten Christengemeinde gewesen war. „Vuide paradis, vilains faus!" — „Qu'est ce?" dit il „danz Pols li chaus, Estes vos or si acoranz Qui fustes orribles tiranz? Jamais si cruels ne sera; Seinz Etienes le compara, Que vos feïstes lapider Bien sai vo vie raconter, Par vos furent mort maint preudome. . . . Cuidiez que ge ne vos connoisse?" Seinz Pols en ot mout grant angoisse. l. c. III, 212. Alle drei beschweren sich vor Gott. St. Peter: „Par parole nous a conclus; Ge meïsmes sui si confus Que jamais jor n'en parlerai." l. c. III, 212. — **292)** „ . . . onques ne vos renoiai, Ne ne mescreï vostre cors, Ne par moi ne fu onques mors; Mais tout ce firent il jadis, Et si sont or en paradis. l. c. III, 213. — **293)** Tant con mes cors vesqui el monde Neste vie mena et monde. l. c. III, 213 u. Anm. 259. — **294)** — „Vilein," dist Dieus, „et ge l'otroi; Paradis a si desresnié Que par pledier l'as gaaignié; Tu as esté à bone escole, Tu sez bien conter ta parole; Bien sez avant metre ton verbe." Du Vilain qui conquist paradis par plait. III, 214. Man lese das Verdammungsurteil, das L. Gautier (Les Épopées fr. II, 88—90) über „cet horrible petit conte" fällt.

Angabe der benutzten Litteratur.

Die Zahlenangaben im Text beziehen sich auf die Nummer des Bandes und die Seitenzahl. -- V. = Vilain. F. = Fabliau.

1. A. de Montaiglon et Raynaud: Recueil général et complet des fabliaux des XIII[e] et XIV[e] siècles. Paris; 6 vol. 1872—1890.
2. Legrand d'Aussy: Fabliaux ou contes du XIIe et du XIIIe siècle, traduits on extraits d'après divers manuscrits . . . Paris 5 vol. 1781.
3. G. Ebeling: Auberee, altfrz. Fablel. Halle 1895.
4. J. Bédier: Les Fabliaux. Etudes de Littérature populaire et d'histoire littéraire du moyen age. Paris 1893. (I. Aufl.)
5. Ch. Formentin: Essai sur les Fabliaux français. St. Etienne 1877.
6. A. Hünerhoff: Über die komischen „vilain"-Figuren der altfrz. chansons de geste. Diss. Marburg 1894.
7. P. Grabein: Die altfrz. Gedichte über die verschiedenen Stände der Gesellschaft. Diss. Halle 1893.
8. A. Schultz: Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger. Leipzig 2 vol. 1889.
9. W. Heidsiek: Die ritterliche Gesellschaft in den Dichtungen des Chrestien de Troies. Diss. Greifswald 1883.
10. P. Zeller: Die täglichen Lebensgewohnheiten im altfrz. Karlsepos. Diss. Marburg 1885. (Ausg. und Abh. XLII.)
11. F. Herrmann: Schilderung und Beurteilung der gesellschaftlichen Verhältnisse Frankreichs in der Fabliauxdichtung des XII. und XIII. Jahrhunderts. Diss. Leipzig. Coburg 1900.
12. P. Pfeffer: Beiträge zur Kenntnis des altfrz. Volkslebens meist auf Grund der Fabliaux. Progr. Karlsruhe 1. Teil 1898.

No. 11 und 12 wurden mir erst kurz vor der Drucklegung dieser Arbeit zugänglich. Es wurde daher nur an einigen Stellen auf sie verwiesen.

Eine Bibliographie derartiger kulturhistorischer Abhandlungen giebt Ch.-V. Langlois in Rev. histor. LXIII. 2[e] fasc. 241 ff.: Les travaux sur l'histoire de la société française au moyen âge d'après les sources littéraires.

Lebenslauf.

Am 24. April 1878 wurde ich, Wilhelm Blankenburg, evangelischen Bekenntnisses, als ältester Sohn des Vorschullehrers Wilhelm Blankenburg zu Erfurt geboren. Meine Schulbildung erhielt ich von Ostern 1884 bis Ostern 1887 auf der Vorschule für die höheren Lehranstalten zu Erfurt, dann auf dem Kgl. Realgymnasium „zur Himmelspforte“, welches ich Ostern 1897 mit dem Reifezeugnis verliess. Als Student der neueren Sprachen und der Geographie besuchte ich 3 Semester die Universität Halle und 2 Semester die Universität Berlin. Michaelis 1899 kam ich nach Greifswald und bestand am 23. November 1901 das examen rigorosum.

Bei folgenden Professoren und Dozenten habe ich Vorlesungen gehört bezw. mich an Übungen und Seminarien beteiligt:

Halle:

v. Fritsch, Haym, Hertzberg, Kirchhoff, Riehl, Schenck, Simon, Suchier, Ule, Uphues, Vaihinger, Wagner, Wechssler.

Berlin:

Brandl, Delbrück, Harsley, Paulsen, Reinhold, v. Richthofen, Schmoller, Stolze, Tobler, H. Virchow, Wahnschaffe, v. Wilamowitz-Moellendorf.

Greifswald:

Brandin, Credner, Deecke, Gillet, Heuckenkamp, Konrath, Lovel, Quiggin, Rehmke, Reifferscheid, Schmeckel, Schuppe, Stengel, Zimmer.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern sage ich für die Anregungen, die sie mir für meine Studien gegeben haben, meinen besten Dank. Besonders möchte ich auch an dieser Stelle meiner Dankbarkeit gegenüber Herrn Prof. Dr. Stengel Ausdruck geben, der mich bei der Anfertigung der vorliegenden Arbeit durch stets bereitwilligst erteilte Ratschläge und Winke in liebenswürdigster Weise unterstützt und gefördert hat.

Thesen.

I.

Die Fabliaux dürfen als kulturhistorische Quellen nur mit Vorsicht benutzt werden.

II.

Vilain ist aus Kreuzung von vulgärlateinisch *villanus* und *vilis* entstanden und bedeutet neben „Bauer“ auch „Angehöriger des dritten Standes“.

III.

Die Annahme eines diluvialen Breslau-Bremer Urstromthales ist auf Grund der bisherigen Beweise nicht haltbar.




Princeton University Library
32101 066894054

